

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 4627) vierteljährlich 2.10 Mk., für 3 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeb.

Redaktion: Tauscher Str. 19/21.  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Feilzeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Reichspolitik und Sozialdemokratie.

Leipzig, 11. Oktober.

Die Komödie der Irrungen, die sich an den geplanten Empfang der Burengenerale durch den deutschen Kaiser geknüpft hat, ist noch nicht in jeder ihrer Szenen genügend aufgedeckt. So viel ist aber hinlänglich klar, daß Deutschland dabei keineswegs die Lächer auf seiner Seite hat. Die Audienz beim Kaiser ist von den Burengeneralen nicht nachgesucht worden, und nach allem, was die deutsche Politik an den Buren gesündigt hat, hätte es ihnen auch schlecht zu Gesicht gestanden, wenn sie in Berlin aus freien Stücken zu Hofe gegangen wären. Sie haben schließlich aber auf die ihnen angebotene Audienz verzichtet, weil ihnen die Bedingungen nicht paßten, unter denen sie stattfinden sollte. Die frampfhaften Bemühungen der Offizibsen, die Sache so zu drehen, daß dabei der Schatten auf die Burengenerale fällt, sind ein hinlänglicher Beweis dafür, daß wieder einmal etwas faul ist im Staate Deutschland und daß es die Burengenerale sind, die sich als höfliche, aber auch selbstbewusste Männer bewährt haben.

Der Zwischenfall ist nicht der erste und wird auch nicht der letzte dieser Art sein. Was dabei aus dem Ansehen der offiziell-deutschen Politik im Auslande werden soll, das ist eine Frage, die sich die alldeutschen Patrioten doch einmal ernstlich vorlegen sollten. Sie mögen es nicht wissen, wie sehr diese Politik schon zum Gegenstande der internationalen Heiterkeit geworden ist, und woher sollten sie es auch erfahren? Ausländische Blätter lesen sie nicht; der unabhängigen Presse ist durch gewisse Paragraphen des Strafgesetzes der Mund geschlossen, und in die dienstwillige Presse gelangt von „Stimmen des Auslandes“ nur ein künstlich gemischtes und von allen aufreizenden Bestandteilen gereinigtes Gebräu. Dazu bekennet der deutsche Spießbürger noch immer, wie Heine spottete: Wir sind keine Römer, wir ranchen Tabak. Er macht sich über den französischen Chauvin lustig, der vom Auslande nichts wisse und sich in nationaler Selbstgefälligkeit bespiegeln, aber er treibt es weit ärger als dieser. Die Franzosen haben unter Louis Philipp und Louis Napoleon ein außerordentlich feines Gefühl für den Niedergang ihres nationalen Ansehens in Europa bewahrt. Im Vergleiche dazu ist der deutsche Patriot von heute ein reiner Dichtkünstler.

Es ist, als ob diesen Leuten das letzte Mark aus den Knochen gezogen sei, als ob sich die Funktionen ihres Geistes in den reinen Nebeldunst aufgelöst hätten. Statt ein wenig nachzudenken und einzusehen, daß die Burengenerale nach allem, was vorangegangen ist, sich mit höflicher Reserve zu dem Vorschlage stellen mußten, im Berliner Schlosse zu

antichambrieren, sprechen freisinnige Blätter von ihrem „beleidigenden Dünkel“ oder geben gar der Polizei einen sanften Wink, sie als lästige Ausländer auszuweisen! Solche Hundedemut erklärt denn freilich das unheimliche Sinken des deutschen Ansehens im Auslande, wie sie sein kraffester Ausdruck ist. Bestähe der deutsche Spießer ein reizbares Nationalgefühl, er könnte sehr bald der Jupheidi-Jupheida-Politik ein Ziel setzen. Das zweite Kaiserreich hatte in Frankreich gewiß eine unbeschränkte Macht, aber es hüte sich sehr sorgfältig, das nationale Ansehen dem Spotte des Auslandes preiszugeben, und als es sich nicht mehr davor hüten konnte, in seiner versiegenden Kraft, da war es mit ihm auch vorbei.

Die Kriecherei des deutschen Spießbürgers, der vorn schon wieder Hurra schreit, während er sich hinten noch die schmerzenden Striemen reibt, ist nun freilich auch nicht von ungefähr entstanden. Sie steckt ihm in den Knochen, seitdem er anfing, es sich als herrschende Klasse bequem zu machen und sofort zu seinem Schrecken entdeckte, daß hinter dem Berge auch noch Leute wohnen. Seitdem ist er dankbar für jeden Fußtritt von oben, sobald und solange er hoffen darf, gegen unten geschützt zu sein. Geseht den Fall, ein freisinniges Blatt ermannte sich einmal zu einem kräftigen Worte gegen die Dinge, die in den Augen des Auslandes so blamabel für das deutsche Reich sind, so würde dieser etwaige Mut sofort geknickt werden durch den beliebigen offiziellen Hinweis, daß es mit der sozialdemokratischen Presse in ein Horn stoße. Das hält kein freisinniges Heldenherz aus, und auch darin muß die sozialdemokratische Partei die Lasten der bürgerlichen Opposition auf ihre Schultern nehmen, daß sie allein die nationale Ehre und Würde wahr gegenüber den hundert Dingen, wodurch sie seit zehn Jahren unheilbar kompromittiert worden sind.

Allerdings ist das nationale Bewußtsein der Arbeiterklasse frei von allem Hurratriotismus, und indem es den Ruhm der Nation allein in den Werken friedlicher Kultur sucht, läßt es sich für keine glorreichen Kriege und keine glänzenden Kavalleriegefechte begeistern. Ueber das, was die nationale Ehre ausmacht, wird es immer wesentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bourgeois und den Sozialisten geben. Jedoch im Urteil über gewisse Erscheinungen, die sich heutzutage im deutschen Reich zeigen, wäre wohl eine Einigung zwischen der bürgerlichen und der arbeitenden Klasse möglich, wenn jene nur nicht lieber alles auf sich nähme, um dieser ihren patriotischen Abscheu zu zeigen. Im Klassenstaate aber machen die herrschenden Klassen die „öffentliche Meinung“, und alles noch so lebhaftes Bemühen des Proletariats um das Ansehen des deutschen Namens ist ohne Wirkung auf die regierenden Kreise, die der bürgerlichen Unterthänigkeit sicher sind und

einstweilen noch ohne alle Unbequemlichkeit jede flüchtige Laune zu einer Haupt- und Staatsaktion machen dürfen.

Zum Glück kann die Arbeiterklasse aus eigener Machtvollkommenheit dem nationalen Namen zu internationalen Ehren verhelfen. Sie thut es schon durch ihre bloße Existenz. Ein paar Millionen Arbeiter, die sich massenhaft erheben, und in Reih und Glied vorwärts marschieren, um einer höheren Kultur die rauhe Bahn zu brechen, sind eine weltgeschichtliche Erscheinung, die noch nie erlebt worden ist, so lange es einen Begriff menschlicher Kultur giebt. Indem diese Bewegung durch alle Kulturländer flutet, spült sie die nationalen Schranken fort und von dem nationalen Stolze bleibt nur der edle Wetteifer übrig, allen voran zu eilen auf dem Wege friedlicher Geseitigung.

Dies Bewußtsein mag denn auch hinweghelfen über die beschämende Rolle, die heute das deutsche Reich und soweit es sich um die herrschenden Klassen handelt, auch die deutsche Nation auf dem internationalen Markte spielt. Die Arbeiterklasse hebt sich um so höher, je niedriger die Dinge sind, die ihre Unterdrücker treiben, und sie darf guten Gewissens den Spott des Auslandes abwehren mit dem Worte der Bibel: Lasset doch die Toten ihre Toten begraben!

## Politische Uebersicht.

Zugersche Wahlkünste

Die Angst der Christlichsozialen vor der Niederlage im Wahlkampfe bekundet sich am deutlichsten in ihrer betrichtigten Wahlmacherkünsten. Dr. Zueger — so wird uns aus Wien geschrieben — stellt diesmal einen Reford in der Korrektur des Wahlgliedes, der alle seine bisherigen Leistungen weit hinter sich zurückläßt. Er hat nämlich, wie aus dem vom Wiener Magistrat verfaßten Wählerliste für die Stadt Wien unzweideutig hervorgeht, allen Leuten, die zum Trost der Christlichsozialen gehören, kurzerhand das Wahlrecht erteilt, dagegen Tausende von Wählern, die etwa Sozialdemokraten sein könnten, nicht in die Wählerliste aufnehmen lassen. Um die Aufdeckung dieses Schwindels zu verhindern, wurden die Magistratsbeamten angewiesen, jeden Versuch einer Nachprüfung der Wählerlisten durch das Publikum zu verhindern. Es durfte jeder nachsehen, ob sein Name drinsteht, und mußte dann wieder das Amtstokal verlassen. Da diesbezüglich keine ganz klaren gesetzlichen Bestimmungen bestehen, konnte auch die niederösterreichische Statthalterei gegen den schamlosen Willkürakt der autonomen, d. h. von Zueger abhängigen Wiener Magistratsbehörde nicht einschreiten. Sie kann nur nach Ablauf der Reklamationsfrist die Wählerliste zur Nachprüfung abverlangen, wird sich aber hüten, das zu thun, denn die Regierung hat vor dem Zueger noch immer mehr Angst, als billig ist.

## Seuilleton.

### Das tägliche Brot.

Roman von Klara Biebig.

Ganz fassungslos, schwach wie ein Kind, sich auflösend in thränenreiches Weinen, kauerte sie auf einem Echemel im Winkel der Küche. Und das Weinen wurde wieder zu einem Krampf, zum lauten, schluchzenden, schreienden Gejammer; sie konnte gar nicht aufhören damit, es schüttelte und stieß sie und rüttelte sie durch und durch. Und dann mußte sie lachen, über sich selber lachen, daß sie so laut weinte. Es war doch komisch gewesen, die Angst von der Haberlkorn zu sehen! Ja, viel hätte nicht gefehlt, und es wäre her an den Stragen gegangen. Als sie die Knochen der Alten unter den Händen gefühlt, da war's wahrhaftig gewesen, als sollte sie die an der Wurzel packen, ihr die Kehle zuhalten, bis sie nicht mehr schreien konnte — ha, nicht einmal mehr gassen!

Bertha hörte auf, zu weinen, und zu lachen. Aus ihrem Winkel auffrischellend, reckte sie sich in ihrer ganzen schlanken Jugend. Hier war's aus, ja — aber es war doch noch nicht alles aus! Sie war jung, jung und hübsch. Ging's hier nicht mehr, ging's wo anders. Aber wo — ? Nach Hause — ?! Ein häßliches Lächeln zog Berthas Mundwinkel herunter: da konnte sie ja mit der Mutter zusammen schnapfen. Nein, nein! Aber wohin denn?! Vor Berthas umherfahrenden Augen stand plötzlich ein Bild. Sie sah sich im Bewußt-

des Mietzbureaus und sah den Dicken vor sich stehen und hörte deutlich seine Stimme. — — — „Mühtig Thaler! Wenig Arbeit! Und wenn's Ihnen oben zu langweilig wird, dann kommen Sie eben runter, da is immer was los. Wer weiß, Sie machen da noch Ihr Glück!“

Warum nur war sie so thöricht gewesen, dies Anerbieten auszuschlagen, sogar fort zu rennen?! Oh, so dumm!

Sie fing nun wieder an, zu weinen, schlug sich vor den Kopf und schluchzte herzbrechend. Ratlos saß sie da.

Drippen dröhnte die Wanduhr elf. Von des Haberlkorn war kein Laut zu vernehmen, die ließ sich nicht mehr sehen, das war auch gut, sonst —!

Bertha ballte die Fäuste, die ganze, unbegähmbare Wut kam wieder über sie, in ihren Augen glühten es drohend. Die, die war schuld daran, wenn sie auf die Straße kam!

Auf die Straße — — —! Plötzlich war der Gedanke da. Ohne Anklappen war er eingetreten, und nun stand er vor ihr, jeder Hülle bar, ganz nackt, und grinst sie an.

Und sie sah die Straße. Im Wind flackerten die Laternen, am zerfetzten Himmel blühten die Sterne mit kaltem, grausamem Funkeln. Vereinzelt Frauengestalten wandten über's Trottoir, standen beim Laternenpfahl still und sahen sich suchend um. An der Ecke tauchte ein Schutzmann auf — man sah seine Knöpfe blinkern — da wandten die nächtlichen Gestalten weiter, huschten fort, vom Winde getrieben.

Auf die Straße — huh! Sie fühlte einen Schauer und rang die Hände. Aber was blieb ihr sonst übrig? Und wieder stand Herr Lehmann vor ihr. Er lächelte

se breit an und zwinkerte ihr vertraulich zu; und doch war's ein geschäftsfundiger Blick, mit dem er sie tairierte. Hatte er nicht recht, paßte sie nicht dazu, einzuschwenken, zu kredenzen, zu animieren? — — —

Da war's warm, da pffir der Wind nicht, wie auf der nächtlichen Straße, und kein Schutzmann jagte einen auf. Und wenn die anderen tranken, konnte man selber auch trinken — Bier, Wein Biqueur — ha, viel, viel! Trinken: Sauren trinken, Süßen trinken, wonach es einen gelüstete! Lechzend fuhr ihre Zunge über die vertrockneten Rippen.

Nicht mehr dienen! Ehe sie wieder dienen ging — lieber sterben!

Auf der weißen Küchenwand zog's an ihr vorüber: Schatten, Schatten, müde Schatten. Da war manch eine darunter, die sie gekannt. War sie nicht auch selber dabei?! Mit einem tiefen Seufzer schlug sie die Hände vor's Gesicht und bebte in fröstelnden Schauern.

Wie die Schatten sie umgaben! Sie sah sie auch bei geschlossenen Augen. — — — Sie reckten sich die Hände, sie schlossen einen Kreis um sie. Dienen, dienen, ewig dienen, ächzten sie ihr ins Ohr. — — —

Nein! Sie schrie laut auf. Nicht mehr dienen! Auch einmal herrschen, wie andere herrschen! Sich einmal nicht mehr schinden, sich nicht mehr hin- und herjagen lassen, sich nicht mehr ducken, sich nicht mehr die Nägel abarbeiten: nur um das bißchen tägliche Brot! Auch genießen!

Ein Haß hob sich in ihr, sie wußte selbst nicht gegen wen; und eine unbestimmte Vorstellung von: herrschen, herrschen.

Sich dehnend, reckte sie die Arme gegen die geflüchtete Küchendecke, an der die zitternden Lichtkringel tanzten. Ein kaltes, grausames Lächeln hob ihre Oberlippe: sie

Wieso weiß man nun, daß die Wählerliste gefälscht ist? Das ergibt sich unabweislich aus der Zahl der Wähler in den einzelnen Stadtbezirken. Das Wahlrecht für den niederösterreichischen Landtag ist einigermaßen beschränkt. Es hängt ab von einer direkten Steuerleistung oder von dreijähriger Ortsausfälligkeit oder von der Heimatsberechtigung in der Stadt Wien. Nun zeigt es sich, daß die Beschränkung des Wahlrechts sich nur in den Arbeiterbezirken stark geltend macht, während in solchen Bezirken, deren ärmere Bevölkerungsschichten dem christlichsozialen Troß zugehören, das Wahlrecht ganz ohne Beschränkung erteilt wurde. Das auffallendste Bild bietet die Wählerzahl der inneren Stadt. Dieser Bezirk hat nicht weniger als sechs Landtagsmandate zu vergeben, die bisher alle den Liberalen gehört haben. Lueger will nun die innere Stadt erobern, weil er hofft, daß er dadurch die bevorstehenden Mandatsverluste in der Provinz wird ausgleichen können. Die innere Stadt läßt sich nur den Liberalen entreißen, wenn dort das Wahlrecht gänzlich unbeschränkt ist, so daß die zahlreich dort anwesenden städtischen Bediensteten, Polizisten, Marktleute, Kellner, Bedienten und Lumpenproletariat für die herrschende Partei mobil gemacht werden können. Diesen mußte allen das Wahlrecht erteilt werden und das geschah auch. Es geschah aber noch mehr. Die Landtagswählerliste für die innere Stadt enthält trotz des beschränkten Wahlrechtes um 10 Proz. mehr Namen als die entsprechende Reichstagswählerliste für die fünfte Kurie, wo bekanntlich das Wahlrecht ein allgemeines ist. Für diese merkwürdige Tatsache kann nicht einmal der Zuwachs der Bevölkerung die notwendige Ausrede bieten, denn die Bevölkerungszahl der inneren Stadt nimmt ständig ab.

In einem anderen Stadtbezirk, nämlich in der Leopoldstadt, ist es den Gegnern der Christlichsozialen gelungen, den Schwindel vollständig bloßzulegen. Man hat dort unter vielen Mühen trotz des Widerstandes der Beamten eine Abschrift der Wählerliste zu stande gebracht und bei deren Nachprüfung gefunden, daß nicht weniger als 2000 wahlberechtigte Arbeiter im Verzeichnis fehlten, während es 700 Namen von Leuten enthielt, die ihren Milieu- und Abhängigkeitsverhältnissen nach christlichsozial sind, denen aber das Wahlrecht nicht zukommt. Ohne diese Entdeckung, die eine erfolgreiche Reklamationsstätigkeit möglich macht, hätte sich das rechtmäßige Wahlergebnis um mindestens 2000 Stimmen verschoben.

Mit einem so skrupellosen Gegner fertig zu werden, ist sehr schwer; aber die Wiener Arbeiter sind trotzdem voll der besten Hoffnungen. So viele Vorteile sich der Dr. Lueger auch gesichert haben mag, so wird er doch wieder die Erfahrung machen müssen, daß die Arbeiterklasse so stark ist, daß man auch mit den wirksamsten Falschspielertricks gegen sie nicht aufkommen kann.

**Der britische Bergarbeiterkongress und der amerikanische Kohlenstreik.**

Aus London schreibt man uns: Die britische Bergarbeitervereinigung, die 320000 Mitglieder zählt, hielt diese Woche ihren Kongress in Southport (Lancashire) ab. Die gefassten Beschlüsse bezogen sich auf die Forderung des Achtstundentags und die Organisierung der parlamentarischen Arbeitervertretung. Ebenso wurde für die amerikanischen Kohlengräber in Pennsylvania die Summe von 1000 Pfund Sterling (20000 Mk.) votiert. Der Antrag auf die Gewährung dieser Unterstützung wurde vom Bergarbeiterabgeordneten Ben Pickard gestellt. Er sagte: „Der Freiheitkampf der amerikanischen Bergleute vollzieht sich in derselben Weise wie die früheren Kämpfe in England. Mr. Mitchell, der Führer der amerikanischen Bergleute, besitzt ein großes Organisationsalent, da es ihm gelungen, Bergleute von elf verschiedenen Nationalitäten zusammenzufassen. Er handelt auch weise, indem er den Rat aufsehender Leute nicht annimmt. Und dies ist das Beste in jedem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit. Die amerikanische Regierung schickte eine Armee von 40 bis 50000 Mann nach dem Streikgebiet. Sie hätte besser gethan, diese Armee gegen diejenigen zu richten, die diesen Streik provoziert haben, nämlich gegen die Grubenbesitzer, die nichts mehr wissen, als Profit zu machen. Warum soll die Staatsmacht stets auf seiten der Geldsäcke stehen? Ich war in Amerika und sah die dortigen Verhältnisse. Keinem von uns würde es unter den dortigen Verhältnissen gefallen. Dieser Streik hat eine historische Bedeutung. Ist er erfolgreich, so wird er zu einer internationalen Organisation der Bergleute führen.“ Pickard bedauerte, daß

die Föderation keinen Centraalfonds hat, um mehr als 1000 Pfund Sterling schicken zu können, worauf ihn der Kongress ermächtigte, besondere Geldsammlungen zu veranstalten.

**Deutsches Reich.**

**Ostpreussisches Landarbeiterlos.**

Wegen Beleidigung eines Rittergutsbesizers, der zugleich Gutsvorsteher ist, stand dieser Tage vor dem Schöffengericht zu Königsberg Genosse Vorchardt, Redakteur der Königsberger Volkszeitung. Privatkläger war der Rittergutsbesitzer Reuter aus Lupfen bei Johannisburg (Ostpreußen). Dieser Herr fühlte sich durch einige Artikel unseres Königsberger Parteiblattes gekränkt, in denen mitgeteilt war, daß Herr Reuter einem „seiner“ Leute das Heiraten nicht erlauben wollte. Er hatte deshalb in seiner amtlichen Eigenschaft das schon ausgehängte Angebot widerrechtlich aus dem Rahmen genommen, und gab es erst auf Einschreiten des Standesbeamten und des Landrats wieder heraus. Da der Arbeiter fest blieb, konnte der „Herr“ die Hochzeit dieses Mal nicht verhindern, sondern „nur“ um etwa zehn Tage verzögern. Das muß ihn sehr geärgert haben. Jedenfalls hat er den Mann — der im Begriff stand, eine Familie zu gründen — mehrere Male mit einem Stock geprügelt. Er behauptet natürlich, es seien nur „leichte Züchtigungen“ gewesen, und „leichte Züchtigungen“ muß sich der preussische Landarbeiter laut Gesindeordnung eben gefallen lassen. Der Schwiegervater des jungen Mannes war ebenfalls Arbeiter bei Reuter. Diesem verbot nun Herr Reuter, die Hochzeit in „seiner“ Wohnung zu feiern. Aber auch dieser lehnte sich nicht an das Verbot. Nun wortele der „gnädige Herr“ den Sonntag ab, an dem sich das junge Paar kirchlich trauen ließ und dann zu Hause eine kleine Feyer veranstalten wollte, und schickte, nachdem die Hochzeitsgesellschaft aus der Kirche in die Wohnung des Schwiegervaters zurückgekehrt war, den Amtsdienner dorthin, mit der Aufforderung, der junge Ehemann solle sofort zur Arbeit kommen. Dieser erklärte sich bereit, am anderen Morgen zu arbeiten, und mehr verlangt selbst die preussische Gesindeordnung nicht von ihm. Reuter war aber damit nicht zufrieden. Er ging selbst ins Hochzeitshaus, und als auch ihm der Arbeiter nicht folgen wollte, schlug er mit einem Stock auf den eben verheirateten Mann los. Aber alzu scharf macht scharf. Ein junger, erst 18jähriger Arbeiter, der vermutlich noch zu jung ist, um die Ehrsucht zu kennen, die ihm die preussische Gesindeordnung vor seinem „Herrn“ vorschreibt, griff ein, und diesmal erhielt Herr Reuter selbst weibliche Prügel. Natürlich septe Herr Reuter gleich hinterher alle beteiligten Leute auf die Straße, wodurch dieselben empfindlich geschädigt wurden. Sie versuchten, gegen ihn klagbar zu werden; es fand sich aber kein Rechtsanwalt, der ihre Sache gegen Reuter führen wollte. Die Landarbeiter in Ostpreußen sind allgemein überzeugt davon, daß es für sie ihren „Herren“ gegenüber kein Recht giebt; denn ohne Rechtsanwalt können sie nichts machen.

Dies ist kurz der Sachverhalt — in Ostpreußen leider nichts außergewöhnliches. Reuter bekam es nun fertig, erstens bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen unser Königsberger Blatt zu stellen, weil er sich in seiner amtlichen Eigenschaft als Gutsvorsteher beleidigt fühlte, und zweitens Strafantrag gegen den Arbeiter zu stellen wegen — Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Als nämlich Reuter in das Hochzeitshaus einbrang und auf den jungen Ehemann losprüllte, behauptete er, die Staatsgewalt repräsentiert zu haben. So spiegelt sich im Kopf eines ostpreussischen Rittergutsbesizers die Welt! Natürlich hatte der angeschuldigte Arbeiter auch keinen Rechtsanwalt zu seiner Verteidigung, und trotzdem wurde er glänzend freigesprochen, obgleich Herr Reuter den Prozeß durch drei Instanzen, bis ans Oberlandesgericht, trieb. Alle Gerichte stellten fest, daß Reuter, als er ins Hochzeitshaus einbrang, sich nicht in berechtigter Ausübung seines Amtes befand, und daß folglich der Arbeiter berechtigt war, sich zur Wehr zu setzen. Der Staatsanwalt stellte gegen unser Parteiblatt umfangreiche Ermittlungen an und kam zu dem Resultat, daß alle von demselben mitgeteilten Thatsachen im wesentlichen richtig seien. Er wies deshalb den Strafantrag des Herrn Reuter ab. Und bei dieser Sachlage hatte Herr Reuter die Stirn, wegen Beleidigung Privatklage zu erheben. Das beste aber ist, daß er die Thatsachen gar nicht bestritt! Aber durch die Form der Veröffentlichung behauptet er beileidigt zu sein. Es kommen nämlich in den Artikeln einige Ausdrücke vor, welche das Verschärfen Reuters kennzeichnen sollen. Die schlimmsten sind, daß Herr Reuter „überspanntes Herrengefühl“ habe, daß er den Befehl, der Arbeiter solle gerade an seinem Hochzeitstage zur Arbeit

kommen, aus „purer Bosheit“ gegeben habe, und daß er gezeigt habe, wie „wenig geeignet er zur Bekleidung des Amtes eines Gutsvorstehers sei“. Durch diese Ausdrücke fühlt sich das empfindliche Ehrgefühl desselben Mannes verletzt, der all die oben mitgeteilten Taten vollbracht zu haben gar nicht einmal bestritt! Das lebenswahre Bild eines ostpreussischen Rittergutsbesizers!

Die Verhandlung wurde vertagt, weil das Gericht es doch für nötig hielt, zwei der beteiligten Arbeiter als Zeugen vorzuladen.

Unsere Leser möchten wir bitten, diesen Bericht nach Möglichkeit in die Hände von Landarbeitern zu bringen, soweit ihnen solche nur irgend bekannt sind. Die Landwirtschaftskammer für Ostpreußen hat nämlich, wie in allen Jahren, so auch diesmal wieder, Agenten ausgesandt, um Landarbeiter aus den westlichen Gegenden Deutschlands nach Ostpreußen zu holen. Den Leuten werden mancherlei Versprechungen gemacht. Wie es aber die „gnädigen Herren“ auf vielen Gütern Ostpreußens treiben, das wird ihnen nicht gesagt. Deshalb dürfte vorstehender Bericht für jeden, der etwa die Absicht hatte, nach Ostpreußen zu gehen, von Interesse sein.

**Geld fließt nicht.**

Das bayerische Centrum hat im verfloffenen Landtag auch die Judenfrage in seiner konsequenten Weise behandelt und den weiteren Zugang von Israeliten zum Richteramt verhindert — mit Rücksicht auf die Empfindungen des christlichen Volkes. Diese That sängt jetzt an, verhängnisvolle Früchte zu zeitigen. In den letzten Tagen wurde, wie uns aus München geschrieben wird, im katholischen Männerverein zu Passau auch über die Judenfrage debattiert, und bei dieser Gelegenheit beschwerte sich ein katholischer Geschäftsmann bitterlich, daß die dortige Centrumzeitung auch Inserate von jüdischen Firmen bringt. Unter dem lebhaften Beifall des größten Teiles der Versammlung führte der Biedere aus, die Donauzeitung sei vom katholischen Volke großgeköpft worden; sie habe deshalb auch die Pflicht, dessen Interessen zu vertreten, und dürfe sich nicht an jüdischen Inseraten mästeln. Diese Ausführungen fanden nur bei einem Jubler keinen Anklang und das war der bekannte Abgeordnete Dr. Pichler. Der stürzte in höchster Erregung sein Bier hinunter und verkündete wutentbrannt, er werde nicht wieder im Verein reden, wenn er nicht die Garantie erhalte, daß eine derartige Taktlosigkeit nicht mehr vorkomme. Der kleine Mann konnte nur mit Mühe beruhigt werden, und man gab sich am Schlusse das gegenseitige Versprechen, die fatale Geschichte totzuschweigen. Natürlich ist der Vorfall trotzdem zur Kenntnis der Öffentlichkeit gekommen, die sich nun herzlich darüber amüsiert. Herr Dr. Pichler ist nämlich geschäftlich an der Donauzeitung beteiligt, und so läßt sich auch seine große Erregung über die Taktlosigkeit des biedereren Spielbürgers begreifen. Wenn es sich um den Proff aus einer Inseratenplantage handelt, dann ist eben der christliche Priester ebenso empfindlich, wie der israelische Besitzer eines parteilosen Generalanzeigers. Die katholischen Männer werden erst noch lernen müssen, daß im Inseratenteil auch der konsequenteste Antisemitismus aufhört.

**Schutz vor Schuhtenten.**

Trotzdem erst am Freitag ein Essener Schuhmann wegen Uebergrieffe im Amte zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat sich am Sonntag abend ein anderer Schuhmann wieder ähnliche Uebergrieffe zu Schulden kommen lassen. Am Abend gegen 9 Uhr begab sich in Essen-West eine Frau M. zum evangelischen Gemeindehause, um ihren dort beschäftigten alten Vater abzuholen. Auf diesem Wege wurde sie, nach der Essener Zeitung, von einem Polizeibeamten ohne Grund aufgehalten, für verhaftet erklärt und zum Mitgehen aufgefordert. Als die Frau, die sich keiner Schuld bewußt war, sich weigerte, dem Schuhmann zu folgen, zog dieser blank und bedrohte die zu Tode erschrockene Frau mit dem Seitengewehr, demühte auch zugleich die Nothpfeife. Die auf den Signalpfeiff herbeieilenden Polizeibeamten befreiten die Frau und führten statt ihrer den „schneidigen“ Schuhmann zur Wache, der allerdings stark angetrunken war.

\* Berlin, 11. Oktober. Aus der Umgebung der Bureau generale wird aus Brüssel berichtet, daß man sich die Kaufleute der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung absolut nicht erklären kann. Es wird erneut berichtet, daß die Generale bezüglich einer Audienz beim Kaiser weder direkt noch indirekt irgend welche Schritte unternommen, sowie, daß sie sich auch keineswegs daran gestochen haben würden, wenn sie durch den

dadhte an all die Männer, die ihr schon nachgestellt hatten. Nun würde sie ihre Macht erproben können, im Restaurant mit Damenbedienung. Bedienung?! — O nein! Den Fuß wollte sie ihnen auf den Nacken setzen und — herrschen!

Ein harter, stählerner Glanz veränderte das Blau ihres Auges. An den Herbrand gelehnt, die Arme über der Brust gekreuzt, leise mit der Fußspitze wippend, stand sie sinnend. Das kalte, grausame Lächeln blieb auf ihrem Gesicht.

**XIV.**

Die alten Reschke im Keller hatten ihr Pianino verkaufen müssen, das Klavierfräulein war ja ohnehin längst abgehafft; Elli hatte keine Tonleitern mehr geübt, nur mit einem Finger geklimpert: Ach du Leber Augustin, alles ist hin!

Es ging ihnen schlecht, sie brauchten bar Geld; der Händler, von dem sie die Ware bezogen, wollte nicht länger mit seiner Forderung warten. Hundertzwanzig Mark brachte das Klavier; wenn's nicht so feucht gestanden hätte, würde es gewiß zweihundertzwanzig gebracht haben. Aber nun waren sie wenigstens wieder auf ein Weilchen flott, ein neuer Bump konnte angelegt werden.

Immer weniger Mägde kamen in den Keller; die machten nun ihre Einkäufe lieber in einem dritten Grün-Lam, der sich vor kurzem in der Göbenstraße aufgethan hatte. Der war ganz modern eingerichtet, hatte einen Automaten, der, nach Einwurf von zehn Pfennigen, ein Parfümfläschchen spendete und eine Ansichtskarte und noch fünf Pfennige wieder herausgab und — der Besitzer, ein junger Mann, der mit seiner alten Mutter hauste, war noch unverheiratet.

Frau Reschke brauchte sich jetzt nicht mehr über den

ewigen Radau zu beklagen, die Klingel ertönte nur selten, und dann ganz zahm, wie verschämt leise. Kinder kamen, die für Pfennige einholten, und ein paar alte Weibchen aus der Nachbarschaft.

Hätte die Reschke noch den früheren Unternehmungsgeist besessen, so würde sie zur Weihnachtszeit allerlei Ueberraschungen in Scene gesetzt haben, die unsehbar Käufer herbeigelockt; aber der „Mumm“ war ihr, wie sie selber sagte, abhanden gekommen. Stundenlang konnte sie allein im Laden herumtreten und immerwährend vor sich hinbrabbeln; das Schwagen war ihr nun einmal zur zweiten Natur geworden. So und so oft wiederholte sie dieselbe Geschichte, und wenn's dazu kam, hatte sie den richtigen Hergang total vergessen.

„Aber, Mama, die Geschichte haste mindestens schon fünfzig Mal erzählt.“ pflegte Elli zuweilen loszuprusten, „un denn war's ja ja nicht so! Quatsch! Du verquasselt ja allens!“

„Daß Mutttern doch,“ jagte dann der Vater wohl und plinkerte mit den trüben Augen. „Na, los, Amalchen, wie war's noch man?“

In den novembergrauen Tagen mußte man im Keller von früh bis abend die Lampe brennen; nur über Mittag gab's eine Stunde spärliches Tageslicht.

Der alte Mann glaubte, in seinem Leben die Dunkelheit nicht so schwer empfunden zu haben, wie jetzt. Und wenn er zu Arthur und Mine in die Alvenslebenstraße kam, war's da auch nicht viel heller; die wohnten parterre in einem Hof, der nicht viel weiter war, als ein Schlot, und in ihre Kammer und Küche warf die Winterfonne nie einen bleichen Schein.

Wenn nicht das Entfelkind gewesen wäre! Es hatte hellblonde Härchen, wie Luise einst gehabt, nur daß deren Haar viel voller und seidiger gewesen; später war es so

schön mußbraun geworden. Der Großvater nahm oft die Kleine auf den Schoß und drehte ihre dünnen Strähchen um seine groben Finger — ach, laden wollten sich die Haare nun gar nicht! Er machte ein sehr ernsthaftes Gesicht dabei und Fridchen auch; die war schon so ein verständiges Kind, die sah's den Thren an den Augen an, ob sie lachen durfte oder ganz mußmäuschenstill sein mußte.

Statt der Sonne, sah ein bleiches Gesicht durch die Scheiben von Kammer und Küchenfenster — das war die Sorge.

Es wollte Arthur gar nicht glücken, dauernde Arbeit zu finden; höchstens einmal für acht Tage, dann war's wieder aus. Nicht immer war es seine Schuld, und daran klammerte er sich in seiner Verbissenheit. Konnte er dafür, daß es schon Anfang November Stein und Wein froz? Da hatte er Verdienst gehabt als Steineträger beim Bau; und wenn ihm auch die schweren Mulden fast die Schulter zerdrückten und ihm beim ungewohnten Weitersteigen schwindelte, der Verdienst war endlich einmal gut gewesen. Acht Tage hatte das gedauert, und dann kam Schnee, Glatteis, der Mörstel hielt nicht — aus war's.

Aber eine Erkältung hatte er sich dabei weggeholt, die war nicht so leicht los zu werden. Obgleich ihn Mine in alles einpackte, was sie besaß, ihm abends im Bett ihre Unterröcke um die Füße wickelte und ihn fest in den Arm nahm, doch lag er die ganze Nacht klappernd vor Frost, und erst am Morgen, gerade wenn er aufstehen mußte, wurde er warm. Seine Mutter wollte ihm einen Thee gegen den Husten kochen, da fuhr er sie an: „Gättste nich man en Handwerk lernen lassen, denn brauchstste mir leb keinen Thee zu kochen. Trint Deinen Soff alleine!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Mitglieder des neu gebildeten Rates für Arbeiter-Partei sind vom Präsidenten des Statistischen Amtes für den 22. Oktober zusammenberufen worden.

Der nationalliberale Delegiertentag tritt heute in Eisenach zusammen. Schon seit Wochen macht die nationalliberale Presse ein großes Geschrei von dem Ruck nach links, der in Eisenach vollzogen werden müsse, von der Hervorkehrung des liberalen Gedankens, der dort zu betonen sei. Wer die Verhältnisse auch nur oberflächlich kennt, wird sich dadurch nicht imponieren lassen. Soweit die nationalliberale Presse noch eine politische Bedeutung hat, ist sie fast durchgängig in den Händen der Vorke und bekommt von dieser ihre Weisheit in wirtschaftlichen Fragen geliefert. Hinter dieser Presse steht also wohl das Kapital; aber darum haben diese nationalliberalen Organe noch lange keine Wähler hinter sich. Die Leser der Nationalzeitung, der Münchener Allgemeinen Zeitung, des Samoverschen Couriers u. mögen mit dem Rufe nach links sehr wohl sympathisieren; allein das Gros der nationalliberalen Wählerschaft liegt doch, vielleicht abgesehen von dem nationalliberalen Besitzstand im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in den halb städtischen, halb ländlichen Kreisen, in die niemals eine Nummer der Nationalzeitung dringt und die ihre geistige Nahrung durch die halb nationalliberal, halb konservative Universitätspresse erhalten. Diese Kreise werden aller Voraussicht nach auch wieder auf dem Delegiertentag das Uebergewicht haben, der, wie man hört, von mehr als 700 Delegierten besucht sein soll.

Die Herren Nationalliberalen vergessen bei allen Fragen der heutigen Innenpolitik ein, daß sich nämlich jede große politische Partei von heute auf einen Massenstand, auf eine Klasse, stützen muß. Mit einer Handvoll Wörstenseute kann man wohl eine nationalliberale Zeitung machen, aber keine Politik. Der Bund der Landwirte hat dies begriffen, und er arbeitet daher konsequent auf die Gewinnung der bäuerlichen Klasse hin. Die Kleinbürgerliche Klasse zählt in Deutschland nicht mehr als Klasse; sie kann den Nationalliberalen keine zuverlässige Stütze mehr sein, und zudem ist sie zu einem beträchtlichen Teil heute antisemitisch, reaktionär gesinnt. Das Kleinrentnium aber geht ins Lager der Landwirte über, und was dann noch für die liberale Mittelklasse in Deutschland übrig bleibt, kann man sich etwa ausrechnen. Die „Nation“, d. h. die liberale Mittelklasse, die einst in Deutschland politisch dominierte, ist heute in so und so viele gesellschaftliche Gruppen auseinandergetreten, sie ist so gut wie verschwunden; und der liberale Spiritus ist schon zum Teufel gegangen, als die ersten Anfänge der Arbeiterbewegung sich regten. Danach ist von der nationalliberalen Partei von ehemal nicht viel mehr übrig geblieben, als der Name, und dieser wird von den heutigen Anhängern der Partei in jeder Beziehung zu Unrecht geführt.

Zum geistigen der finanzielle Bankrott des Nationalliberalismus. Die nationalliberale Partei der Provinz Hannover hat einen Bittelbrief an die Vertrauensmänner in der Provinz verschickt. Zuerst wird darin auf die finanziellen Kräfte der Sozialdemokratie hingewiesen. „Innerhalb der sozialdemokratischen Partei wird beispielsweise eine Wochensteuer von 10 Pf. von den „Genossen“ erhoben, so daß jeder Sozialdemokrat, selbst der geringste Arbeiter, jährlich über 5 Mk. an die Parteikasse abliefer.“ Dann wird die Opferwilligkeit des Bundes der Landwirte, der Welpenpartei, der konservativen Vereinigung gerühmt und schließlich heißt es wörtlich:

„Wir stehen die Mitglieder der nationalliberalen Partei an Opferwilligkeit hinter den Mitgliedern der vorgenannten Parteien weit zurück. Unser Parteiführer Dr. Hammacher hatte gewiß Ursache, als er in einer der letzten Sitzungen des Centralvorstandes in Berlin erklärte:

„es sei geradezu eine Schande, daß innerhalb der nationalliberalen Partei, die doch in einem Maße, wie kaum eine andere Partei, zahlungsfähige Mitglieder in ihren Reihen habe, so verhältnismäßig geringe Mittel für Parteizwecke aufgebracht würden.“

Wenn in der Provinz Hannover durchschnittlich jeder nationalliberale Reichstagswähler nur einmal denselben Betrag, den jeder sozialdemokratische Arbeiter alljährlich zahlt, an unsere Parteikasse abliefern würde, so würde der Bedarf für Agitationszwecke auf Jahre hinaus gedeckt sein.

Im Parteiauspruch der nationalliberalen Partei sieht wohl der reiche Bankier, Rentier, Fabrikdirektor, Justiz- und sonstiger Mal, aber kein — zukunftsreicher Idealismus.

**Gewerbe-Inspektoren als Vortragende in Arbeiter-versammlungen** — das ist wirklich in Preußen noch etwas wie Dogewesen. In voriger Woche hielt der hannoversche Gewerbeinspektor in einer Versammlung der Arbeitervertreter einen äußerst instruktiven Vortrag. Am letzten Montagabend hatte der Gewerbeamt in einer Versammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Zahlstelle Berlin, über das Thema: „Die Ernährung des Menschen“ gesprochen.

Und der Staat wackelt noch nicht!

**Mandatsmüde.** Pfarrer Langer, der Reichstagsabgeordnete für Münsterberg-Frankenfeld, Mitglied der Centrumsfraktion, soll nach einer Breslauer Mitteilung sein Mandat niedergelegt haben und in ein Kloster eingetreten sein. Somit wäre eine Ersatzwahl in dem Kreise nötig, der einer der sichersten des Centrums ist und noch selten mehr als 1000 Stimmen für eine andere Partei aufgebracht hat. 1898 fanden 6982 Centrumsstimmen allein 547 sozialdemokratische gegenüber.

**Gegen die Fleischnot.** Die Kölner Stadtverordnetenversammlung hat, wie uns unser dortiger K.-Korrespondent schreibt, in ihrer Sitzung vom 9. Oktober einen von der städtischen Verwaltung vorgelegten Beschluß gefaßt, wonach der Reichstagsrat „um eine erweiterte Einfuhr lebender Schlachtschweine aus Desterreich-Ungarn und den Niederlanden in den öffentlichen Schlachthof behufs sofortiger Abschlagung“ ersucht werden soll. Der Beschluß wurde mit allen gegen zwei nationalliberale Stimmen angenommen. Die Centrumsfraktion stimmte geschlossen für den Beschlußentwurf, und zwar unter Führung des Reichstagsabgeordneten Justizrat Trimborn, des nämlichen Herrn, der in der Zolltariffkommission für die über die Regierungsvorlage hinausgehenden Wucherzölle des Kompromißantrags Herold stimmte. Ja, Herr Trimborn hielt sogar eine Rede, die sich

recht bestimmt gegen die Grenzsperrung aufgeführt der Fleischnot aussprach. — Herr Trimborn ist der Kandidat der Kölner Centrumsparthei. Durch seine Ueberzählerei hat sich der Mann bei vielen katholischen Arbeitern nahezu verhaßt gemacht, und so haben er und seine Parteigenossen, der Not gehorchend, für die Eingabe an den Reichstagsrat gestimmt. Und doch hat noch dieser Tage die Kölnische Volkszeitung in ihrer landwirtschaftlichen Beilage geschrieben:

Selten noch ist ein Spruch so sehr von einem dem anderen nachgeredet worden, wie der von der Grenzsperrung als Ursache der Fleischnot. Nicht nur Interessenten und ihre Organe sagen ihn lässlich her, sondern auch die Verwaltungen zahlreicher Städte schließen sich ohne weiteres dieser Behauptung an und verlangen von der Reichsregierung, sie solle die Grenzsperrung aufheben, und der ganze Ghorus gedankenloser Feinde der Landwirtschaft stimmt in diese Forderung ein.

Die unterfränkische Handelskammer beschloß, wie unser g.-Verichterstatter mitteilt, an die Regierung eine Eingabe zu senden behufs Öffnung der Grenzen für Ochsen, Minder und Schweine, da der Viehmangel es werten Schichten der Bevölkerung unmöglich mache, sich den Fleischgenuss in nötigen Maße zu verschaffen. Dadurch leide die Konkurrenzfähigkeit der Industrie und der Bestand des Viehwirtschafts sei auf das ernstlichste bedroht. In Würzburg sind in den letzten zwei Jahren die Schweinefleischmengen um 20 Prozent zurückgegangen.

Die „Not“ der Landwirtschaft. Eine bezeichnende Illustration zu den Klagen über das angeblich absolute Daniederliegen der Landwirtschaft bringt eine Mitteilung, die uns aus landwirtschaftlichen Kreisen zugeht. Ein im Fürstentum Lippe-Deimold gelegenes Rittergut, auf welchem sowohl Ackerbau wie Viehzucht betrieben wird, wurde von dem bisherigen Besitzer vor 5 Jahren zum Preise von 210000 Mk. angekauft und jetzt trotz der in der Zwischenzeit vorgenommenen bedeutenden Abholungen des Waldbestandes für den Preis von 310000 Mk. wieder verkauft. Das bedeutet eine Steigerung des Wertes um 50 Prozent.

Das Vorkommen derartiger Fälle zeigt zur Genüge, daß die allgemeine Konjunktur für den landwirtschaftlichen Betrieb in Deutschland nicht annähernd so schlecht sein kann, wie agrarischerseits behauptet wird. Oder es wird schon der durch 7.50 Mk. Zölle gesteigerte Zukunftswert des Gutes vorweggenommen und dann später der durch diese zollpolitische „Verrechnung“ entstandene Fehlbetrag beim deutschen Viechel in beweglicher Weise eingeklagt.

**Kleine politische Nachrichten.** Der Schweizer Zolltarif ist von der Bundesverwaltung endgültig fertiggestellt und wird nunmehr publiziert werden. Von der Veröffentlichung ab beginnt die 90-tägige Frist zur Einreichung der zur Veranlassung einer Volksabstimmung über den Tarif erforderlichen 8000 Unterschriften. — Nach amtlicher französischer Quelle kam es bei Rumanoos in Misserben zwischen Serben und Albanen zu einem Zusammenstoß; auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Serben sollen acht Tote gehabt haben. Aus Risch wird gemeldet: Zwischen den Wladhäusern Bessilaga und Jablowan schossen Albanesen aus einem Hinterhalt auf eine serbische Patrouille, töteten einen serbischen Soldaten und verwundeten drei Mann schwer.

**Belgien.**

**Rechtsgarantien im Kongostaat.** Aus Brüssel schreibt uns unser ch.-Korrespondent unterm 9. Oktober: Mit Ankunft jedes Kongodampfers kommen auch regelmäßig Nachrichten über die unmenschliche Behandlung der Arbeiter, über die „afrikanische“ Rechtsprechung u. im Kongostaat. Trotz oder wegen der Häufigkeit solcher Fälle regt sich unsere Presse im allgemeinen sehr wenig auf. Man ist abgestumpft. Dieser Tage endigte ein Fall, der in Neu-Antwerpen (Kongostaat) begonnen hatte, vor einem Brüsseler Gerichte.

Am 4. Januar d. J. verurteilte das Territorialtribunal zu Neu-Antwerpen (Kongostaat) zwei Neger zum Tode, weil sie einen „Zauberer“ mittels Gifts, das sie in dessen Speisen mischten, getötet hatten. Der Staatsanwalt-Stellvertreter Schmitz, der dem urteilfällenden Bericht angehört, legte am 6. Januar in seiner Eigenschaft als „Vormund der Schwarzen“ vor dem Appellationsgerichtshof in Boma (am Kongofluß) Berufung ein. Tags darauf verlangte der erste Justizbeamte des Staates die sofortige Zuführung des Protokolls über die Hinrichtung der beiden Neger. Nach Erhalt dieses Schreibens ließ Schmitz, ohne daß die gesetzlich fixierte Appellfrist verstrichen war, den einen der Neger — der andere hatte in der Flucht sein Heil gesucht — hinrichten, um seinem Vorgesetzten das verlangte Protokoll zuzuführen zu können.

Deswegen wurde Schmitz angeklagt. Das Gericht im Kongostaat erklärt das Delikt für hinfällig, wenn bewiesen würde, daß Schmitz „in gutem Glauben die Hinrichtung habe vollziehen lassen“. Das heißt, daß er geglaubt habe, das Verlangen der obersten Justizbehörde, das Hinrichtungsprotokoll „sofort“ zuzuführen, entbehe ihn, die gesetzliche Verurteilung erst verstreichen zu lassen. Die Veranlassung einer Enquete wurde noch beschlossen, die ermitteln sollte, ob der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt habe. Der Staatsanwalt dagegen legte Berufung ein und verlangte die Beurteilung des Schmitz wegen Mordes (assassinat) zu dem Minimum von 10 Jahren Gefängnis.

Denzufolge stand Schmitz gestern vor dem Obergericht des Kongo Staates (Conseil superior de l'Etat Independant du Congo) in Brüssel. Trotzdem der Staatsanwalt erklärte, diesem Gerichte stehe das Recht der Evolution nicht zu und könne sich infolgedessen nicht dem Antrage des Verteidigers, der Freisprechung verlangte, anschließen, sprach das Gericht den Angeklagten kostenlos frei. In der Sentenz heißt es, daß wohl ein Fehler (!) begangen worden ist, da die Hinrichtung des Negers vor Ablauf der gesetzlichen Frist vollzogen worden sei, aber da der gute Glaube existiert habe, sei eine Repression nicht möglich.

Wird dieser Spruch Gemeingut, dann genügt die bloße Angabe, in gutem Glauben gehandelt zu haben, um einen Menschen ungestraft dem Galgen zu überliefern, ohne die (ohnehin ungenügenden) Rechtsgarantien zu beobachten.

**Schweiz.**

**Vom Genfer Generalstreik.** Genf, 10. Oktober. Die Angestellten der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke beschloßen mit großer Mehrheit die Fortsetzung der Arbeit. Die Ausständigen veranfaßten gestern abend gegen die Straßenbahngesellschaft eine Kundgebung. Der Platz wurde vom Militär gesäubert.

Anschließend der Kundgebungen heute nacht, bei denen mehrere Personen, darunter einige Soldaten, verlegt — man spricht von 40 Verwundungen, darunter einer tödlichen — und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, beschloß die Regierung ein weiteres Truppenaufgebot.

Heute wurden sämtliche Führer der Ausständigen verhaftet. Eine Abordnung der ausständigen Straßenbahnangestellten erklärte sich auf die Aufforderung der Regierung bereit, die

Direktion der Gesellschaft um eine Konferenz anzugehen, in der versucht werden soll, eine Verständigung herbeizuführen. Die Ausständigen veranfaßten einen Umzug durch die Stadt mit umflorten Fahnen, wurden aber von dem Militär auseinandergetrieben. Einzelne Kaufäden sind geschlossen.

Die Frankfurter Zeitung läßt sich berichten: Die Genfer Anarchisten, darunter namentlich die Italiener, suchten die Führung des Generalstreiks zu übernehmen. Der Anarchistenführer Vertout hat vor einiger Zeit für den Generalstreik gewirkt, indem er in Tausenden von Exemplaren eine Broschüre druckte und verbreitete, welche den Titel führt: Lo sciopero generale (der Generalstreik). In Bern betrachtet man es als nicht ausgeschlossen, daß der Generalstreik unter Umständen eine bewaffnete Bundesintervention herbeiführen könnte, dies um so mehr, als Genf eine Grenzstadt ist.

**Spanien.**

**Politischer Generalstreik.** Madrid, 10. Oktober. Weil die Regierung die Arbeitervereine in Sevilla, Cadix und Jerez wegen anarchistischer Umtriebe schloß, so berichtet die Frankfurter Zeitung, erklärten die Arbeiter in Va Linea (bei Gibraltar) aus Solidarität den Generalstreik. Sämtliche Werkstätten und Aäden sind geschlossen. Weil die Regierung eine Versammlung verbot, verhafteten die Arbeiter diese außerhalb der Stadt abzuhalten, was die Gendarmerie verhinderte. Diese wurde angegriffen und schoß auf die Arbeiter. Das Feuer dauerte lange Zeit. Drei Personen wurden getötet und verschiedene andere schwer verwundet. Am Abend wurde die Stadt militärisch besetzt. In Sevilla, Cadix und Jerez sind die Truppen marschbereit und die Gendarmerie ist konzentriert, weil heute der Ausbruch des Generalstreiks befürchtet wird.

Reuters Bureau meldet: In der spanischen Grenzzone ist die Ruhe wieder hergestellt, wenn auch noch große Erregung herrscht. Eine Schwadron spanischer Kavallerie und zwei Bataillone Infanterie sind von Algeiras eingetroffen. Ferner kam ein Bataillon Infanterie unter General Obregon, dem Militärattaché von Algeiras, von San Roque an. Das Gebiet ist unter Kriegsrecht gestellt worden.

**Großbritannien.**

**Religiöse Wirren.** -r. London, 9. Oktober. In einem der südlichen Krankenhäuser von Liverpool ereignete sich gestern ein Todesfall, der für die religiösen Wirren Englands bezeichnend ist. Seit den letzten Jahren des neunzehnten Jahrhunderts macht sich in protestantischen Kreisen Englands eine Agitation bemerkbar, die gegen das Eindringen des katholischen Nissus in die anglikanische Staatskirche gerichtet ist. An der Spitze dieser Agitation stand ein gewisser John Kenfit, ein kleiner Londoner Buchhändler, der protestantische Predigten und obdünne „Wilder aus dem Reichstuhle und aus den Klöstern“ verkaufte. Er muß jedoch ein organisatorisches Talent besessen haben, denn es gelang ihm, eine verhältnismäßig große Anzahl von Leuten um sich zu scharen, die er mit dem Gedanken erfüllte, sie seien berufen, die anglikanische Staatskirche vom Götzendienste zu reinigen. Sie nannten sich Anhänger Wicliffs (Wickliffites), stützten zuweilen einen ritualistischen Gottesdienst und durchzogen das Land als Prediger. Vor etwa zwei Wochen befand sich John Kenfit auf einer solchen Reise in Birkenhead, wo er auf der Straße von einem Anarchisten überfallen und mit einem scharfen eisernen Werkzeug schwer am Kopfe verletzt wurde. Seitdem befand er sich unter ärztlicher Behandlung in einem der Liverpooler Krankenhäuser, wo er gestern verschied.

Wie tief der religiöse Fanatismus im englischen Volke noch wurzelt, zeigt auch folgender Fall. In Hadney (London-Nordost) erklärte kürzlich ein Geistlicher Namens Wigot, daß er Jesus Christus sei und die Menschheit mit Liebe erlösen wolle. Er hält jeden Sonntag den Gottesdienst ab, wobei es regelmäßig zu stürmischen Szenen zwischen seinen Anhängern und Gegnern kommt. Natürlich wird von beiden Seiten die Bibel citiert.

**Nordamerika.**

**Kapitalistenrecht.** Newyork, 10. Oktober. Der Vizepräsident der Hudson- und Delaware-Eisenbahn Wilcox richtete an den Präsidenten Roosevelt ein Schreiben, in dem er den Präsidenten ersucht, daß die Bundesregierung gegen die Vergleiche auf gerichtlichen Wege vorgehe auf Grund der Thatsache, daß eine Verschönerung bestimme zur Unterbindung des Binnenhandelsverkehrs. Von maßgebender Seite heißt es, daß Wilcox sämtliche Grubenbesitzer vertrete.

In Detroit wurde von dem Bürgermeister eine Versammlung einberufen, um über die Lage in der Kohlenindustrie zu beraten.

Die Unterhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Grubenarbeitern sind vorläufig abgebrochen worden, weil auf beiden Seiten die Unmöglichkeit einer Verständigung festgestellt wurde.

**Soziale Bundschau.**

**Folkswirtschaftliches.** Vom Oceantrust. Mr. Griscom, der Direktor der International Mercantile Marine Company (Organischer Schiffahrts-trust), hielt in der National Export Association einen Vortrag über die Bedeutung des Schiffahrtsstruffs für das wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten. Er führte aus, der Erfolg der neugebildeten Gesellschaft beruhe auf dem wirtschaftlichen Wachstum und der Wohlfahrt der Vereinigten Staaten. Der Schiffahrtsstruff sei kein künstliches Gebilde, sondern eine Notwendigkeit für den amerikanischen Handel. Wenn der Präsident und der Kongreß auch in der Gesetzgebung den über jeder Erörterung stehenden wirtschaftlichen Thatsachen Rechnung tragen würden, dürfte man noch hoffen, daß es möglich sein werde, einen angemessenen Teil der vom Trust zu vergebenden Aufträge aus Schiffsbauten amerikanischen Werften zu überweisen und ebenso die Offiziere und die Besetzung der Trustschiffe in entsprechendem Verhältnis aus Amerikanern zu rekrutieren. Die Dampfer der International Mercantile Marine Company würden dadurch einen Teil der amerikanischen Flottenreserve werden.

**Gewerkschaftliches.** Centralarbeitersekretariat. In dem soeben erschienenen Korrespondenzblatt macht der Vorsitzende der Generalkommission C. Reglan, bekannt:

Der Generalkomiteeausschuss vollzog in seiner Sitzung vom 20. September die Wahl eines Sekretärs und eines Bureaubeamten für das am 1. Januar 1903 zu errichtende Centralarbeitersekretariat. Es waren insgesamt 104 Bewerbungen eingegangen; davon 16 für den Posten des Sekretärs und 88 für den des Bureaubeamten. Zum Sekretär wurde Robert Schmidt-Berlin, zum Bureaubeamten Gustav Bauer-Berlin gewählt.

**Gierzu drei Beilagen.**

# Warum soll jede Hausfrau Kathreiners Malzkaffee trinken?

Weil es nicht möglich ist, mit anderen von den vielen angebotenen Kaffee-Zusätzen einen wirklich gut schmeckenden und dabei wohlbekommenen Kaffee zu bereiten. Allein Kathreiners Malzkaffee erfüllt diese Aufgabe vollkommen! Für die Erwachsenen als Zusatz genommen und den Kindern „rein“ gegeben, leistet er in beiden Fällen jeder Hausfrau unschätzbare Dienste.

## Deutsche Bekleidungs-Compagnie

Ph. Cohn & Comp.

Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 35.

Größtes Modenhaus Leipzig-Neustadt.

Durch ganz besonders günstige Abschlüsse mit ersten Häusern sind unsere Kolossal-Läger auch in diesem Jahre nach jeder Richtung hin reich sortiert. — Unsere Geschäftsprinzipien sind nach wie vor:

**Streng reelle Bedienung!**

**Riesige Auswahl!**

**Streng feste, billige Preise!**

### Paletots

für Herren von Mk.	8—18
für Burschen v. Mk.	7—30
für Jünglinge v. Mk.	6—20
für Knaben von Mk.	3.75—18

### Joppen

für Herren von Mk.	4.50—22
für Burschen v. Mk.	3.50—12
für Jünglinge v. Mk.	3—7
für Knaben von Mk.	2.50—6

### Anzüge

für Herren von Mk.	10—45
für Burschen v. Mk.	8—30
für Jünglinge v. Mk.	6—20
für Knaben von Mk.	2.50—15

Raglans in den elegantesten Dessins und chicen Façons. Unsere Maßabteilung unter Leitung bewährter Kräfte kann selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.

# Schusters Warenhaus

Eisenbahnstr. 39/43 Leipzig-Neustadt Eisenbahnstr. 39/43.

## Die grössten Vorteile in folgenden Artikeln:

Blusen.	Kleiderstoffe.	Blusenstoffe.	Unterröcke.
Velour-Blusen von 95 $\frac{1}{2}$ an	Diagonal-Cheviot, 120 cm breit 1.45 $\frac{1}{2}$ Meter	Velour-Barchent Mtr. 38 $\frac{1}{2}$	Tuchrock, besetzt 1.85 $\frac{1}{2}$
Velour-Blusen, schön besetzt 1.35 $\frac{1}{2}$	Homespun, große Breite Meter 1.45 $\frac{1}{2}$	Effektvolle Streifen Mtr. 68, 78 $\frac{1}{2}$	Tuchrock, extra weit 2.25 $\frac{1}{2}$
Hemden-Blusen, chic gearbeitet 1.35 $\frac{1}{2}$	Zibeline, neue Dessins Meter 95 $\frac{1}{2}$	Aparte Fantasiestoffe Mtr. 88, 95 $\frac{1}{2}$	Zanellarock, in allen Farben 2.95 $\frac{1}{2}$
Hemden-Blusen, feine Streifen 2.15 $\frac{1}{2}$	Cheviot, glatt Meter 78 $\frac{1}{2}$	Wunderb. Melangen Mtr. 1.35, 1.50 $\frac{1}{2}$	Tuchrock mit Bolant 3.75 $\frac{1}{2}$
Hemden-Blusen, sehr elegant 2.45 $\frac{1}{2}$	Damentuche, meistert Meter 70 $\frac{1}{2}$	Reinwoll. Flanelle Mtr. 1.50, 1.85 $\frac{1}{2}$	Tuchrock mit Bolant und angef. Falbel 4.50 $\frac{1}{2}$
Hemden-Blusen, schöne Farben 2.85 $\frac{1}{2}$	Lodenstoffe, doppelbreit Meter 45 $\frac{1}{2}$	Neueste Samtimitation Mtr. 2.25 $\frac{1}{2}$	Woll. Tuchrock, sehr elegant 5.25 $\frac{1}{2}$

### Baumwollwaren.

Hemdentuch Mtr. von 18 $\frac{1}{2}$ an
Hemden-Barchent Mtr. von 25 $\frac{1}{2}$ an
Cöper-Barchent Mtr. von 38 $\frac{1}{2}$ an
Biqué-Barchent Mtr. von 40 $\frac{1}{2}$ an
Bettlamast
Zuleit, rot
Häncy Mtr. von 35 $\frac{1}{2}$ an
Dowlas Mtr. von 33 $\frac{1}{2}$ an

### Damen-Konfektion.

Sacco, schwarz, elegante Ausfühung 10.50
Sacco, marengo, auf Futter 12.50
Badfisch-Paletot 8.50
Golf-Sape, # Futter 9.50
Kragen, schwarz, besetzt 8.50
Kragen, schwarz, extra lang 11.50
Damen-Jadett, Cheviot-Jacquard 3.75
Badfisch-Jadett, sehr elegant 5.50
Kostüm-Röcke, marengo 5.50
Alpaca-Rock, auf Futter 3.45
Kostüme von 7.50
Luch-Kostüme von 20.00

### Strümpfe u. Handschuhe

Damenstrümpfe, schwarz 45, 58 $\frac{1}{2}$
Damenstrümpfe, rei. Wolle 98, 115 $\frac{1}{2}$
Kindersrümpfe, schwarz 30, 38 $\frac{1}{2}$
Herrensocken 48, 63 $\frac{1}{2}$
Damenhandschuhe 38, 48 $\frac{1}{2}$
Damenhandschuhe mit Druckknopf 65 $\frac{1}{2}$
Damenhandschuhe, gefüttert 95 $\frac{1}{2}$
Damenglacehandschuhe 70, 95 $\frac{1}{2}$

## Putz-Abteilung

Ungarn. Damenfilzhüte von 90 Pfg. an
Ungarn. Homespunhüte von 125 Pfg. an
Ungarn. Marquisform Stück 165 Pfg.
Ungarn. Kinderfilzform.

## Enorme Auswahl in Kinderhäubchen und Kindermützen.

Garn. Damenhüte Stück 165 Pfg.
Filz-Florentiner Stück 195 Pfg.
Feder-Pompons von 25 Pfg. an
Straussfedernköpfe von 40 Pfg. an

Ans Sachsen und den Nachbargebieten.

Das Reichstagskartell der Ordnungsparteien ist in Dresden perfekt. Im 4. Wahlkreis (Dresden-Neustadt) haben die Konservativen, wie aus einem Verichte über eine Sitzung des Vorstandes des konservativen Landesvereins hervorgeht, den Landgerichtsdirektor Dr. Becker als Kandidaten aufgestellt. In dem Verichte wird ausdrücklich bestätigt, daß der Kreis den Konservativen durch Vereinbarung mit den Nationalliberalen und Antisemiten überlassen worden sei. Im 5. Wahlkreis (Dresden-Alstadt) haben die Antisemiten in einer Vertrauensmännerversammlung des Reformvereins den bekannten Rechtsanwält Dr. Häckel aufgestellt. Durch die Aufstellung dieses Anwalts des Herrn Hartwig wird der Wahlleiter Zimmermann selbst die Trauben zu sauer geworden oder hat man ihn wirklich nicht haben wollen? Das Rechtsanwält Häckel übrigens nicht der Mann ist, den Sozialdemokraten den 5. Dresdener Kreis zu entreißen, darüber ist man sich selbst in bürgerlichen Kreisen klar. Selbst das Leipziger Tageblatt sagt heute, es dürfte kaum gelingen, den Sozialdemokraten diesen Kreis mit dieser Kandidatur zu entreißen. Das dürfte um so weniger gelingen, als die Antisemiten die extremsten Agrarier sind.

Ein politisches Testament, wie es der Abnaundorfer Junker Frege hinterlassen hat, hat man von dem bisherigen Abgeordneten des 21. Reichstagswahlkreises, Dr. Esche, nicht zu erwarten. Wie nämlich aus Annaberg gemeldet wird, wird Herr Dr. Esche vor Ablauf seines Mandats und dem erfolgenden Rücktritt vom parlamentarischen Leben in öffentlicher Versammlung nicht mehr sprechen. Bei seinem in Aussicht genommenen Verichte hätte Herr Dr. Esche auch die Frage der Getreideerhöhung nicht unberührt lassen können und seine ablehnende Stellung zu ihr erneut verteidigen müssen. Da nun die am 21. September in Annaberg abgehaltene Versammlung nationalliberaler und konservativer Vertrauensmänner den Darlegungen des für unseren Wahlkreis neu aufgestellten Kandidaten zugehört hat, wohl die weitgehenden agrarischen Forderungen zu verwerfen, sich aber unter den gegebenen Umständen für die vom Bundesrat vorgeeschlagene Erhöhung des Getreidezolles zu erklären, so bedarf der Entschluß des Herrn Dr. Esche, auf seine geplante Ansprache zu verzichten, keiner weiteren Erklärung. Er ist aus politischen Gründen nur zu billig und auch von dem Nationalliberalen Verein anerkannt worden, welcher letzterer den Herrn Reichstagsabgeordneten deshalb auch von dem bereits gegebenen Versprechen entbunden hat. "Mannesfeelen, diese Nationalliberalen! Da Herr Dr. Esche in einem Vortrag auch seine ablehnende Stellung zur Erhöhung der Getreidezölle hätte berühren müssen, so verzichtet man lieber darauf, dem bisherigen Abgeordneten in einem Abschiedsworte Gelegenheit zur Darlegung seiner abweichenden Auffassung in dieser hochwichtigen wirtschaftlichen Frage zu geben. Auf jeden Fall wird durch diese Kundgebung wiederum bestätigt, daß die Nationalliberalen auf Drängen der Konservativen ihren bisherigen Abgeordneten haben fallen lassen, weil er diesen in der Frage des Zollwuchers nicht wie sein Nachfolger in der Kandidatur, Fabrikbesitzer Behwoldt-Weipzig, Konzessionen machte.

Eine neue Geldquelle glaubt die Staatsbahnverwaltung entdeckt zu haben, wie folgender Bericht in bürgerlichen Blättern aus Plauen beweist. Eine stark besuchte Versammlung von Interessenten fand hier statt zur Besprechung der von der Eisenbahnbetriebsdirektion Zwickau angeordneten Verkürzung der Ladefrist der eingehenden Wagenladungen auf sechs Tagesstunden bei dem oberen Bahnhof in Plauen. Es wurde bemerkt, daß die Eisenbahnbetriebsdirektion nach den Verkehrsverhältnissen zur Verkürzung der Entladefrist berechtigt sei. Die getroffene Anordnung sei wohl hier nötig geworden wegen Mangels an Raum auf dem Bahnhof. Es sei daher dahin zu streben, daß der Bahnhof erweitert werde; die jetzigen örtlichen Verhältnisse unseres Bahnhofes seien einer Stadt wie Plauen nicht würdig. Man müsse Abhilfe zu erreichen suchen. Wenn sich Plauen nicht regte, so stehe zu befürchten, daß eine sechsstündige Entladefrist für ganz Sachsen eingeführt werde, um die Millionen wieder zu erlangen, die für verschiedene Stationen ver-

ausgabt worden seien". Gleich am ersten Tage der neuen Einrichtung seien am oberen Bahnhof 240 Mt. an Wagenstandgeldern vereinnahmt worden. Plauen sei in dieser Beziehung „das Versuchstarnikel". Man beschloß einstimmig, an das Finanzministerium telegraphisch eine Petition abzugeben und die Betriebsdirektion Zwickau um Unterstützung des Gesuches an das Finanzministerium zu bitten. Die abgegebene Depesche hat folgenden Wortlaut: „An das königliche Finanzministerium in Dresden. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Interessenten, Fuhrwerksbesitzern, Expediteuren, Großhändlern, Baumweibern und Industriellen bittet um gütige sofortige Veranlassung, daß die Verkürzung der Betriebsdirektion Zwickau, die sechsstündige Entladefrist für Wagenladungen auf hiesigem oberen Bahnhofe betreffend, schnell und wieder aufgehoben werde. Die Zustände sind unhaltbar, Entladungen in sechs Stunden unmöglich. Die Existenz kleinerer Fuhrwerksbesitzer ist in Frage gestellt."

Im Zeigen des Verkehrs — dieses bekannte Diktum — scheint man in Sachsen so aufzufassen, daß man alles verkehrt machen muß. Statt daß die Eisenbahnverwaltung den unzureichenden Bahnhof erweitert, beschränkt sie die Ladefrist. Würde diese Maßnahme ohne Widerspruch der Interessenten hingenommen werden, so stünde allerdings eine Verallgemeinerung zu befürchten, die für die Eisenbahnverwaltung den Vorteil sehr hoher Einnahmen, für viele kleine Leute aber den Ruin bedeutete.

Hundfleisch und Aberglauben. Unsere Glösen zu der Behauptung des Chemnitzer Tageblattes, der starke Hundfleischkonsum sei zurückzuführen auf den weit verbreiteten Aberglauben, daß dem Hundfleisch eine gewisse Heilkraft beigegeben werde, haben das Chemnitzer Tageblatt zu einer Entgegnung veranlaßt, die schon durch ihren Ton einen kläglichen Eindruck macht. Das Chemnitzer Tageblatt sagt, der Aberglaube bestehe tatsächlich, und zum Beweis dafür, daß diese Thatsache nicht nur ihm, sondern auch anderen Leuten bekannt sei, beruft sich das Blatt auf das Annaberger Wochenblatt, ein nationalliberales Blättchen, das die zahlreichen Hundeschlachtungen gegenüber der Frankfurter Zeitung darauf zurückgeführt hatte, daß „sich erstens an den Genuss von Hundfleisch ein gewisser Aberglaube knüpft und zweitens Hundbraten für manche Jungen eine Delikatesse" sei. Das Chemnitzer Tageblatt bemerkt dazu: „Also sogar eine Delikatesse ist für manche Leute ein fastiger Hundbraten." Eine Dummheit wird bekanntlich dadurch nicht besser, daß sie mehrere begehen. Etwas anderes ist es, wenn das Annaberger Wochenblatt sagt, manche Leute nähmen Hundbraten sogar als Delikatesse. Wenn die Not so groß ist, daß weite Kreise nicht in der Lage sind, ein Stückchen Rind- oder Schweinefleisch zu kaufen, so mag allerdings ein Hundbraten oder ein Dachhase als eine Delikatesse erscheinen. Wenn diesen Kreisen die Möglichkeit gegeben wäre, regelmäßig ein ordentliches Stück Fleisch zu essen, so würde nicht nur der Hundfleischkonsum zurückgehen, sondern der Aberglaube an die Heilkraft des Hundfleischs würde auch sofort aufhören.

Das Chemnitzer Tageblatt macht sich dann noch das billige Vergnügen, die Genossin Luxemburg mit unserer Notiz in Verbindung zu bringen. Wir wollen dazu nur bemerken, daß die Genossin Luxemburg gar nicht in der Redaktion der Volkszeitung ist und besonders mit der streitigen Sache gar nichts zu thun hat.

Postbeamte als Staatsretter. Die Volkszeitung für das Muldenthal, die infolge der opferfreudigen Agitation der Parteigenossen des 14. Reichstagswahlkreises immer mehr den jetzigen Verstand freigegeben, hat mit unerwarteten Schwierigkeiten zu rechnen, worüber das Blatt also berichtet: Bei uns sind eine ganze Reihe von Beschwerden eingelaufen, daß z. B. Postabonnenten das Blatt nicht rechtzeitig oder seit dem 1. Oktober überhaupt nicht erhalten haben, trotzdem sie das Blatt rechtzeitig bestellt und auch bezahlt haben. So hat ein Abonnent in Chursdorf bis heute noch kein Blatt erhalten, trotzdem er am 26. September bestellte und auch bezahlte. In Cadabra, Post Rausdorf, haben drei Abonnenten, trotz wiederholter Aufforderung an den Briefträger, bis heute noch keinen Bestellschein zu Gesicht bekommen. Ein anderer Briefträger hat Leute auf-

gefordert, die Annahme von Probenummern zu verweigern. Durch solche Machinationen sind tatsächlich in einigen Orten Postabonnenten verloren gegangen. Besonders bedauernd ist nachstehender Fall. Ein Abonnent in Jetteritz bei Rochlitz schreibt uns:

Ende vorigen Monats war einer Ihrer Leute hier. Ich abonnierte auf Ihre Zeitung, bezahlte Monat Oktober an ihn, die letzten Tage im September versprach er gratis zu senden, was auch geschehen ist. Nun bekomme ich aber seit 1. Oktober kein Blatt mehr, habe doch Oktober bezahlt und auch für diesen Monat Quittung. Den Briefträger habe ich gefragt, woran dies liegt. Er spricht, in der Liste sei ich gestrichen. Woran liegt das?

Hochachtungsvoll Expedition der Volkszeitung für das Muldenthal hier. Das für den gewonnenen Bezahler . . . . . in Jetteritz bei Rochlitz überwiesene Exemplar der Zeitschrift Vaterland (Hier hat sich der Beamte verschrieben. Red.) wollen Sie gefälligst zurückgeben. Grund: Annahme verweigert. Kreis.

Expeditio der Volkszeitung für das Muldenthal hier. Das für den gewonnenen Bezahler . . . . . in Jetteritz bei Rochlitz überwiesene Exemplar der Zeitschrift Vaterland (Hier hat sich der Beamte verschrieben. Red.) wollen Sie gefälligst zurückgeben. Grund: Annahme verweigert. Kreis.

Zittau, 10. Oktober. Seit langer Zeit besteht ein Konflikt zwischen dem Stadtverordnetenkollegium und dem Stadtrat resp. dem Bürgermeister Dr. Dertel. Ueber des letzteren Thätigkeit herrscht im Stadtverordnetenkollegium einmütig große Ungenugthuung. In der vorletzten Stadtverordnetenversammlung hatte der Stadtverordnete Haupt dem Räte vorgeworfen, daß seine Vorlagen oft sehr mangelhaft ausgearbeitet seien, von sechs Vorlagen für die eine Sitzung seien wieder vier unzulänglich. Der Stadtrat ist nun der Meinung, daß diese Beschwerden unbegründet sind. Er beantragte den Stadtrat Tischner, dies im Stadtverordnetenkollegium zum Ausdruck zu bringen. Stadtrat Tischner that dies in der letzten Sitzung; er schloß seine Rede mit der Erklärung, der Rat bitte, daß die Stadtverordneten erwägen möchten, daß sie ihre Pflichten zum Besten der Stadt zu erfüllen haben. Nach Ansicht des Rates erfüllten die Stadtverordneten dadurch ihre Pflichten am besten, daß sie vorsichtig verfahren, damit sie das Ansehen des Rates bei der Bürgererschaft nicht schädigen. Das war natürlich den Stadtverordneten zu stark. Stadtverordnete Haupt wies nach, daß die Vorlagen tatsächlich mangelhaft waren. Er sei der Ansicht, daß bei Besprechung solcher Mängel vor der Öffentlichkeit am ehesten Abhilfe geschaffen werden könne. Er glaube auch, daß es richtiger wäre, wenn die rechtskundigen und nicht rechtskundigen Beamten dem Bürgermeister ihre Mitwirkung bei offenbar unzulässigen und unrichtigen Vorgehen versagen und eventuell Beschwerden erheben würden. Erst neuerdings habe ja ein Stadtrat, der sich bei der Kreishauptmannschaft über den Bürgermeister beschwert habe, in allen Stücken Recht bekommen. Das ist gewiß das Stärkste, was einem Bürgermeister begegnen kann.

Rosen, 10. Oktober. Auf die Ausführungen des Bürgermeisters Dr. Eberle, der in der letzten Stadtverordnetenversammlung seine Bedenken gegen die Wiederwahl des Herrn Wagner geltend machte, verwahrt sich dieser in einem Eingekand im Rosener Anzeiger gegen den Vorwurf, ein wirtschaftlicher Gegner der Stadtgemeinde zu sein; nur als Gegner vieler seiner Pläne und Bestrebungen, soweit sie ihm als verfehlt, unfertig und den städtischen Interessen nicht entsprechend erschienen seien, hätte ihn Bürgermeister Dr. Eberle bezeichnen können.

Milan, 10. Oktober. Zu 2148 Mt. Schadenersatz wurde unsere Stadt verurteilt, weil dem Gefährlicher Wächter bei der Schotennähle wegen Wasserleitungsschadens zwei Pferde eingebrochen waren, die infolge des Unfalls getötet werden mußten.

Chemnitz, 10. Oktober. Genosse Georg Schöpflin wurde heute wegen Verleumdung eines Lehrers zu 250 Mt. Geldstrafe verurteilt. In der Chemnitzer Volksstimme, an der Schöpflin früher thätig war und die er damals verantwortlich zeichnete, war ein Artikel enthalten, der scharf die eigentümliche Methode kritisierte, den Kindern das sozialdemokratische „Gist" auszuweihen.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Auf seinem Gute Biskowitz bei Ramenz erschoss sich der sächsische Major a. D.

Kleine Chronik.

Zweiter sinfonischer Vortragabend von Ferdinand Schäfer. Ueberraschend viele Musikfreunde hatten sich gestern im Festsaal des Centraltheaters eingefunden, um dem zweiten sinfonischen Vortragabend beizuwohnen. Manche waren gekommen, um sich überhaupt einmal zu überzeugen, was denn in diesen Konzerten mit dem merkwürdigen Namen geboten wird. Viele waren erschienen, um zu hören und zu sehen, ob nach dem zweifelhaften Verlauf des ersten Abends der Veranstalter den folgenden zweiten wesentlich besser gestalten würde. Diese sahen sich gestern Abend gewiß nicht enttäuscht. Sehr wohlthätig wirkte es zunächst, daß die Anzahl der Darbietungen maßvoll war und die Dauer des Konzertes infolgedessen in normalen Grenzen blieb. Was ferner Herr Schäfer für diesen Abend herausgesucht und wie er den Stoff angeordnet hatte, zeugte von einer gefundenen Selbstkritik und ließ seinen künstlerischen Geschmack als einen vornehmen erkennen. Mit Freuden begrüßte man es auch, daß diesmal das Hauptwerk des Abends, die II. Sinfonie von Beethoven, gleich zu Anfang zu vernehmen war, als Ausführende wie Hörer noch vollständig frisch waren. Auch die Einleitung und Erläuterung, die Herr Schäfer vorweg gab, war hochlich viel klarer und rhetorischer bedeutender als am ersten Abend. Vielleicht geht Herr Schäfer an den folgenden Abenden noch etwas mehr in die Tiefe, etwa so, daß an diesem Abend dieses, am folgenden jenes des Wissensvertiefsten begrifflich klargestellt und scharfer und länger beleuchtet wird, dafür die Inhaltsangabe der einzelnen Sätze, die ja immer individuell gefärbt sein wird, etwas knapper gestaltet. Gewiß aber hatte Herr Schäfer gestern mit seiner Vorklesung in jeder Beziehung einen reicheren Erfolg, der sich mit jedemmal noch steigern wird. Die Wiedergabe dieses heller-schönen Kunstwerkes, das Beethoven schuf, als er inne wurde, welch grausames Schicksal ihn mit seinem immer mehr zunehmenden Gehörleiden betroffen, war recht befriedigend. Herr Schäfer hatte für eine gründliche Vorbereitung gesorgt und beherrschte, da er der Partitur nur als Stütze des Gedächtnisses bedürftig, das Orchester mit ihm und Auge so, daß seine Intentionen fast immer klar zum Ausdruck kamen. Nur in dem wohl-lautgefälligen Largo neigten die Musiker fortwährend dazu, das Tempo dilettantisch-sentimental zu nehmen, während Herr

Schäfer immer das richtige Gefühl für das vorgeschriebene Largo hatte, das Largo zu vermeiden. Andererseits aber war es wohl dem Dirigenten zuzuschreiben, wenn das prächtige Scherzo nebst Trio in einem so rasenden Prestotempo zu Gehör kam, daß vieles, namentlich in den Sätzen ebenso wichtigen als wichtigen Pianofellen, in der tollen Hast verloren ging. Sehr viel Fleiß und Sorgfalt hatte Herr Schäfer darauf verwandt, die dynamischen Feinheiten der Beethoven'schen Partitur durch das Orchester voll zur Geltung zu bringen. Störend wirkte nur hier und da der unreine Einsatz einiger Holzbläser wie der fast chronische Schnupfen der Hörner. Mecht wieder hielten sich wieder die Streicher, die in der Sinfonie wie in der folgenden stimmungsvollen Manfredmusik von Reinecke und dem Ende' Alte aus Mignon ganz prächtiges leisteten. Eine angenehme Abwechslung in das Programm brachte die Solistin des Abends, Frä. Anna Hartung aus Leipzig sang mit Orchesterbegleitung Zingiborgs Hallelujah aus Freischütz von Max Bruch und erkundete hier wie in den später dargebotenen Liedern von Schubert, Weingartner und Hubinsein namentlich durch gesunde Tonbildung und warmen, echt musikalischen Vortrag. Jedenfalls kann Herr Schäfer mit dem Verlauf und Erfolg dieses zweiten sinfonischen Vortragabendes ebenso zufrieden sein wie sein Publikum, das mit Beifallsbezeugungen nicht sparte.

Im Neuen Theater wurde gestern die fünfaktige Tragödie Die tote Stadt des italienischen Dichters Gabriele d'Annunzio gegeben von einem Ensemble, dessen Hauptkraft Frau Rosa Vertens vom Berliner Deutschen Theater ist. Ich glaube, wie Ihnen uns über das Stück kurz lassen, wenn auch der Dichter, wie der Aufführung des Dramas in dem Montan Theater zu entnehmen ist, gerade dieser Dichtung eine besondere Bedeutung beigegeben wissen will.

Das Drama soll nach der Aufführung d'Annunzios den Sieg des Menschen über das Schicksal darstellen. Wie wird dieser Sieg erfochten?

Das Stück spielt in Griechenland in der Nähe der alten Königsstadt Mykenä. Dort gräbt der junge Archäolog Leona-do nach den Gräbern des fluchbeladenen königlichen Geschlechts der Attiden. Sein wissenschaftliches Forschen wird ihm verhängnisvoll. Er findet die Gräber. Wie er über den fluchbeladenen Staub der Attiden einatmet, wirkt der Fluch, der auf dem Königs-

geschlecht lastete, auf ihn weiter und erfüllt ihn mit blutschänderischer Neigung zu seiner Schwester Bianca Maria. Die verbroderliche Liebe stürzt ihn in schwere seelische Qualen. Nicht nur, daß er sich mit aller Macht gegen seine Leidenschaft zu wehren hat, seine Qual steigert sich noch, als er merkt, daß sein Freund, der Dichter Alessandro, der ihn mit seiner blinden Gattin nach Mykenä begleitet hat, Bianca Maria liebt und wieder geliebt wird. Die Qualen Leonardos werden nun ausföhrlich geschildert; er ist in einer viel schlimmeren Lage als der Dichter Alessandro, dessen Liebe zu Bianca Maria von seiner Gattin durchschaut, aber auch schweigend geduldet wird.

Wie befreit sich nun Leonardo aus seinem qualvollen Zustand? Wie siegt er über das Schicksal, das ihn getroffen hat? Er schafft nicht etwa sich aus der Welt, sondern die Schwester. „Um ihre Seele vor dem Gruel zu bewahren, der sie erfassen wollte", bringt er sie um. Und dann stellt er sich hin und brüht sich: „Wer, wer würde das für sie gethan haben, was ich gethan? Und er predigt, nun könne er sie wieder so rein lieben, wie ehemals, und nun könne auch Alessandro sie lieben ohne irgend welche Mivalität, ohne Grausamkeit und Neid; jetzt könnten Beide Männer sie anbeten wie ein göttliches Wesen.

So erlöst man sich nach d'Annunzio von einem Fluch, so besiegt man das Schicksal. Denn insofern, dieser Leonardo handelt nicht im Wahnsinn, er begehrt nach d'Annunzio nicht etwa, von sinnloser Leidenschaft erfasst, ein Verbrechen, das ihn zu Grunde richten muß; seine Handlung wird hingestellt als erlösende That. Wahrscheinlich sollen wir uns Leonardo als Lieber-menschen, als den starken Menschen der Zukunft vorstellen, und ebenso Alessandro, den Dichter, der sans façon zu Bianca Maria sagt: „Ich brauche Dich zu meinem Schaffen" und damit über alles hinwegkommen meint.

Nun wohl. Wie können ja wieder in dem Stück die Pracht der Sprache d'Annunzios bewundern, der ein Rhetoriker allerersten Ranges ist; wer will, kann sich daran besaufen. Starkvolle Schilderungen seelischer Qualen können fesseln, man mag den Reiz nachfühlen, den ungewisshast das Verweiden der Landschaftsstimmung mit dem Seelenleben der handelnden Personen hat. Auch die Symbolik mag anregen, die die blinde Gattin des Dichters zu einer Kassandra macht, trotzdem diese Symbolik nicht viel mehr als dekorativ wirkt, ebenso wie das Gerede vom Fluch.

v. d. Planitz, ein Vetter des kürzlich verstorbenen Kriegsmilitärs, wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse. Im November sollte sein Schloss zur Subhastation kommen. — Zu dem Selbstmorde des Regierungsauffsehers Dr. Wobet, der bei der Landesversicherungsanstalt angeheilt war, wird noch gemeldet, daß sich Dr. Wobet, bevor er sich in dem Hause Albrechtstraße 19 vier Stock hoch herabstürzte, noch die Pulsadern aufgeschnitten haben soll. Dr. Wobet stand im Anfang der 30er Jahre. Man nimmt an, daß Dr. Wobet die unglückliche That im Zustande nervöser Ueberreiztheit ausgeführt hat, da er früher infolge eines ähnlichen Leidens bereits einmal in einer Kaltwasser-Heilanstalt untergebracht war. — Im Breitengrund bei Tharandt, in der Nähe der Köhlerhütte, wurde ein russischer Student **erschossen** aufgefunden. Was den jungen Mann in den Tod getrieben, war bisher nicht zu ermitteln. — Der Volksschullehrer Christian Martin Wehner in Seiffen bei Freiberg, geboren den 25. Oktober 1875 in Hohenstein-Ernstthal, wurde vom Landgericht Freiberg wegen **Stillschleibensverbrechens** in zwei Fällen, verliert an Schulden, zu zwei Jahren neun Monaten Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilt. — Ein **anonymer Briefschreiber** wurde in Oelsbühn polizeilich ermittelt und nach längerem Leugnen überführt. Es war ein Fabrikarbeiter Namens Ploß, der an mehrere reiche Fabrikanten Droh- und Erpressungsbriefe schrieb, indem er das Annehmen an die Briefempfänger stellte, größere Geldbeträge an näher bezeichneten Orten niederzulegen, was natürlich nicht geschah. — Am Mittwoch früh wurden im Wartehaus des zum Abbruch stehenden Stationsgebäudes auf dem Nikolaibahnhof in Chemnitz durch eine **Gasexplosion** mehrere Fenster zertrümmert. Drei Personen, die mit Abwachen der Stelle, welcher Gas entströmte, beschäftigt waren, wurden zu Boden geschleudert. Glücklicherweise kamen die drei Gefährdeten mit leichten Verletzungen davon. — Am Donnerstagabend unternahm der 23jährige Nadelmacher Ullrich in Chemnitz einen **Mordversuch**, indem er auf seine Ehefrau zwei Revolverkugeln abgab, die sie aber glücklichweise nur leicht verletzten. Dann jagte sich Ullrich eine Kugel in den Kopf und brachte sich dadurch eine schwere Verletzung bei, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte. Ullrich trug schon seit einigen Tagen ein auffälliges Wesen zur Schau. Sein Zustand verschlimmerte sich, nachdem ihm vor einigen Tagen seine Stellung gekündigt worden war.

**n-Aus Thüringen, 9. Oktober.** Infolge der bekannten Vorgänge in Kreuznach nimmt die Bewegung auch der Thüringer Konsumvereine gegen den Thüringer Verband fortgesetzt an Umfang zu. Die Konsumvereine in Greiz und Eisenach haben bereits ihren Austritt aus dem Allgemeinen Verband beschlossen; in vielen anderen Vereinen werden, wie wir erfahren, diese Beschlüsse für die demnächst stattfindenden ordentlichen Generalversammlungen vorbereitet.

Die Regierung des Herzogtums Gotha soll eine Versicherung für die zahlreichen Waldarbeiter und ihre Angehörigen vorbereiten. Was es mit dieser unter großen Lauten von der bürgerlichen Presse angekündigten Maßnahme hauptsächlich auf sich hat, erhellt daraus, daß es sich erstens nur um die Hinterbliebenen langjähriger und verdienter Waldarbeiter und zweitens nur um eine entsprechende Versicherung der Mitglieder der Waldarbeiter-Unterstützungskasse auf den Todesfall handelt.

Nicht über paßt zu dieser Art „Sozialreform“ auch ein neues Stücklein der zunehmenden Reaktion in der Verwaltung des „liberalen“ Herzogtums. Aus Wallershausen wird nämlich gemeldet, daß sich dort am 27. Mai (1891) Einwohner zur Aufnahme in den Bürgerverband gemeldet haben, bis heute aber weder aufgenommen noch sonstige benachrichtigt wurden. Eine Beschwerde beim Ministerium hat auch noch nichts geschafft.

**Zur Textilarbeiterbewegung.**

**Weeraue, 10. Oktober.** Alle Versammlungen der Textilarbeiter beschlossen heute den Generalstreik.

**Weeraue, 11. Oktober.** Sämtliche Arbeiter der hiesigen mechanischen Webereien, etwa 3000 Mann, sind heute in den Generalausstand eingetreten.

**100. Reichenbach, 10. Oktober.** Die Arbeiter der mechanischen Weberei C. Dürr, hier, haben heute vormittag die Arbeit eingestellt. Die Zahl der Ausständigen beträgt 60. Nur drei Mädchen arbeiten weiter. Die Ursache des Streiks sind 15—18 Prozent Lohnkürzungen. Alle gütlichen Gesuche der Weber um Rücknahme der Kürzungen waren erfolglos. Fast sämtliche Ausständigen sind organisiert. Der Vorstand des Textilarbeiterverbandes hat bereits Unterstützungen zugesagt.

**Aus der Partei.**

**Vom Polizeispiegel Guspner.** Den einzig richtigen Abschluß fand dieser Tage vor dem Venthener Gericht eine Privat-

klage des Polizeispiegels Guspner gegen den Genossen Winter. G. hatte gegen W. geklagt, weil dieser in der Verhandlung des bekannten Golde-Moravski-Prozesses nach Guspners Berechnung im Zuhörerraum G. mit „Polizeispiegel“ und einem sonstigen derben Ausdruck bezeichnet haben sollte. Zu Wirklichkeit hatten sehr viele Personen im Zuhörerraum des Gerichts über den Ehrenmann Guspner die bespötelichsten Ausdrücke gebraucht; gegen W. wandte sich G. vielleicht deshalb, weil er von diesem schon vor seiner gerichtlichen Erklärung als Polizeispiegel bezeichnet worden war. Bei der heutigen Verhandlung der Privatklage G. gegen W. hatten es sowohl G. wie seine einzige Zeugin, eine Verwandte von ihm, vorgezogen, nicht zu erscheinen. Der Kläger wurde deshalb abgewiesen, die Zeugin wurde zu 10 Mark Strafe verurteilt. Guspner ist und bleibt also ein Polizeispiegel.

**Wegen wiederholter Beleidigung** des Landrats v. L. in Weeraue ist am 15. Mai vom Landgerichte Olgan der Cigarrenhändler und Tischlermeister Hermann Stolpe in Grünberg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Als Vorsitzender des Gewerkschaftsartikels hatte er mit dem Theaterdirektor Trexte das Uebereinkommen getroffen, daß dieser das Sandermannsche Schauspiel Die Ehre für die Arbeiter aufführen sollte. Die Vorbereitungen hierzu waren schon getroffen, als der Landrat den Entschluß faßte, die Vorstellung zu verhindern, da er eine Störung der öffentlichen Ordnung befürchtete. Infolge der dann erfolgten Vereinstückung zog der Theaterdirektor sein Versprechen zurück. In einer bald darauf abgehaltenen sozialdemokratischen Agitationsversammlung teilte der Angeklagte mit, daß nicht einmal die Polizei etwas gegen die Aufführung einzuwenden gehabt habe, daß aber Höhergerichtselte solange auf die Direktion eingewirkt hätten, bis sie das Stück sollen gelassen habe. Dann gebrachte er in einem nicht mißzuverstehenden Zusammenhang das Wort Schweinehund. Eine weitere Beleidigung bezog sich auf den Bürgermeister. — Die Revision des Angeklagten, welcher behauptete, das erwähnte Wort habe sich keineswegs auf den Landrat beziehen sollen, wurde vom Reichsgerichte am 10. Oktober verworfen.

**ch. Die Partecipaltung in Belgien,** die Genosse Vanderbelde auf dem Münchener Parteitag auf eine lokale Sache ohne jede weitere Bedeutung reduzierte, nimmt leider größere Dimensionen an. Beschränkt die Abtrünnigen ihre Agitation bislang nur auf Anarchois, so haben sie vergangenen Sonntag einen Einbruch in Frameries, dem Sitz des Abgeordneten Maroille, verübt. In einer tumultuösen Versammlung beschloßen sich die feindlichen Brüder in der gefährlichsten Weise. Auf der einen Seite wurde erklärt, die Internas der Gegner zu publizieren, während die andere Seite lud gab, noch weitere Meetings in Form, dem Wohnort des Abgeordneten Vrenex in Watrages, der Kommune des Abgeordneten Pepin und anderwärts abzuhalten. Kurz der Zwist nimmt jetzt einen Charakter an, der höchst bedauerlich ist. Und dies in einer Zeit, in welcher die Reaktion in Belgien jeder denn je das Haupt erhebt. Es bedarf keiner Erwähnung, daß die Gegner, allen voran die Merkfallen, an diesem Bruderzwist ihre helle Freude und Nutzen haben.

Das Haupt der rebellierenden Genossen ist Roger, Bürgermeister von Quaregnon. Im Jahre 1894 als sozialistischer Abgeordneter für Mons gewählt, wurde er für die Wahl 1900 von der Föderation der Sozialisten, die ihn ausgesprochen, nicht mehr auf die Kandidatenliste genommen. Von diesem Tage datiert der Streit, der neue Nahrung und Anhänger durch die unglückliche Bahrschickcampagne bezw. durch die sie begleitenden Umstände erhalten hat. Roger kandidierte bei der letzten allgemeinen Wahl in Mons selbständig und vereinigte circa 1700 Stimmen auf seinen Namen. Daß der verschobene A. De Zuisseaux, der spiritus rector jener Sonderbewegung war oder daß dessen Bruder Leon hinter Roger stehe, ist wohl nur eine Einbildung der Merkfallen Presse.

**Leipziger Angelegenheiten.**

Leipzig, 11. Oktober.

**Auf die Erklärung des Agitationskomitees** in der Donnerstagsnummer der Leipziger Volkszeitung sind uns sowohl vom Verleger der Wittich-Broschüre als auch von Frau Wittich Erwidernungen zugegangen, die wir, um die Erwidernungen nicht allzu umfangreich werden zu lassen, zunächst dem Agitationskomitee vorlegen, damit es Gelegenheit erhalte, sogleich zu den Erwidernungen Stellung zu nehmen. Die Veröffentlichung erfolgt in der nächsten Nummer der Volkszeitung.

wirken des Atridenluchs. Aber all diese schwaße Pracht — was hat sie zu sagen gegenüber dem wahnwitzigen Erfindungsgebanten? Ach denke, wir können für all die schöne Pracht danken, die wir ganz nur zu genieschen vermöchten, wenn wir das leichtfertig ausgegebene Evangelium größtensinniger Selbstsucht als den erlösenden Glauben der Zukunft ansehen wollten.

Die Darstellung des Stücks war zweifelpfänger, als bei einer pomphaft angekündigten Tournee zulässig sein sollte. Während Frau Vertens ihre ganze reife Künstlerkraft einsetzte, um eine moderne Auffassung in strengem Stil zu schaffen, sah man neben ihr einen Schauspieler, der allerfalls in Konversationsstücken zu brauchen wäre, konventionell in jeder Bewegung, trocken und ohne jeden Schwung einen Dichter mimen, während Herr Giesfeld und Frau Walther ihr Spiel doch wenigstens hin und wieder auf den Ton der Tragödie abzustimmen wußten. Das sehr zahlreich erschienene Publikum huldigte Frau Vertens.

**Theaternachrichten.** Neues Theater. Sonntag: Carmen. Montag: Neu einstudiert: Klytemnestra. Tragödie in 5 Akten von Eduard Tempelton. — Altes Theater. Sonntag: Nachmittags 1/2 Uhr: Vorstellung für den Leipziger Arbeiterverein: Der zerbrochene Krug, und der Taktuß. (Ein Billetverkauf für diese Vorstellung findet nicht statt.) Abends 7 Uhr: Zum 1. Male wiederholt: Die Kreuzschreiber.

Die königl. Kammerfängerin Frau Grifa Webecke, die ihr kürzlich geplantes Gastspiel wegen einer starken Erkältung abklingen mußte, wird dieses nunmehr am Freitag im Neuen Theater absolvieren und an diesem Abend in Hoffmanns Erzählungen die drei Partien der Olympia, Gulietta und Antonia singen.

Das Wochenrevue der Neuen Theaters bietet ferner am Dienstag eine Aufführung von Porphing's Undine, am Mittwoch eine solche von Mozarts Oper Belmonte und Constante oder Die Entführung aus dem Serail. Für Donnerstag ist Miß Hobbs, für Sonnabend Torquato Tasso angefahrt. Im Alten Theater werden Augenarabers außerordentlich beifällig aufgenommenen Kreuzschreiber am Dienstag und Sonnabend wiederholt. Donnerstags geht neuneinstudiert die Operette Fatinitza in Szene. Mittwoch wird als 6. vollständige Vorstellung zu halben Preisen Shakespeares Hamlet und am Freitag Alt-Heidelberg gegeben.

Im Leipziger Schauspielhaus werden heute die Lebendigen Stunden von Schiller wiederholt. Sonntag abend findet eine Aufführung von Sudermanns Schmetterlingsflucht statt, während

**Aktion, Parteilichensieger!** Die Firma Wittig in Berlin sucht wiederholt Vordenker. Wir machen darauf aufmerksam, daß die daselbst bestehenden Differenzen noch nicht beseitigt sind, und daß Arbeitsannahme bei dieser Firma zu vermeiden ist.

**In der Maschinenfabrik von Frederking in S. Bindenan** ist in den letzten Tagen bei allen beschäftigten Arbeitern ein Lohnabzug von 5 Pfg. pro Stunde vorgenommen worden, damit noch nicht genug, ist auch die Arbeitszeit auf 7 Stunden täglich reduziert worden. Daß selbst in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten die Unternehmer es verstehen, für sich Profite herauszuschlagen, dürfte aus obigem ersichtlich sein.

**Die Leipziger Textilindustriellen haben den Jehn-**fundentag abgelehnt! Gestern abend erstattete die Kommission, die mit den Unternehmern über die Einführung des Jehnfundentages verhandeln sollte, Bericht über ihre Tätigkeit. Die Kommission hatte zunächst die Leiter der Betriebe davon in Kenntnis gesetzt, daß sie mit ihnen im Auftrage der Arbeiter und Arbeiterinnen verhandeln wollte. Zu Verhandlungen ist es jedoch nicht gekommen, denn die Beauftragten der Arbeiter sind überall mit der gleichlautenden Bemerkung abgewiesen worden, daß man mit einer solchen Kommission nicht verhandelt. Diese Mitteilung wurde den Kommissionmitgliedern bereits von den Portiers und Angestellten gemacht; mit den Betriebsleitern sind sie überhaupt nicht in Verbindung gekommen. In Gausch erklärte sich die Direktion den Arbeitern gegenüber bereit, mit der Kommission zu verhandeln; als die letztere jedoch ankam, wurden Verhandlungen mit ihr abgelehnt. Aus alledem geht hervor, daß die ablehnende Haltung der Textilindustriellen auf eine Verabredung, die sie vermutlich unter sich getroffen haben, zurückzuführen ist.

In der Leipziger Baumwollspinnerei haben hierauf die Arbeiter mit der Direktion selbst verhandelt. Der Direktor soll zwar über diesen Mut der Arbeiter seine Freude ausgedrückt haben, von einer Bewilligung der Forderung ist aber keine Rede gewesen. Der Direktor hat erklärt, daß erst in einer Sitzung der Industriellen, die in Düsseldorf abgehalten worden ist, über diese Frage entschieden werden müsse; er glaube aber nicht, daß es zu einer Verkürzung der Arbeitszeit kommen werde, weil bereits die Regierung die Absicht habe, die Arbeitszeit der Arbeiterinnen herabzusetzen. Als dann der Direktor von Düsseldorf zurückkam, hat er seinen Arbeitern mitgeteilt, daß die Unternehmerkonferenz aus dem bereits angeführten Grunde eine Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt habe. Auch lasse die Konkurrenz mit dem Auslande die Einführung des Jehnfundentages nicht zu. Besonders von England werde viel Stammgarn nach Deutschland exportiert. Soweit die letzteren Angaben in Betracht kommen, scheint es doch einigermaßen überraschend, daß den deutschen Industriellen von einem Lande, in dem den Arbeitern bei weit geringerer Arbeitszeit doppelt so hohe Löhne gezahlt werden als in Deutschland, eine derartige Konkurrenz drohen kann.

Mit welchem Hohn man aber die Forderung der Arbeiter behandelt, geht daraus hervor, daß in einer hiesigen Spinnerei etwa 14 Tage nach Einreichung der Forderung, die Meister mit einer Liste an die Spinner herangetreten sind und um die Unterschrift der Spinner nachgesucht haben, die länger arbeiten wollen. Dabei hat man ein Verfahren eingeschlagen, das keinesfalls lobenswert erscheint. Die einzelnen Meister haben nämlich um die Unterschrift der Arbeiter nachgesucht, indem sie erklärten, daß in den anderen Abteilungen die Arbeiter bereits unterschrieben hätten. Auf diese Weise war es den Meistern möglich, die Unterschriften fast sämtlicher Spinner zu erhalten, denn in der Annahme, daß in den anderen Sälen den Wünschen der Meister nachgegeben war, hielt jeder eine weitere Verweigerung seiner Unterschrift für zwecklos. Das Unternehmertum hat sich aber hiermit, wenn auch mit sehr zweifelhaften Mitteln, eine Waffe gegen den Jehnfundentag geschaffen. Sobald diese Forderung erhoben wird, wird es auf die Namen der Arbeiter verweisen, die sich bereit erklärt haben, noch länger zu arbeiten, als es schon gegenwärtig der Fall ist.

Die Unternehmer antworten auch in anderen Betrieben mit Verlängerung der Arbeitszeit. Ohne die Arbeiter zu fragen wird dann kurzer Hand bekannt gegeben, daß an diesem oder jenem Tage so und so lange gearbeitet wird. Auch der einstündige Normalarbeitslag wird in der Regel durch das herrschende Accordsystem überschritten. Der Direktor der Baumwollspinnerei soll ja

am Nachmittag (bei kleinen Preisen) die beliebte Voffe Lampaci Bagabundus gegeben wird. Montag erscheint Scribes Lustspiel Das Glas Wasser auf dem Spielplan, und zwar mit den Damen Palsche (Königin), Anders (Herzogin), Siegert (Abgalt), sowie den Herren Grewenberg (Vollingbrose), Bräuner (Mascham) u. s. w. Die nächste Aufführung von Sudermanns Ehre findet Dienstag statt, und zum letztenmal bei halben Preisen wird am Donnerstag Ruhmlose Helden und Wallenstein's Lager gegeben.

**Berliner Theaterbrief.** Aus Berlin wird uns vom 9. Oktober geschrieben: Maurice Maeterlinds dreitaktiges Schauspiel: Monna Vanna hat bei seiner gestrigen Erstaufführung im Deutschen Theater einen starken, unbestrittenen Erfolg gehabt. Der Beifall, der nach dem ersten Akt noch zögernd und schüchtern kam, steigerte sich nach dem zweiten Akt und erreichte am Schluß seinen Höhepunkt. Direktor Braun dankte zweimal im Namen des abwesenden Dichters, der die Vorbereitungen zur Aufführung seines Werkes mit lebhaftem Interesse verfolgt hätte. Mit diesem günstigen Resultat des gestrigen Abends scheint Maeterlind, der Theaterfremde, sich die öffentliche Bühnenwelt zu gewinnen zu haben. So urteilte das Publikum, und die Preise stiegen dem Urteil heute bei. Trotz dieser imponanten Einstimmigkeit der gütlichen Zuschauer und der kritischen Richter bin ich so feherlich, an die Stabilität der gestrigen Feuerprobe nicht zu glauben. Maeterlind, der stille, Boel verschwiegener Herzensregungen und zarter Trajumphantasten, steht heute dem Theaterpublikum ebenso fremd und rätselhaft gegenüber, wie ebendem. Was das Deutsche Theater aus gestern bot, hatte mit Maeterlindscher Kunst beinahe nichts gemein.

Eine überaus einfache, im landsäufigen Sinne vielleicht dürftige äußere Handlung dient der Dichtung als Rückgrat. Der florentinische Säbenerführer Pringivalli hat Pisa belagert, und die unglückliche Stadt durch Auslieferung fast zur Uebergabe gezwungen. Guido Colonna, der Kommandant von Pisa, sendet seinen Vater Marco in das feindliche Lager, um über die Friedensbedingungen zu verhandeln. Der Alte kehrt mit der Vorhoffahrt zurück, Pringivalli sei geneigt, die Belagerung aufzuheben und den Pisananen Lebensmittel und Munition zuzuführen zu lassen, wenn Monna Vanna, Guidos schöne Gattin, eine Nacht in seinem Zelte zubringen wolle. Guido ist empört über diese Zumutung; aber Vanna entschließt sich, dem hungernden Volke das Opfer zu bringen, Nacht, nur mit einem Mantel bekleidet, begiebt sie sich

in das florentinische Lager. Hier erfährt sie, daß sie die Jugendgeliebte Pringivallis sei, der sie, als beide noch Kinder waren, im heimatischen Garten zu Venedig kennen gelernt und seitdem eine glühende, unstillbare Leidenschaft für sie empfunden habe. Jahrelang hat er sie aus den Augen verloren, aber seine Liebe ist nicht erloschen. Er beichtet die Geliebte nicht. In stillen Gesprächen bringen sie die Nacht hin, die tiefsten Tiefen ihrer Herzen öffnen sich voreinander, kein Hauch sinnlicher Begierde stört die reine Harmonie ihrer verbandten Seelen. Mit dem dämmernden Morgen kommt die Kunde, daß ein florentinischer Abgesandter mit starken Heeresmassen heranziehe, um den järmigen Felsherrn Pringivalli als Verräter gefangen zu nehmen und den Sturm auf die belagerte Stadt zu eröffnen. Pringivalli entflieht mit Vanna nach Pisa. Die Wirtin wird mit Begierde empfangen, das Volk freut ihr Blumen auf den Weg und geleitet sie mit Jubelrufen in das Haus Guidos. Doch hier erwartet sie etwas Schreckliches. Der Gatte glaubt ihren Worten nicht. Er ist überzeugt, daß ihr Herz in Liebe zu Pringivalli entbrannt sei, und er beschließt, den Räuber seines Glücks und seiner Ehre auf die Folter zu spannen. Empört über die brutale Vornurtheit des Gatten verkündet jetzt Vanna vor allem Volk, daß sie Pringivalli, ihren Entzehr, mit List nach Pisa gelockt habe, um Mache an ihm zu nehmen. Der beglückte Guido läßt den Feind in Fesseln werfen, aber Vanna bittet sich den Kerkerschlüssel aus, da sie selber das Urteil vollstrecken wolle. In ihrem Herzen ist jetzt wirklich die Liebe zu Pringivalli erwacht. So wird in stiller Nacht den Geliebten befreien und mit ihm in die weite Welt entfliehen.

Diese äußere Handlung bedeutet für das Wesen des Dramas fast nichts. Was Maeterlind in Wirklichkeit schildern will, ist das Erwachen stiller Menschenherzen zur Wahrheit und Schönheit. Die neuen Menschen, die der Prophet Maeterlind predigt, bilden unter sich eine heimliche Gemeinde, die durch die Bande einer neuen Liebe zusammengehalten wird. Eine gewisse Schamhaftigkeit hindert die Menschen von heute, ihre Seelen voreinander zu entblößen. Durch Zufall verdrängt sich zuweilen einer dem andern, und eine tiefe, innige Zuneigung ist dann die Folge dieses Erwachens der Seelen. Maeterlind nennt es die innere Schönheit. Wenn die Menschen besonnen sind, sagt er, lieben sie es, sich an niederen Dingen zu berauschen. Sie haben eine seltsame Furcht vor der Schönheit, und je zahlreicher sie sind, desto mehr

aus erklärt haben, daß er nichts gegen die Einführung des...

Die Leipziger Textilarbeiter und Arbeiterinnen, die gestern...

Zu Sachen der Arbeiterbewegung gegen die Kulkbacher Brauereien...

Herrn Michael Goller, Vorstand der Bahnhofs Kulkbacher...

Wir erklären hiermit:

- 1. Daß wir auch fernerhin alle in der Lohnkommission...

In diesem Sinne wollen Sie der Vorstandschaft Bericht...

Gleichzeitig wollen Sie dahin wirken, daß auch den anderen...

Die Steigerung der Schweinepreise in Leipzig. Der...

Table with 3 columns: Year (1900, 1901, 1902) and Price ranges for different types of pigs.

Die verschiedenen Sorten sind wie folgt eingeteilt: 1. Sorte...

Diese Aufstellung ergibt, daß die Preise für 100 Pfund...

In den Geschäftsräumen der Reichshauptmannschaft...

Die Volksbrauereien erforderten im vergangenen Jahre...

In tiefe Trauer ist die Familie eines in der Karstraße...

Durch haben sie davor. Wenn es geschieht, daß einer von ihnen...

Die innere Schönheit ist in ihrem Herzen erwacht, der heimliche...

19. Januar 1890 geborener Sohn, der eine höhere Schule...

Mittels Revolvers brachte sich gestern Abend in einem...

Erstochen aufgefunden wurde gestern im Rosenhale...

Ein starker Menschenauflauf war vergangene Nacht in der...

Kleine Polizeinachrichten. Mit 820 Mk. einlassierten Gelbern...

Von einem 12 bis 13 Jahre alten Knaben sind auf der Kirch...

Die im Besitz mehrerer festgenommener Personen vorgefundenen...

In Verlust geraten ist am Abend des 9. d. M. auf dem...

Aus dem Lokettenraume eines größeren Lokals der West...

Ein Rover, im Werte von 150 Mk., sogenannter Halbbrenner...

Aus einem Wohnhaus am Königplatz ist in der Nacht zum...

In einem Geschäftslokal am Grimmaischen Steinwege wurde...

Von Nachschlüsselheben ist vergangene Nacht aus einem...

Aus einem Hofe in der Wilhelm-Sperrth-Strasse wurde ein...

Im Magdeburger Güterbahnhofe erlitt gestern ein Boden...

An der Ecke des Gerichtsweges und der Dresdener Straße...

jubelnden Widerhall. Jetzt reicht sie ihm die Hand, die sie ihm...

Die Menschen zu befeuern, nicht im nüchtern und platt mora...

Die Menschen zu befeuern, nicht im nüchtern und platt mora...

stieß gestern ein Wagen der Feuerwehr mit einem Motorwagen...

Ein Küchenbrand, den Hausbewohner zu befeuern vers...

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung des Gemeinnützigen Vereins für...

tagte am Sonntag den 5. Oktober im Restaurant Lindengarten...

Der Verein der Lithographen, Chemigraphen, Stein- und...

hielt am 2. Oktober eine Mitgliederversammlung im Pantheon...

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft.

Nach einer Meldung des Aeronautical World, einer neuen ameri...

Frau Marie Lang in Wien zeigt an, daß sie die Herausgabe...

Der Direktor der königlichen Sternwarte zu Berlin, Geh...

Die Aufführung von Sudermanns Johanna wollte die Wiener...

nachmerktens steigern, worunter die Konsumenten und insbesondere die Arbeiter zu leiden haben. Diesen Interessenverbänden der Unternehmer sind die Interessenverbände der Arbeiter in Gestalt freier Gewerkschaften entgegenzustellen. Der Vortrag fand reichlichen Beifall. Eine Resolution, die im Sinne des Referenten Protest gegen den Volkswucher einlegte, wurde einstimmig angenommen. — Unter Gewerkschaftlichem wurde der Antrag Frankfurt-Banau, Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Regelung der Auseinandersetzungen über die Neutralitätsfrage zwischen den Kollegen Nied und Eichenbinder, verhandelt und dazu Zustimmung erteilt. In Sachen der Arbeitslosigkeit wurde vom Bureauvertreter berichtet, daß diese in unserem Verufe noch unverändert groß sei, und an die arbeitenden Kollegen der Wunsch geäußert, freizuerwerbende Plätze sogleich an das Bureau zu melden. Wegen Freiberbeitritt der Leipziger Mitgliedschaft zum hiesigen Gewerkschaftsverband haben anlässlich der Beschlüsse des Stuttgarter Gewerkschafts-Kongresses Verhandlungen mit dem Kartellvorstand stattgefunden. In einem Ergebnis sei man jedoch noch nicht gelangt, da dem Verlangen, der Sonderorganisation ihre Vertretung abzugeben, vom Vorstand nicht beigetreten worden ist. In der Debatte wurde aber mehrheitlich die Notwendigkeit betont, welche es einer Organisation von 1100 Mitgliedern zur Pflicht mache, dem Kartell wieder anzugehören. Darauf wurde einem Antrag, mit dieser Tagesordnung demnächst eine Versammlung stattfinden zu lassen, die Genehmigung erteilt. Nachdem noch bekannt gegeben, daß am 8. November im Albertgarten die Senefelder-Feier stattfindet, wurde die Versammlung geschlossen.

**Von Nah und Fern.**

**Schiffsunfall.**  
**Hamburg, 11. Oktober.** Der Dampfer Bellworm übertraute bei Neumühlen den Dampfer Ever. Der Ever sank. Zwei Mann, die sich auf demselben befanden, sind ertrunken.  
**Beamtenkreue.**  
**Dortmund, 10. Oktober.** Der Gerichtsvollzieher Giller, ein in seinen Kreisen bisher hochgeachteter Mann, ist unter dem Verdachte, eine größere Summe ihm anvertrauter Amtsgebelde unterschlagen zu haben, hier verhaftet worden.

**Bankbruch.**  
**Wien, 11. Oktober.** In Tarnova wurde die Besitzerin des Bankhauses Franz Wechsler verhaftet, da der Konkurs angemeldet werden mußte. Die Passiven betragen 200 000 Kronen, die Aktiven 30 000 Kronen.  
**Wieder eine Millionenbetrug.**  
**Prag, 10. Oktober.** Bei der hiesigen St. Wenzels-Vorschulklasse wurden nach dem Tode eines ihrer höheren Beamten bedeutende Unterschlagungen entdeckt, was zur Folge hatte, daß der Präsident der Vorschulklasse Monsignore Drozd und der Buchhalter von ihren Ämtern suspendiert und in Haft gehalten wurden. Die Höhe der defraudierten Summe beträgt nach den angestellten Untersuchungen über drei Millionen Kronen. Der Beginn der Unterschlagungen reicht 20 Jahre zurück. Durch Aufstellung falscher Bilanzen und infolge mangelhafter Kontrolle war es möglich, daß die Defraudationen bis jetzt unentdeckt blieben.

Der verhaftete Präsident Drozd war früher Religionsprofessor und besitzt den Titel eines fürstbischöflichen Notars; er war auch Kassenvorstand der Honsenski-Bank. Bei der Untersuchung ergab sich, daß der 65jährige Geistliche Verluste im Börsenspiel gehabt hat, er soll durch Vertrag sein Vermögen seiner Witwe und deren Sohn zugewendet haben. Bei der Eröffnung wurden staudalöse Privatbriefe gefunden. Drozd war auch Mitglied des katholisch-politischen Vereins Böhmens.

**Explosionen.**  
**London, 11. Oktober.** In der Nitroglycerinfabrik zu Stevedon explodierten zwei Behälter mit 1000 Kilogramm Explosivstoff. Ein Arbeiter wurde getötet. Die Detonation wurde mehrere Kilometer weit gehört.  
**Dresden, 11. Oktober.** Im hiesigen Kasino explodierte die Hechlyenanlage. Das Gebäude wurde völlig zerstört, der Wirt, der Oberkellner, der Kellner und eine weitere Person sind tot.

**Vermischtes.**

**Belehrung über die geschlechtlichen Verhältnisse durch Schule und Haus.** Das war das Thema der vielleicht wichtigsten Kommissionsitzung auf der verflochtenen Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine. Frau Penzette in Frankfurt a. M. begründete die Notwendigkeit des Besuchs mit jener Jahrhundert alten, lebensfeindlichen Moral, die den Kern aller Lebensmacht als sündig und unrein zu betrachten gelehrt hat. Viele Tausende wurden und werden von der Prädikation verschlungen, andere zu Heuchlern und Pharisäern, oder nehmen sonstige Schaden an Leib und Seele. Es gilt, das Natürliche in aller Schamhaftigkeit, die auch eine der feinsten

Kulturbüthen ist, wieder natürlich sehen zu lernen. Aber wann soll die Jugend in die Mythen des Lebens eingeführt werden, und von wem soll sie eingeführt werden? Vom Elternhause, oder von der Schule? Die Verneinung wäre die Mutter. Sie kann in der Kindesliebe nur steigen, wenn sie dem Fragen und Befragen sagt: „Ja, Du warst einmal ein Stück von mir; ich habe Dich unter Schmerzen zur Welt gebracht. Darum sind wir einander auch in so inniger Liebe zugehan.“ Allein den Müttern von heute fehlt es noch vielfach an der nötigen Geistes- und Herzensbildung; auch sie müssen erst erzogen werden. Darum können wir der Schule nicht entraten. Warum soll die Belehrung über das geschlechtliche Leben des Menschen und der Hinweis auf die damit leicht verknüpften großen Gefahren nicht im Rahmen des naturwissenschaftlichen Unterrichts erteilt werden können? Man darf doch wohl auf unseren deutschen Lehrerstand das Vertrauen setzen, daß sich in ihm die Kräfte finden, um auf diesem heiligen Gebiete mit Takt und individuellem Verständnis zu wirken! Erst kürzlich sei ihr, der Referentin, von einer norddeutschen Lehrerin eine geradezu musterghätliche Denkschrift zugegangen, die auch für die Praxis die Frage löse, wie aus einem Gegenstande der Verlegenheit ein Gegenstand froher und fruchtbringender Erkenntnis und reiner Ehrfurcht vor den Kräften der Natur werden kann.

Frau Scheben-Dresden bemerkte nach einer ärztlichen Broschüre, daß oft schon Schulbuben und Primaner ihr Kontingent zu den Geschlechtskranken stellen. Frau Professor Staudenbergs Bonn betont als Mutter von drei Söhnen aus eigener Erfahrung die günstige Wirkung offener Aussprache, möchte aber über die Frage, ob Schule oder Haus, und in welchem Alter die Belehrung einzutreten habe, keine Normen aufstellen, da die Individualitäten eine große Rolle spielen. Frä. Hyschnevska-Spandau bezeichnete es als großen Irrtum die höheren Anaben- und auch Mädchen-schulen für einen besser umfriebenen Lufschulgarten als die Volksschulen anzusehen. Terkauer haben für die Bibel eine Liste der sogenannten fastigen Stellen. In der Halbheit, die mit der einen Hand verhäßt, mit der anderen ausbedet, liegt unser Fehler. Die Belehrung müsse im naturgeschichtlichen Unterrichte durch bildliche Darstellungen geschehen. Es müsse das, was jetzt die Kinder in heimlicher, schmutziger Weise erfahren, den Kindern in reiner, edler Weise mitgeteilt werden. Sie sei der Meinung, daß die Lehrer und Lehrerinnen im allgemeinen so viel Takt und pädagogische Befähigung haben, um die Kinder in geeigneter Weise zu belehren. Sie stellte daher den Antrag: Die Generalversammlung beschließt: Die Kultusministerien der deutschen Bundesstaaten zu ersuchen, den in Rede stehenden Gegenstand in der obersten Klasse der höheren Anaben- und Mädchenschulen und in den Fortbildungsschulen als obligatorischen Unterrichtsgegenstand einzuführen.

Frau Hanna Wieber-Wöhlin-Berlin trat der Voreddnerin bei. Wenn das Kind die Mutter frage, dann müsse diese Auskunft geben. Ganz besonders mögen die Mütter ein scharfes Augenmerk auf die Dichtboten richten. Die Anschauung, daß enthaltames Leben nicht schadet, sondern nicht, wird leider auch von einem Teile der Ärzte noch nicht anerkannt. Helene Lange erinnerte, daß ein Unterricht, wie er für Deutschland zu wünschen, in norddeutschen Mädchenschulen schon eingeführt ist. Es wurde von allen Mednern und Mednerinnen betont, daß etwas geschehen müsse, um den unheilvollen Zuständen zu steuern. Der Antrag Hyschnevska wurde schließlich der Generalversammlung überwiegen.

**Der Einfluß der Kälte auf die Lebewesen.** Auf keinem Gebiet der Physik hat sich während der letzten Jahre ein so großer Umschwung ereignet wie auf dem der Wärmelehre. Der Grund dafür ist in den bedeutenden Forschungen über die Verflüssigung der Gase und die dabei erzielten Kältegrade zu suchen. Schon bei der Verflüssigung des Sauerstoffs, noch mehr aber bei der unferer gewöhnlichen Luft und bei der des Wasserstoffs ist man zu Temperaturen von einer Tiefe gelangt, deren Erzeugung im Laboratorium bis dahin für ganz undenkbar gehalten wurde. Es lag nichts näher, als die Wirkung so ungeheurer Kälte auf die Lebensenergie zu untersuchen, und in der That haben sich überraschende Ergebnisse herausgestellt. Die wichtigste der neu erlangten Thatfachen ist die ganz außerordentliche und unerwartete Widerstandsfähigkeit des Lebens gegen die Kälte. Man hat Proben von Fleisch, Milch und anderen organischen Stoffen in verriegelten Röhren eine Stunde lang bei einer Temperatur von 182 Grad gehalten und sie dann einige Tage lang unter sorgfältigem Abschluß von unreiner Luft bis auf die Muttemperatur erwärmt. Der Inhalt der Röhren war nach dieser Zeit in Fäulnis übergegangen, ein Beweis, daß die darin vor Beginn des Versuches verborgenen Keime durch die Einwirkung jener Kälte nicht abgetötet worden waren. Später sind im Jenner-Institut noch eingehendere Prüfungen mit einer Anzahl bekannter Bakterien vorgenommen worden. Diese wurden der Temperatur der flüssigen Luft 20 Stunden lang ausgesetzt, ohne daß ihre Lebensfähigkeit dadurch in mindelsten beeinträchtigt wurde; sie ergaben hinterher unter geeigneten Verhältnissen eine durchaus normale Entwicklung und Fortpflanzung. Das Ergebnis änderte sich nicht, wenn statt der flüssigen Luft der noch um etwa 60 Grad kältere flüssige Wasserstoff gewährt wurde.

Eine ebenso große Lebensfähigkeit betrafen Pflanzenzamen bei der äußersten Kälte. Wenn sie über 100 Stunden in flüssiger Luft eingefroren gewesen waren, schienen sie doch nur in den Zustand einer gewissen Starre verfallen zu sein, die bei der Erwärmung wieder wich. Rausliche Proben von Gerste, Erbsen, Kürbis und Senfsamen waren, nachdem sie sechs Stunden lang mit flüssigem Wasserstoff durchsichtig übergossen gewesen waren, zur Keimung nicht weniger geeignet als andere Proben, die man einer solchen Behandlung ausgesetzt hatte. Nach einer ganz merkwürdigen Folge hat die Anwendung der verflüssigten Gase ergeben, die für die Erforschung der Bakterien von großer Tragweite zu sein verspricht. Die Bakterien sind, wie jeder weiß, außerordentlich kleine Pflanzenzellen, zu deren Messung man eine besondere Einheit hat einführen müssen, das Mikron gleich ein Tausendstel Millimeter. Trotzdem ist es möglich geworden, diese mikroskopischen Zellen vollständig zu zerreiben, wenn die Behandlung bei der Temperatur flüssiger Luft ausgeführt wird, wobei die Bakterien in eine harte brüchige Masse verwandelt werden. Man hat dies Verfahren z. B. bei Typhusbakterien angewandt, um die Eigenschaften ihres Giftes zu erforschen. Schwerlich hat jemand vorher gehahnt, daß die flüssige Luft eine so unmittelbare Anwendung bei biologischen Forschungen finden könnte. Während man bisher nur einen lebendigen und einen toten Zustand bei den Lebewesen unterschieden hat, wird man wahrscheinlich jetzt noch einen dritten annehmen müssen, in den die organischen Stoffe unter dem Einfluß großer Kälte übergehen. Er ist dadurch ausgezeichnet, daß die Leuchtkraft, die sich bei gewissen Lebewesen findet, unter solchen Verhältnissen verloren geht, aber bei der Wiedererwärmung von neuem entsteht.

**Humoristisches.**

**Neues von Serenissimus.** Bei Serenissimus ist ein ausländischer Prinz zu Gast, der unter anderen Lebenswürdigkeiten auch die Kaserne besichtigt. Als sie den Hof durchschreiten, bemerkt der Prinz einen herrlichen Fliederbusch, dessen Blüten ihn entzücken. Auf seine Frage, wie diese Blüten auf deutsch heißen, entgegnet der in der Botanik etwas schwächliche Serenissimus: „Das sind ja, ah, ah — das sind ja die bekannten — Kasernehofblüten.“

**Litterarisches.**

Der Verlag von S. Fischer in Berlin bemüht sich seit einiger Zeit, die Werke des dänischen Dichters Hermann Bang in Deutschland einzuführen. Der sechsen erscheinende Roman *Tine* (Preis 3 Mk.) ist nun schon das vierte Bangsche Werk, das der rührige Verlag auf den Wüchermarkt bringt. Bang ist im Jahre 1857 auf der Insel Alsen geboren. Als Knabe erlebte er also die Katastrophe des Jahres 1864, und die Eindrücke, die er in dem für Dänemark verhängnisvollen Jahre erhalten hat, sind von großer Bedeutung für ihn gewesen. In mehr als einem seiner Bücher klingen sie nach, so in seinem ersten, 1870 erschienenen Roman Hoffnungslose Geschlechter, so besonders stark in dem Roman *Tine*, der im Jahre 1880 veröffentlicht wurde.

Bang hat zwei Spezialitäten; er versteht es meisterhaft, schieferhafte Aufregung nachzuschildern und im Gegensatz dazu tiefsten Frieden, absolute Abspannung. *Tine* ist ein Buch voll durcheinanderwechselnder Aufregung. Es spielt in der Zeit von der Nämung des Danewerks bis zur Erklärung der Dänischer Schanzungen. In ländliche Stille bricht der Sturm des Krieges herein. Einfache Menschen, die still und frühlich gelebt haben, geraten ganz aus dem Gleichgewicht, als der Entschheidungskampf in der Nähe ihnen Aufregung über Aufregung bringt, und in all dem Wirrwarr erliegt die arme Leberstochter *Tine* einer Leidenschaft, die sie, wo alle Ordnung über den Haufen geworfen wird, nicht zu zügeln weiß. Sie giebt sich im Tannell einem Manne, den sie liebt, willenlos hin, fast ohne zu widerstreben. Ein kurzes Glück, dann Verzweiflung und Selbstmord. Aber *Tines* Schicksal ist es gar nicht, was den Leser interessiert. Der wird überwältigt von einer Schilderung unheimlicher Aufregung nach der anderen, und da sind meisterhafte Schilderungen darunter, wie die von dem Einbruch, den die Nämung des Danewerks macht. Da tritt ein nervöser Impressionismus, wie er außer Bang vielleicht keinem anderen dänischen Schriftsteller eigen ist. Das Endergebnis ist aber doch das Gefühl einer gewissen Leere, da der tolle Wechsel der Gesichte und Stimmungen wohl immer wieder erregt, andererseits aber kein tiefer Anteil an der Hauptperson erweckt wird, die inmitten des Wirrwarrs ganz hilflos dahinfährt und in ihrer Persönlichkeit nichts hat, was ein starkes Gegenwärtig gegen das Auf und Ab, das Hin und Her des kriegerischen Treibens bilden könnte.

**Eingelaufene Schriften.** Paul Hildebrandt, Neue Brettl-Geschichten, geungen von Niele Gassenhauer, jetzt Erneuerung von Heberbreit. Berlin W. S. Verlag von A. Hildebrandt, Preis 50 Pfa.

Tommy Keilen, Die Not unserer Schauspielertinnen. Studien über die wirtschaftliche Lage und die moralische Stellung der Bühnenkünstlerinnen, zugleich Mahnwort und Wegweiser für junge Damen, die sich der Bühne widmen wollen. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. Preis 2 Mk.

**Vermischte Anzeigen.**

Unterzeit erteilt **Lanz** jederzeit, auch **Sonntags**. **Herm. Papst, Braustr. 25.**

**Paul Thiele** Special-Geschäft für Haararbeiten **Laudauer Str. 2, vis-à-vis Reichshauspalast. Billige Preise.** [5732]

Strickmaschinen zu Fabrikpreisen, gebe darauf **dauernde lohnende Arbeit.** **Ednard Arendt, Berliner Str. 17.**

**Rechtsbureau.** Klagen, Gesuche, Verträge etc. Rat in allen Rechtsfragen. [5748] **Auch Sonntags von 11—1 Uhr. Dorotheenplatz 3, I. Fernsprecher Nr. 5196. „Argus“.**

Möcht. b. Klempn. o. Schloss. Sonnt. vorn. **Wertz. feil. Treue, Arnststr. 24, Schilbe.** Jung. Mensch sucht Stelle als Markthelfer. **Händler v. Lindenau, Nurellstr. 40, III. r. Hausierer v. Landwirtsch. Kreis gesucht. Hoch. Verb. Stäng, Grenzstr. 7, Müller. Schulmdoh. Wegegeh. gef. Eisenstr. 2, III. l.**

**einige Wohnungen**

im Preise von 350—380 Mk. per sofort od. sp. a. vern. Näh. Burgener Str. 107, I. Gr. Stenst. I. St. m. Doppelf. u. f. Ausblick f. o. l. / 11. 3. v. L. Schleuß. Rödelstr. 1, III. l. Große leere Stube sof. zu vermieten. **Knger, Zweinumborfer Str. 29, III. l.** Leere 2fenstr. Stube zu vermieten. **Vindenau, Georgstr. 24, I. r.** Leere 2fenstr. Stube, pass. für Pugn. od. Schmelberin sof. zu vermiet. **L. Markt 11.** Leere 2fenstr. Stubs mit Kochofen sofort zu vermieten. **Wagwitz, Weisenfelder Str. 68, I. l.** **Logis, St. 2 R., K. u. R. zu vermieten. L-Sellerhausen, Schützenhausstraße 17.** 1 St., 2 R., K. u. R. sof. od. später zu vermiet. **Thelia, Mühlstr. 9a.** Freundl. Stube f. 2 anständ. Mädchen. **Eisenbahnstr. 24, beim Hausmann.** Große leere Stube zu vermieten. **Neu-Sellerhaus, Burgener Str. 34, II. r.** Freundl. leere Stube z. verm. Monat 6 Mk. **Leusch, Hauptstr. 12, I. l.** 1 fenstr. leere Stube, 6 Mk. monatl. zu verm. **Leusch, Feldstr. 5, III. l.** Heiß. Stube als Schlafstelle zu vermiet. **S. od. W. Merseburger Str. 16, III. r.** Frdl. sep. Stube leer od. möbl. z. verm. **Schleuß, Dammstr. 4, I. l.** Frdl. leere Stube b. 15./10. an einzelne Person z. verm. **Sophienstr. 51, I. r.** Frdl. Stube für 2 Herrn zu vermieten. **L. Volkmarzdorf, Eltshaberstr. 33, I. l.**

2fen. möbl. Zimm. als Schlafst. f. 1—2 H. od. Mädch. **G., Weckerstr. 12, IV. W.** Freundl. möbl. Zimmer für Herrn zu vermiet. **Dresdener Str. 12, Tr. B. IV.** Möbl. Stube als Schlafst. f. Herrn zu vermiet. **Vindenau, Vikener Str. 14, IV. r.** Garconlogis od. bef. Schlafstelle sof. z. verm. **Volkmsf., Mariannenstr. 100, pt.** Freundliche Schlafstelle zu vermieten. **Vindenau, Kaiser Wilhelm-Str. 27, I.** Freundl. Schlafst. an 1 Herrn zu verm. **L-Sellerhausen, Brandstr. 11, I. r.** Schlafstelle für 1 od. 2 Herrn zu verm. **Möckern, Karolstr. 20, I. l.** Frdl. Schlafst. f. Herrn od. Mädch. sof. z. verm. **Knger, Feltstr. 23, III. l.** Frdl. Schlafst. f. 2 Herrn od. 2 Mädch. zu verm. **Wagw., Biegelstr. 17, I. Schulse.** Schlafstelle für 5. od. Mädch. zu verm. **Leipz.-Volkmarzdorf, Kl. Str. 58, IV. r.** Frdl. Schlafst. m. Ofen f. anst. Mädch. sof. zu verm. **Löhntger Str. 24, IV.** Leere Stube mit Kochofen zu vermiet. **Wagw., Merseburger Str. 12, IV. Kolbitz.** Freundliche Stube für Herrn zu vermieten. **Braustr. 20, II. r.** Suche sofort mehrere Herrn **in Kost und Logis.** Auch sind mehrere separate Stuben zu vermieten. **Ratskoller Knautklesberg, am Bahnhof.** **Gef. jed. Art u. fertigt u. Auskunst er. Händlers v. Lindenau, Nurellstr. 40, III. r.** **Vermende für Damenschneideri sofort gef. Wagw., Weisenfelder Str. 47b, III. r.**

Ein guterhaltener 4—6 pferdiger **Gas- oder Benzinmotor** gesucht. **Offerten Leusch, postlag. A 78.** Ein großer Rughund wird zu kaufen gesucht. **Möckern, Kirchweg 6, I. r.** **Sabern, Pap., Knoch., Met. I. u. Holt ab W. Büermann, Neuschönef., E. Kirchstr.**

**Alte Gebisse**

**Kauft Gottfried, Brühl 57, Vorderh. II.**

**Wohnungsanzeigen.**

**Schöne Logis, 2 Stuben, Kammer und Küche, billig zu vermieten. Mittel-Möckern, Hermannstr. 9, Neubau.** **Leutsch, Barnecker Str. 21** billige Wohnungen sof. od. spät. zu verm. **Logis (Neubau), preiswert, sofort zu verm. Neu-Möckern, Kreuzstr. 9, p.** **Logis** sofort oder später zu vermieten. **Preis 280-380 Mk. Vindenau, Großmannstr. 7, I. r., beim Hausmann.** **Barterrelogis, 280 Mk., 2 2fenstr. Stub., 2 R., K. und Kucherb. sof. od. später zu vermieten. Wahren, Turnerstr. 1.** **Schöne Wohnungen** sofort, 1. Januar und 1. April zu vermieten. **Kleinmischer, Albertstr. 46, pt.** **Schöne Wohnungen** per 1. Januar zu vermieten. **L. Kleinmischer, Bahnhofsstr. 2a, I.** **Wagwitz, sof. schönes Logis (2 Fenstr. Stub., gr. Kam., Küche, Gar.), 805 Mk., z. vermiet. Kleinisch, Albertstr. 33, II. r.**

K. Kind wird in gute Pflege genommen. **Sohlis, St. Privat-Str. 30, I. l.** K. Kind wird sof. l. gute Pflege genommen. **Möckern, Kirchbergstr. 25, III. r.** Tüchtige Waschfrau empfiehlt sich. **Connewitz, Webebachstr. 10, III. l.** Wirtschaftlerin gesucht. **Sonntag 9—12 Sellerhausen, Eltsh. Str. 8, III. Webech.** Junger Hund mit blauem Band gefangen. **Wagwitzstr. 102.**

**Familienanzeigen.**

Herrn Fr. Zwicker, Wollf, b. best. Wollfstr. 71. **Wiegensfeldt. Die Laudauer Str. 25. Seinem Freunde und Landsmann G. W. W. Entzra gratuliert zum heutig. Tage 8. J.** **Unserem Genossen Conrad Müller u. Frau in Schönefeld zur silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.** **Soz. Verein d. Wähler. Mersoburg-Querfurt (Distrikt Sohkeuditz).**

Für die beim Begräbnisse meiner lieben Frau bewiesene Teilnahme von nah und fern sage ich allen, insbesondere meinen lieben Kollegen, herzlichsten Dank. **Quantenberg, 11./10. 1902.** **Gustav Pfleffer** zugl. im Namen der übr. Hinterbl.



Der Generallstreik der französischen Bergarbeiter.

Aus Paris wird uns geschrieben: Die Würfel sind gefallen. Nach zweitägigen Beratungen hat das Landeskomitee der Bergarbeiter den Generallstreik für heute, 9. Oktober, erklärt.

Der folgenschwere Beschluß hat eine anderthalbjährige Vorgeschichte. Die Generallstreikbestrebungen setzten im Anfang 1901 während der Hochflut der Kohlenindustrie, angeregt durch den lokalen Ausstand in Montceau-les-Mines. Seitdem ist der Generallstreik von drei Kongressen (Lens, Mais und Commentry) und in zwei Urabstimmungen (April und Oktober 1901) votiert worden. In Lens wurde ein zweischlächtiger Beschluß gefaßt: erstens ein sofortiger Generallstreik aus Solidarität mit den Unzufriedenen von Montceau, falls die Regierung binnen 15 Tagen nicht zu Gunsten der letzteren erfolgreich eingreifen würde, und zweitens ein sozialpolitischer Generallstreik für den 1. November 1901 als PreSSIONSMittel gegen Regierung und Parlament, um die bekannten drei Reformen durchzusetzen: gesetzliche Achtstundentag, 2 Franken Alterspension nach dem 50. Lebensjahre und nach 30 Arbeitsjahren, gesetzliches Lohnminimum. Die beiden letzten Generallstreik wurden auch in den zwei Urabstimmungen gutgeheißen und zwar in der April-Abstimmung mit 30907 von 51472 abgegebenen Stimmen, in der Oktober-Abstimmung mit 31000 gegen 20000 Stimmen bei einer Gesamtzahl von 162000 Bergarbeitern. Bekanntlich aber sind diese Beschlüsse nicht zur Ausführung gekommen. Der Solidaritäts-Generallstreik wurde gegenstandslos, indem die Arbeiter von Montceau zur erfolglosen Einstellung des Streiks gezwungen wurden, ehe das Landeskomitee sich zur Ausführung des Referendum-Beschlusses entschlossen hatte. Der sozialpolitische Generallstreik wurde vom Komitee ebenfalls, trotz des Kongress- und Referendum-Beschlusses, verlegt, nachdem die Regierung die ersten parlamentarischen Schritte zur Befriedigung der Reformforderungen (ausgenommen das von ihr abgewiesene gesetzliche Lohnminimum) getan hatte. Immerhin hat die Generallstreik-Vorhahn einen teilweisen Erfolg gehabt: das Votum des Achtstundengesetzes in der Kammer, Februar 1902. Mit diesem Erfolg gab sich aber der Kongress von Mais, März 1902, nicht zufrieden. Er votierte den sofortigen Generallstreik mit 124 gegen 105 Stimmen. Jedoch war es wiederum ein platonisches Votum. Die Gegner des sofortigen Generallstreiks, Abgeordneter Bally-Pas-de-Calais und Soucavet-Carmaux, verurteilten den Kongressbeschl. auf der Stelle, indem sie gerade dessen sofortige Durchführung im büchstablichen Sinne des Wortes forderten: die Anhänger des Generallstreiks mußten zugeben, daß ihre Organisations- und sofortigen Aktion nicht bereit wären, und so wurde schließlich die Frage dem Kongress von Commentry zur endgültigen Entscheidung überlassen. In Commentry ist nun jüngst diese Entscheidung zu Gunsten des Generallstreiks einstimmig getroffen worden und das Landeskomitee hat den Kongressbeschl. diesmal prompt ausgeführt.

Man sieht aus dem Gefagten deutlich genug, daß die Leitung der Bergarbeiterorganisation im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortlichkeit vor dem letzten Schritt immer wieder zurückschaute, tungenachtet der heftigen Angriffe, denen sie seitens der draußengerischen Generallstreik Anhänger aussetzte. Wenn sie also jetzt das Signal zum Kampfe gegeben hat, so ist ihre wohlverwogene Entscheidung von jedem Generallstreik-Anhänger frei. Inzwischen hat sich nämlich die Lage der Kohlengräber zum Schlimmen gewendet. Die Grubencompagnien halten die ersten Anzeichen der Abflaumung der Gewächse, die mit der Krise in der Metallindustrie eintrat, dazu benutzt, um die von den Arbeitern während der Hochkonjunktur erlangten Löhnerhöhungen zum Teil wieder rückgängig zu machen, so namentlich im Pas-de-Calais- und im Loire-Revier. Dabei sind die Löhnerduktionen, selbst vom kapitalistischen Standpunkt aus, ungerechtfertigt, da die Kohlenpreise ziemlich auf der gleichen Höhe geblieben sind wie im Vorjahre.

Und wie hoch war denn der Lohn in den letzten paar Jahren? 1900 stieg er für sämtliche Bergarbeiter um 21.852.000 Franken (totale Lohnsumme von 215.878.000 Franken), macht einen durchschnittlichen Jahreslohn pro Arbeiter von 1333 Franken bei einer Löhnerhöhung von 72 Franken oder einen durchschnittlichen Tageslohn von 4.66 Franken (3.75 Mark) bei einer Löhnerhöhung von 28 Cent. = 22 Pf. pro Tag. Für die späteren Jahre liegen sämtliche Gesamtangaben nicht vor. Im Nord-Departement ist der Lohn 1901 für die Arbeiter unter Tage um weitere 30 Cent. pro Tag gestiegen, von 5.43 Franken auf 5.73 Franken, für die Arbeiter über Tage von 3.60 Franken auf 3.85 Franken. Im Pas-de-Calais ist er 1901 für alle Arbeiter durchschnittlich von 4.86 Franken auf 5.08 Franken gestiegen, im Loire-Revier aber durchschnittlich von 4.75 Franken auf 4.68 Franken gestiegen. Der Vergleich mit dem allgemeinen Durchschnittslohn für ganz Frankreich zeigt, daß die genannten drei Reviere die höchsten Löhne aufweisen. Seitdem ist aber im Pas-de-Calais- und im Loire-Revier der Lohn herabgesetzt worden. Der winzige Vorteil, den die Arbeiter von den „fetten“ Jahren bekommen haben, steht selbstverständlich in keinem Verhältnis zu den enorm gestiegenen Dividenden. Und nun haben die Compagnien mit den Löhnerduktionen begonnen, ehe noch die Dividendenhöhe der letzten Jahre wirklich gefährdet ist! Man begreift die Empörung der Arbeiter. Im Loire-Revier ist es schon vor einigen Wochen zu ersten Streikvorbereitungen gekommen, die nur mit Rücksicht auf den Kongress von Commentry, von dem ein Generallstreikbeschluß erwartet wurde, zurückgedämmt wurden. Im Pas-de-Calais und bald darauf im Norddepartement brach der Streik aus, ehe noch das Landeskomitee sich versammelt hat. Und dem Beispiel folgte das Loire-Revier, wo der Streik schon für den 8. Oktober, einen Tag vor der Entscheidung des Komitees, erklärt wurde. Wenn im Pas-de-Calais die Bewegung offenkundig den lokalen Führern über den Kopf gewachsen ist, so wurde im Loire-Revier, wo der Generallstreik auch unter den Führern von jeher großen Anklang fand, der verfrühte Beschluß gefaßt, um allfällige auf das Landeskomitee einen Druck auszuüben.

Den letzten Anstoß gab dem Komitee die hochmütige Antwort des Centralkomitees der Grubencompagnie, das jede Unterhandlung ohne weiteres ablehnte. Die Antwort des Ministerpräsidenten ist dagegen, wie berichtet, beifriedigend ausgefallen. Demgemäß richtet sich der Generallstreik — wenigstens im Sinne des Komitees — ausschließlich gegen die Gruben-gesellschaften. Der Charakter eines PreSSIONSMittels gegen Regierung und Parlament soll ihm, falls es nach dem Willen des Komitees geht, fern bleiben. So wird im Komitee-Aufruf an die Bergarbeiter, der den Generallstreik verkündet, einzig die „Herausfordernde“ Antwort der Grubencompagnien angezogen,

um den Generallstreikbeschluß zu erklären. Ebenso in den gleichzeitigen Aufrufen „an das französische Proletariat“ und „an die Kaufleute“. Nur in dem Aufruf „an die Bergarbeiter aller Länder“ wird daneben als Kampfwort auch die „gesetzgeberische“ Reform der Altersversorgung genannt, ohne daß dadurch jedoch der Charakter der gegenwärtigen Aktion bestimmt wird.

Hier der Wortlaut dieses Aufrufes:

Kameraden von Belgien, England, Deutschland, Oesterreich und den Vereinigten Staaten, Bergarbeiter von überall! Die Sache, für die die Bergarbeiter Frankreichs in diesem Augenblick eintreten, ist eure gemeinsame Sache. Der Zweck unseres Kampfes, den wir zum Neuherten Treiben, aufgenommener haben, ist unsere unglückliche Lage ein wenig zu verbessern, einen gerechteren und billigeren Tageslohn und eine Regelung der Arbeit für die Gegenwart zu erlangen, ebenso wie eine Gesetzgebung zur Sicherung unserer alten Tage vor der schlimmsten Not. — Es wäre überflüssig, Euch eure Pflicht zu diktieren, die Ihr begreifen würdet, wir sind dessen sicher. Auf eure Willigung rechnend, überlassen wir Euch die Initiative zu den Euch am besten passenden Maßnahmen, um uns im aufgenommener Kampfe zu helfen. — Hoch die Internationale der Bergarbeiter!

Endlich hat das Landeskomitee folgenden Aufruf „an die Soldaten“ erlassen:

Söhne des Volkes! Bei dieser Gelegenheit erinnert Euch an die neulichen Ereignisse in der Bretagne. Oben an der Spitze des Obersten de Saini-Rémy, der sich weigerte, den höheren Befehlen zu gehorchen, die seinem Gewissen widersprachen. Söhne, Brüder von Proletariat! Wenn Ihr im gegenwärtigen Konflikt mit Gewehren und Bajonetten bewaffnet, Euch Angesichts der Angelegenheit mit uns, die wir vollständig unbewaffnet sind, befindet, so denkt daran daß morgen, wenn Ihr ins bürgerliche Leben zurückgekehrt seid, Euch daselbe Los, wie uns, erwartet. — Bergarbeiter! Angeseht der Arme keine Herausforderungen! Erinnert Euch, daß wir alle Brüder sind und daß wir, wie sie, Soldaten gewesen sind. — Hoch die proletarische Befreiung! Hoch der Generallstreik der Bergarbeiter Frankreichs!

Die Gesamtzahl der Bergarbeiter betrug 1900 162100 Mann, darunter 116400 Arbeiter unter Tage und 45700 über Tage, von den letzteren waren 5700 Frauen und 4500 Kinder zwischen 13 bis 16 Jahren. Im Jahre 1901 ist die Zahl auf rund 170000 gestiegen. Für 1900 verteilten sich die Bergarbeiter aller Kategorien unter die einzelnen Reviere wie folgt: Nord- und Pas-de-Calais 85000, Loire 20000, Süd (Departements Gard, Tarn, Aveyron) 41000, Centrum (Commentry, St. Loth etc.) 7000, Saône-et-Loire (Montceau und Montchanin) 9000 Mann. Der Gewerkschaft gehören rund 60000 Arbeiter an.

Die angeführten Einzelzahlen zeigen, daß die Hauptmasse der Bergarbeiter bereits im Streik stehen bzw. (im Loire-Revier) den Streik erklärt haben. Mag nun sein, daß einzelne Orte der Bewegung fernbleiben, jedenfalls aber dürfte der Streik die große Mehrheit der Arbeiter hinführen und damit zum gewaltigsten wirtschaftlichen Kampf in Frankreich sich ausbilden.

Wolffs Bureau verbreitet noch folgende Nachrichten über den Ausstand:

Paris, 10. Oktober. Nach einem hier eingetroffenen Bericht erstreckt sich der Generalausstand der Bergarbeiter bisher über die Kohlenreviere des Departements Pas-de-Calais und einen kleinen Teil des Departements Nord, ferner auf die Departements Loire, Haute-Loire, Gard und Tarn. In Montceau-les-Mines und Decazeville wird weiter gearbeitet. Das sogen. „gelbe“ Syndikat dieser Gegend erklärt, es sei entschlossen, unter allen Umständen die Arbeit fortzusetzen.

Carmaux, 10. Oktober. Heute vormittag zeigte sich kein Arbeiter bei den Schächten. Es herrscht vollständige Ruhe.

Valenciennes, 10. Oktober. In Angin feierten gestern von 8000 Bergarbeitern 3000. In Douchy hat ein Drittel der Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Marly und Vicogne sind von Ausstände noch nicht berührt; die Bewegung breitet sich jedoch aus. In Clermont-Ferrand ist der Ausstand nicht erklärt worden. In St. Etienne sind die Gruben vollständig in Betrieb. In Commentry hat der Ausstand begonnen.

Lens, 10. Oktober. Während die Nacht im übrigen im Pas-de-Calais ruhig verlaufen ist, wurden bei den Gruben von Noeux an mehreren Häusern von Arbeitern und Beamten die Scheiben durch Ausstände zertrümmert. Die Zusammenrottungen auf öffentlichen Straßen sind verboten.

Saint-Etienne, 10. Oktober. In der ganzen Gegend herrscht während der letzten Nacht vollständige Ruhe. Die Zahl der Ausständigen wird immer größer. Heute morgen kam es zwischen der Polizei und den Arbeitern, welche die Kohlenarren aufzuheben suchten, zu einigen Zusammenstößen.

Alle, 10. Oktober. Im Bezirk Denain sind heute weniger Bergarbeiter eingeschoren als gestern. Die Eisenhütten in Denain und Angin werden wegen Mangels an Kohlen am Montag geschlossen werden.

Paris, 10. Oktober. Das Centralkomitee der Kohlen-gewerkschaft Frankreichs hat in Beantwortung des gestern an dasselbe gerichteten Schreibens des Komitees der Grubenarbeiter diesem erklärt, es sei nicht zuständig, eine Entscheidung über die Beschwerden der Grubenarbeiter zu treffen. Um eine Vertretung im Guten herbeizuführen, müßten dieselben sich an die Grubenbesitzer wenden. In dem Briefe heißt es weiter: der Ausstand sei seit 2 Jahren vorbereitet und mit Gewalt durchgesetzt worden. Die öffentliche Meinung werde erkennen, daß die Gründe, welche man für den Ausstand vorgebracht habe, nichtig und daß der beschlossene Zweck ein revolutionärer sei; sie werde feststellen, von welcher Seite der Beschandlung gemorren sei und wen die Verantwortung trifft.

Jaurès führt in der Petite République aus, daß die Gegner des Ministeriums Cambes hoffen, der Gesamtausstand werde die Stellung des Kabinetts erschüttern. Die oppositionelle Presse werde alle Mittel ansetzen, um die Grubenbesitzer zu isolieren. Wenn es zu einer Zusammenkunft zwischen Truppen und Ausständigen kommen sollte, so würde das den Nationalisten zur größten Verführung gereichen, da die sozialistische Deputiertengruppe vorgedrungen zur Opposition übergehen müßte. Es hänge vom Ministerium und der Mehrheit der Deputiertenkammer ab, falls die Funktion der Nationalisten zurück zu werden, indem sie tiefes Blut bewahren und die Forderungen der Arbeiter so weit als irgend möglich bewilligen.

London, 11. Oktober. Die englischen Grubenarbeiter gaben dem Exekutivkomitee Vollmacht, den französischen Grubenarbeitern zur Streikunterstützung eine größere Summe zuzugehen zu lassen.

Dankirch, 11. Oktober. Zahlreiche Kohlendampfer werden hier erwartet; der erste derselben mit 20000 Tonnen Kohle traf ein. Der Preis für die englische Kohle ist bereits von 21 auf 25 sh. gestiegen. Im Hafen ist alles ruhig, die Hafenarbeiter entladen die englische Kohle trotz des Aufrufs, welchen die Grubenarbeiter an sie gerichtet hatten.

Lens, 10. Oktober. Grubenarbeiterausstand. Heute fand eine vertrauliche Besprechung statt zwischen den Grubenarbeitern der Werke von Angin, der Departements Nord und Pas-de-Calais, bei welcher Bally den Vorsitz führte. Es wurde beschlossen, das Komitee des Bezirksbundes zu beauftragen, mit den Gruben-gesellschaften der beiden Departements mündlich zu verhandeln und dahin zu wirken, daß die Präfekten der Departements sich mit den Gesellschaften in Verbindung setzen, um eine Einigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 10. Oktober.

Ein gefährliches Trio. Vor der 4. Strafkammer hatten sich in einer drei Tage in Anspruch genommenen Verhandlung der 29 Jahre alte, aus Esleben gebürtige Kaufmann August Paul Stoll, der 35 Jahre alte, aus Herzberg gebürtige Handlungsreisende Richard Paul Ludwig und der 44 Jahre alte Handelsmann Ernst Christian Scharnberger aus Hofebach wegen vollendeten und versuchten Betrugs, schwerer Urkundenfälschung und Stoll außerdem wegen Raubdiebstahls in vier Fällen zu verantworten. Sie hatten sich alle drei in der Strafkammer kennen gelernt und thaten sich im Juni v. J. zur Ausübung einer großen Anzahl Betrügereien zusammen, wobei sie in der Weise operierten, daß Ludwig sich von verschiedenen Firmen eine Vertretung übertragen ließ, die beiden anderen als Warenabnehmer fungierten und um dies mit Erfolg ausführen zu können, stellten sie sich, wie der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer sagte, die kolossalsten Referenzen aus. Durch die Vermittlung Stolls handelte der Kaufmann R. in Kottbus an Stoll und Scharnberger für 200 Mk. Waren; der Kaufmann B. in Chemnitz erst für 328, dann für 484 Mk. und an L. selbst für 85.70 Mk.; außerdem gab er ihm noch 15 Mk. Vorschuß. Der Kaufmann L. in Kottbus handelte für 75 Mk. Waren, während er eine andere Bestellung für 345 Mk. an Stoll nicht ausführte. Vom Kaufmann B. in Kottbus erhielt St. und Scharnberger zusammen für 910 Mk. Waren. Vom Kaufmann L. in Chemnitz erhielt St. eine Bestellung von 300 Mk., während die Bestellung von 86 Mk. für St. unausgeführt blieb. Von der Firma S. u. W. in Erfurt erhielten alle drei Waren nach verschiedenen Bestellungen für 28.20 Mk., während eine solche von 100 Mk. für St. nicht ausgeführt wurde. Durch die Vermittlung Stolls lieferte der Leipziger Kaufmann St. an Stoll für insgesamt 650.10 Mk. Waren, eine weitere Bestellung für 250 Mk. unterblieb. Der Kaufmann B. in Bremen lieferte Stoll für 68 Mk. Waren. Eine andere, 879.25 Mk. betragende Lieferung wurde noch rechtzeitig vom Kaufmann Scharnberger unterlassen, als er merkte, daß die Referenzen sehr wenig einstimmten. Nun traten sie wieder alle drei in Aktion und suchten bares Geld zu erschwindeln; indem sie den auswärtig wohnenden Eltern verschiedener hier lindernden junger Leute Telegramme sandten unter der Angabe, daß diese entweder Wechsel nicht einlösen könnten oder, weil sie mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen seien, ins Ausland flüchten müßten. So sandte Stoll ein mit feurig unterschriebenes Telegramm an den Pianofortfabrikanten O. v. S. in Thorn, worin er um sofortige telegraphische Sendung von 800 Mk. ersucht wurde; sein Sohn habe sich eines Vergehens nach § 178, 3 schuldig gemacht. Mit dem Geld sei es möglich, die Sache zu unterbrechen. In diesem Falle würde die von Stoll angefertigte, mit A. v. S. unterzeichnete Quittung gefunden. Die Summe haben die Gauner nicht erhalten. Ohne Wissen seines Komplizen hat Stoll an Dr. O. J. in Plön, dessen Sohn hier studiert, ein Telegramm des Inhalts geschickt: Furchtbares Unglück passiert, per Draht bis 8 Uhr Mittel, um ins Ausland zu flüchten, sonst verloren; Paul. So wenig wie dieses hatte das nächste, an die Eltern des Studenten S. in Esleben gefandte Telegramm für Stoll Erfolg: Wechsel fällig, verlängert nicht mehr; 120 Mk. an den Privatmann H. senden. Ernst. Von den Angehörigen des Kaufmanns L. M. in Esleben wollte Stoll auf dieselbe Weise 150 Mk. herauslocken. M. befand sich in Leipzig; Stoll benutzte diesen Umstand, der auf irgend eine Weise zu seiner Kenntnis kam und telegraphierte an dessen Angehörige: Unterdies Verluste gehabt; sendet 150 Mk. an Händler, Gerberstraße. Auch hierzu hatte er bereits die Quittung geschrieben. Außerdem wurden die Briefe gefunden, die Stoll an die Geldadressaten geschickt hatte, worin er um die Anbahnung der Summen ersuchte. Sein hartnäckiges Neugnen nützte ihm in diesem Falle wenig, da der Schriftensachverständige Herr Henze mit Bestimmtheit die Schriftzüge als von der Hand Stolls während feststellte. Im letztgenannten Falle war der Betrug ebenfalls nicht gelungen. Während Stoll auf diese Weise sich Geldmittel zu verschaffen suchte, war L. ähnlich thätig, nur daß er sich „Guttschneider, Pferdehändler und Hofschlächter“ zu seinen Opfern erkor, sie, unter dem Vorwand, daß sie hier recht billig kaufen könnten, durch Telegramm aufforderte, hierher zu kommen, um sich unterdessen wegen schleuniger Geldsendung an deren Angehörige zu wenden. In allen fünf Fällen blieb es beim Versuch. Den Wittermeister S. aus Halle lösten L. und Stoll, unter dem Vorgeben, er könne hier sehr billig 1000 Stück Petroleumfässer und 1000 Stück Oelfässer kaufen, nach Leipzig und wandten sich unterdessen an seine Angehörigen um sofortige Geldsendung. Aber auch hier blieb der Erfolg aus. Unter dem Vorgeben, für ihn als Provisionsreisender tätig sein zu wollen, ließ sich L. von dem Kaufmann B. in Wien engagieren und eine Musterkollektion mit einer Lebermappe im Werte von 80 Mk. ausbitten. Er spiegelte ihm bald darauf vor, daß er bereits für 800 Mk. Bestellungen entgegengenommen habe; er bedürfe aber etwas Reisegeld, um ein weiteres in Aussicht stehendes Geschäft machen zu können. Darauf sandte ihm B. 50 Mk.; er erhielt weder Bestellung, noch die Musterkollektion, noch die Mappe je wieder zurück. Endlich werden Stoll noch vier Raubdiebstahle zur Last gelegt. Dem Maurer W. in Kottmarborsch stahl er sein 150 Mk. Wert repräsentierendes Rad aus einem Grundstück. Der Ingenieur U. aus Schlenzig hatte sein Rad für einen Augenblick an der Trottoirleuchte in der Petersstraße vor dem Politischen Geschäft stehen lassen. Diese Gelegenheit benutzte Stoll, um damit davonzufahren. Einen ebenso frechen Diebstahl führte er im Amtsgerichtsgebäude zum Nachteil des Baumunternehmers R. aus, der sein Rad für kurze Zeit an dem Treppenaufgang hingestellt hatte. Schließlich stahl er noch ein dem Maurer B. gehöriges Rad aus einem Grundstück der Nikolaistraße. Mit den Nähern fuhr er nach Halle und ließ sich durch Dienstmänner versehen, wobei er sich einer auf den Namen Wäch Laurentsen Radfahrer als Legitimation bediente, die er in einer Satteltasche eines der gestohlenen Räder gefunden hatte. Von diesen Diebstählen gestiftet Stoll nur einen ein. Das hartnäckige Neugnen der Angehörigen machte die Abhörung von 58 Zeugen nötig. Vor allem bestritten sie auch, gemeinschaftlich und nach einem vorher beratenen und beschlossenen Plane gehandelt zu haben. Durch den Umstand, daß Stoll und L. bei Stoll wohnten, daß sie sich gegenseitig die besten Referenzen ausstellten und dann durch die weltweite Beweisnahme wurde aber das gemeinschaftliche Handeln nach vorheriger Bereiberung festgestellt. Nach längerer Beratung wurde das Verdict Stoll unter Anrechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft zu 8 Jahren Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe oder weiteren 100 Tagen Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, L. unter Anrechnung von ebenfalls 6 Monaten der Untersuchungshaft zu 8 Jahren Zuchthaus, 2500 Mk. Geldstrafe

oder weiteren 170 Tagen Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und so. unter Anrechnung von 2 Monaten der Untersuchungshaft zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Letzte Nachrichten.

Newyork, 10. Oktober. In einer Konferenz, welche gestern die Senatoren Platt, Knaz, Penrose, der Gouverneur des Staates Newyork, Odell, eine Anzahl Bergwerksbesitzer und Parteiführer abhielten, wurde betont, dass, wenn der Ausstand noch 14 Tage dauern würde, der Erfolg der Republikaner bei den bevorstehenden Wahlen in den Staaten Pennsylvania und Newyork in Frage gestellt werden könne.

Briefkasten der Redaktion.

H., Liebertswitz. Ja, das Fahrwasser der Elbe ist durch Stangen abgesteckt; ob daran Strohwische befestigt sind, wissen wir nicht.

Auskunft in Rechtsfragen.

H. G., Rathenow. 1. Bei der Ausstellung des Auslandspasses muss angegeben werden, für welche Länder er Geltung haben soll. 2. Postbureau des Postamts in der Wächterstraße.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Sonnabend den 11. Oktober: 185. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün): Der Troubadour. Oper in 4 Akten. Nach dem Italienischen des G. Cammerano von Heinrich Broch. Musik von Giuseppe Verdi.

Die Puppenfee.

Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß. Musik von Bayer. Regie: Balletmeister Gollnehl. — Direktion: Musikdirektor Krause.

Großes Puppen-Ballet.

arrangiert vom Balletmeister J. Gollnehl, ausgeführt von dem gesamten Ballettpersonal und 60 Kindern. Pausen nach dem Ballett und dem 2. Akt der Oper.

Opern-Preise.

Sonnabend den 11. Oktober: 286. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot): Carmen. Oper in 4 Akten. Text nach P. Mérimé's gleichnamiger Novelle von G. Meilhac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet.

Opern-Preise.

Sonnabend den 11. Oktober: 286. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot): Carmen. Oper in 4 Akten. Text nach P. Mérimé's gleichnamiger Novelle von G. Meilhac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet.

7 Uhr. — Dienstag: Undine. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Belmonte und Konstanze oder: Die Entführung aus dem Serail. Hieraus: Die Buppensee. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Die Hölle. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Torquato Tasso. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Sonnabend den 11. Oktober: Mit-Heidelberg. Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hörster. Regie: Ober-Regisseur Weidner.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß. Musik von Bayer.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Die letzten Masken. Karl Mademacher, Journalist. Ernst Bornstedt. Florian Jachner, Schauspieler. Robert Forch. Alexander Weidner, Sekundärarzt im Wiener (Georg Wittmann) Dr. Halmshöfer's) allgemeinen Krankenhaus. Bernhard Wildenhain. Juliane Paschanda, Bäckerin. Agnes Wenthaus.

Literatur. Margarete. Margarete Frey. Klemens. Lothar Weidner. Gilbert. Arthur Eggeling.

Nach dem 2. Stück findet eine solche von 10 Minuten statt. Ende 10 Uhr.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

Sonnabend den 11. Oktober: Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von J. Hoffmeister u. F. Gauß.

# Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz u. Umgeg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Den geehrten Mitgliedern teilen wir mit, dass die  
**Schnittwarenverkaufsstelle L.-Volkmarshdorf, Kirchstr. 58**

**Montag den 13. Oktober 1902**

wegen Inventur geschlossen ist.

Leipzig-Plagwitz, den 10. Oktober 1902.

Der Vorstand.

## Grosse Gelegenheitsposten

# Damen-Kleiderstoffen

sind in unerschöpflicher Auswahl eingetroffen.

- Cheviots** in den neuesten Farbentönen Meter **60**  $\delta$  bis **2.30**  $\mathcal{M}$
- Melange-Stoffe** in herrlichen Sortimenten Meter **75**  $\delta$  bis **1.80**  $\mathcal{M}$
- Noppenstoffe** in schwarz, weiss und bunt Meter **1**  $\mathcal{M}$  bis **4.20**  $\mathcal{M}$
- Kleidertuche** in den neuesten Saisonfarben Meter **40**  $\delta$  bis **3.50**  $\mathcal{M}$
- Homespunnes u. Zibelines** gediegene Qualitäten Meter **90**  $\delta$  bis **2.80**  $\mathcal{M}$
- Blusenstoffe** entzückende Neuheiten Meter **75**  $\delta$  bis **2.25**  $\mathcal{M}$
- Costumesstoffe** ohne Futter zu arbeiten Meter von **1.25**  $\mathcal{M}$  an
- Schwarze Mode- u. Trauerstoffe** nur Neuheit, in allen Preislagen
- Konfektionsstoffe** zu Capes, Damen- und Kindermänteln **erstaunlich billig.**

**Ausserordentlich billig:**  
**Schwarze Seide zu Brautkleidern**  
nur streng solide haltbare Qualitäten.

**S. Hodes, Inh.: A. Strauss**  
Neumarkt 2, Erste Etage, Ecke Grimmaische Str.

## Reuters sämtliche Werke.

Neue billige Ausgaben in moderner Ausstattung.

- Ausgabe in
- 4 Bänden Goldleinen . . . . . 10 Mark.
  - 4 " Goldfranz . . . . . 15 "
  - 8 " Leinen . . . . . 12 "
  - 8 " Goldfranz . . . . . 20 "

**Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.**  
Alle Aufträge der Leipziger Volkszeitung nehmen  
Bestellungen entgegen.

## Konkurs- Möbel-Ausverkauf

Leipzig, Tauchaer Str. 32  
(Battenberg).

Das gesamte Warenlager der  
**Leipziger Möbelhallen**  
Carl Max Raschig'schen Konkursmasse  
Tauchaer Str. 32, part. I, II, Gt.  
Rauhe Str. 33, pt., I, II, III, IV, Gt.  
bestehend aus: Hochelegant. Salons,  
Bgl. mahag., amerif. u. ital. Nussbaum.  
Wohn-, Speise- u. Schlafzimmern,  
Nuss- u. eiche, von einfachsten bis  
hochellegantesten, sowie alle Sorten  
einzelner Möbel, Spiegel und  
Polsterwaren in nur solider und  
gediegener Ausführung, soll zu er-  
denklich billigsten, festgesetzten  
Preisen ausverkauft werden.  
Gekaufte Gegenstände werden bis  
zur Lieferung kostenlos aufbewahrt.

**Wichtig!** English Lederhosen und  
Mauerjack, gibt es immer  
noch wie seit 52 Jahren in bekannter Güte  
Wühlgasse 14, II., E. Neumann.  
Bitte genau auf Platz u. Straße  
zu achten, da laut Gerichtsbeschluss niemand  
außer mir berechtigt ist, meinen oder meines  
Vaters Namen zur Deklamation zu verwenden.



**Bettfedern**  
u. Daunen  
eigene Schlichterei,  
garantiert reinste  
Ware zu billigsten  
Preisen.  
**F. Doberenz**  
Hospitalstr. 34.

**Braut-Ausstattungen**  
sowie einzelne Möbel  
solid und billig.

**Möbelmagazin Plagwitz**  
Merseburger Straße 18.  
Transport frei. 18460  
**E. Panster, Tischlermeister.**

**Sonnen- und Regenschirme**  
empfehlen das Neueste in groß.  
Auswahl zu billigem Preis  
**Max Milker**  
Leipzig-Reuschnefeld  
Ethenbahnstraße 30.  
Alle Reparaturen u. Ueberzüge  
werden gut u. billig gefertigt.

**Schnellfoblerei Münzgasse 7.**  
Auf jede Art Schuh-Reparatur  
können Sie warten.  
**Elektrischer Betrieb.**

# Vorteilhaft

Kaufen Sie  
Möbel und viele andere  
solide und geschmackvolle  
Waren  
auf

# Teilzahlung

in  
Leipzigs erstem  
und  
größtem

# Abzahlungsgeschäft

von  
**S. Sachs** Nikolaistraße  
Nr. 31  
Gegründet 1880.

## Herren- Garderobe

auch nach Maß

## Damen-Konfektion Manufakturwaren

u. f. w.

Bei kleinster  
Anzahlung  
bequemste

# Teilzahlung

**Nur Reichsstr. No. 19.**



- |                                |              |                                 |      |
|--------------------------------|--------------|---------------------------------|------|
| Herren-Hochstiefel, Handarbeit | 5.90         | Damen-Knopfstiefel, englisch    | 6.-  |
| Herren-Stiefel, Handarbeit     | 4.50         | Damen-Lederstiefel              | 4.50 |
| Herren-Bromenadenschuhe        | 4.50         | Damen-Bromenadenschuhe          | 2.50 |
| Herren-Radfahrerische          | 3.50         | Damen-Hauschuhe                 | 1.50 |
| Turnschuhe                     | 2.25         | Mädchen-Knopfstiefel            | 2.-  |
| Herren- und Damenpaarsockeln   | 0.40 u. 0.50 | Kinderschuhe                    | 0.48 |
| Herren-Hauschuhe               | 1.50         | Kellnerchuhe, Seitenzug u. Lad- | 3.50 |
|                                |              | fappen                          |      |

**Warme Schuhe u. Stiefel, größte Auswahl.**  
Seit 40 Jahren bekannt durch große Haltbarkeit, Eleganz  
und gute Passform. 9187

**19 Reichsstr. N. Herz Reichsstr. 19**  
Eine andere Verkaufsstelle habe ich nicht.

**Neu eröffnet! Ein Leinen- und Baumwollwaren-Geschäft**  
in Leipzig-Plagwitz  
Kein Laden. Merseburger Str. 19, pt. Kein Laden.  
Ich offeriere Leinen- und Baumwollwaren zu billigen Preisen,  
Barchent in rot und gebleicht aus der Leipziger Baumwollweberei.  
**Anna Olex**  
frühere Verkäuferin bei Charlotte Arlegel.  
9168]

**Eröffnungs-Anzeige.**  
Habe das Restaurant Sachsenburg, Lindenau,  
Merseburger Str. 127, übernommen, und wird es mein Bestreben sein, mein-  
geehrten Gäste mit guten Speisen und ff. Bier zu bewirten.  
9174] Hochachtungsvoll **Hermann Thiele.**



Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Kartellierung der deutschen Industrie.

Zu der Kartellkommission hat Graf Vosadowsky gegen Ende der zweiten Lesung auf die Erhebungen Bezug genommen, die vom Reichsamt des Innern über die Kartelle in Deutschland vorgenommen wurden. Es ist verwunderlich, daß die Resultate dieser Erhebungen noch nicht vorliegen, da sie doch schon Anfang 1900 in Angriff genommen worden sind. Am 1. Februar des genannten Jahres hatte der preussische Handelsminister im Abgeordnetenhaus die Erklärung abgegeben, daß die beteiligten Ressorts bereits zusammengetreten seien, um hinsichtlich der Kartelle in kommissarischer Beratung zu erwägen, in welcher Weise bessere, sicherere und zuverlässigere Grundlagen geschaffen werden könnten, um eine Uebersicht über die Gesamtheit der Bildung von Syndikaten zu finden, um genau zu wissen, welche Syndikate sich gebildet haben, zu welchen Zwecken und in welchen Bezirken und wie ihr geschäftliches Gebaren sei. Daraufhin hatte das Reichsamt des Innern es übernommen, alles Material, das es bereits über Syndikate, Preiskontrollen, Kartelle etc. besitzt, übersichtlich zusammenzustellen und namentlich einen Fragebogen auszufüllen, welcher der Untersuchung über die Wirkungen und den Umfang der Kartelle in deutschen Reich zu Grunde gelegt werden sollte. Ende 1902 kündete dann Graf Vosadowsky im Reichstage an, daß diese Vorarbeiten in nächster Zeit beendet sein würden. Dann sollten die Ressorts von neuem zusammentreten, um die Frage zu entscheiden, ob das im Reichsamt des Innern gesammelte Material noch einer Ergänzung bedürfte und zwar einer Ergänzung nach der Richtung, erstens wie die Kartelle auf die Preisgestaltung und den Wettbewerb der Exportindustrien wirken und zweitens, um Grundlagen zur Erörterung und Entscheidung der Frage zu finden, inwiefern die sogenannten internationalen Kartelle durch Regelung des Absatzes in der Lage sind, handelspolitische Maßnahmen zu beeinflussen.

Es mußte angenommen werden, daß die Resultate dieser Erhebungen zum mindesten noch zur Beratung der Kartellkommission im Reichstage unterbreitet werden würden. Bis jetzt hat man aber nichts davon vernommen, daß dieses noch geschehen wird. Graf Vosadowsky hat allerdings in der Kartellkommission eine Ziffer der ermittelten Kartelle genannt, um an ihr zu zeigen, daß die Kartellierung in Deutschland schon sehr weit vorgeschritten sein müsse. Er sprach nämlich davon, daß es über 400 Kartelle in Deutschland gebe. Mit einer solchen Ziffer ist nun freilich so gut wie nichts anzufangen. Eine bloße Aufzählung der bestehenden Vereinigungen sagt über die Ausdehnung der Kartellbewegung in den einzelnen Industriezweigen gar nichts. So um zu beurteilen, wie weit die Produktion kartelliert ist, muß man sich sogar von dem Eindruck ziffernmäßiger Angaben möglichst emanzipieren. Es kann vorkommen, daß in einer Industrie die Zahl der Kartelle zurückgeht und dabei doch die Kartellierung selbst große Fortschritte gemacht hat. Ein Beispiel dafür bietet die Entwicklung im Kohlenbergbau. Obgleich hier die Zahl der Kartelle seit 1891 wesentlich zurückgegangen ist, doch gerade in diesem Gewerbe die Kartellierung der Produktion am weitesten fortgeschritten. An Stelle der früheren Kohlenverkaufsvereinigungen in Rheinland-Westfalen ist das rheinisch-westfälische Kohlen-Syndikat getreten, das, einzeln betrachtet, ein straffer organisiertes Kartell darstellt, als die früher voneinander unabhängigen Kohlenverkaufsvereine. Nicht auf die Zahl der Kartelle kommt es also an, wenn man sich über den Stand

der Kartellbewegung orientieren will, sondern auf die Entwickeltheit und die Ausdehnung des einzelnen Kartells in den verschiedenen Industriezweigen. Auch an der Textilindustrie läßt sich zeigen, daß eine noch so große Anzahl von Unternehmervereinigungen noch lange nicht gleichbedeutend ist mit Kartellierung der Produktion. Trotz der großen Zahl solcher Gebilde giebt es doch nur sehr wenige, die für die Regelung der Produktion und Preisfestsetzung von Belang sind. Der Zahl der Vereinigungen nach könnte man zu der irrigen Ansicht gelangen, die Kartellbewegung in der Textilindustrie wäre ziemlich stark entwickelt; sobald man jedoch die Tragweite und Wirkungsweise der einzelnen Vereinigungen näher betrachtet, so findet man, daß es sich hier nur um die ersten Kartellansätze handelt. Wohl haben wir in der Textilindustrie einige Unternehmerverbände — es sei nur der der Stammgarnspinner genannt —, die in Zeiten einer Ueberschüttung durch gemeinsame Einschränkung der Produktion das Gleichgewicht auf dem Marke herzustellen suchen, aber diese Verbände greifen einmal nur ein, wenn eine Ueberschüttung vorhanden ist, und dann ist ihre Wirksamkeit keine dauernde und ständige. Ferner ist es auch nicht gleichgültig für die Bewertung eines Kartells, ob dieses sich auf Rohstoffe, Halbfabrikate oder auf einzelne Fertigfabrikate erstreckt. Hier laufen die Fäden der Entwicklung oft so kreuz und quer durcheinander, daß durch bloße Addition von Ziffern, die in ihrer Bedeutung ganz voneinander abweichen, wir keinen Einblick erhalten, wie weit innerhalb der deutschen Produktion der Kartellierungsprozeß schon vorgeschritten ist. Ein Beispiel für ein Gewerbe, innerhalb dessen die Vorbereitungen für Kartellbildungen ganz verschieden liegen, bietet die Eisenindustrie. Solange sich die Produktion mit der Herstellung der Rohstoffe befaßt, ist sie übersichtlich und geht hauptsächlich in großen gleichartigen Unternehmungen vor sich. Sobald aber die eigentliche Metallverarbeitung beginnt, die Herstellung der Tausende von Gebrauchsgegenständen aus Eisen, sobald geht auch jede Uebersicht und damit die Möglichkeit zur Regelung der Produktion verloren. Deswegen haben wir auch in der Eisenindustrie, nach der Kartellbewegung betrachtet, zwei streng zu scheidende Gebiete. Dort, wo die Herstellung des Roheisens und seine erste grobe Bearbeitung erfolgt, zeigen sich mächtige und erfolgreiche Kartellbildungen. Auf dem Gebiete der Eisenverarbeitung dagegen finden sich zwar sehr viele Kartellansätze, aber die einzelnen Vereinigungen sind oft von sehr kurzer Dauer oder auch von sehr minimaler Bedeutung für die Gesamtwirtschaft. Vielfach handelt es sich nur um ganz lose Vereinigungen oder vorübergehende Preisfestsetzungen, an denen sich im Verhältnis zur Gesamtzahl der gleichartigen Unternehmungen immer nur ein kleiner Prozentsatz beteiligt. Endlich ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß eine ganze Menge Kartelle nur von rein lokaler oder begrenzt territorialer Bedeutung sind, so z. B. sehr viele Kartelle in der Industrie der Steine und Erden. Hier handelt es sich um Vereinigungen von Regaleien, Konventionen für Gips, Vereinigungen von Steinbruchbesitzern in meist eng begrenzten Bezirken.

Aus der Höhe der Zahl der Kartelle ist also für die Kartellierung der deutschen Produktion gar nichts zu schließen; im Gegenteil, je mehr die Kartellierung in einer Produktion fortgeschritten, desto mehr wird das Bild sich so verändern, daß eine geringe Anzahl äußerst mächtiger Kartelle die Produktion eines Landes beherrscht. Dies ist z. B. schon der Fall in dem für Kartellbildungen geradezu klassischen Lande,

in den Vereinigten Staaten. Viel wichtiger als die ziemlich wertlosen Zahlenangaben ist die genaue Beschreibung des Umfangs der einzelnen Syndikate sowie eine Ermittlung der Produktionswerte, die von den einzelnen Syndikaten beherrscht werden. Darüber hätte dem Reichstage eingehendes Material anlässlich der Vorbereitung neuer Handelsverträge unterbreitet werden müssen.

Zur Lage der Kali-Industrie.

Nunmehr giebt auch die dem Kalisyndikat nahestehende Presse zu, daß der Absatz in Kalifalzen stark hinter den bisher aufrecht erhaltenen Erwartungen zurückbleibt. Sie reproduziert ein Situationsbild der Kalifalzen Zeitung, in dem die Ursachen des Minderabzuges gegenüber dem Vorjahre erörtert werden. Hauptsächlich wird der Minderabzug auf die schwache Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft zurückgeführt. Außerdem aber haben die Beträge mit den amerikanischen Erzeugnissen nicht das geleistet, was vielfach erwartet wurde. Am Schlusse wird dann folgendermaßen zur Resignation geblasen: „Die Hoffnung, in der Kali-Industrie einen so nennenswerten Fortschritt zu erzielen wie in den Vorjahren, muß schon jetzt für das gegenwärtige Jahr aufgegeben werden, ein Umstand, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als die Zahl der Syndikatswerke von 12 im Jahre 1899 auf 24 im jetzigen Zeitpunkt gestiegen ist.“ Ganz kleinlaut wird die Befürchtung ausgesprochen, daß unter Umständen noch nicht einmal das Ergebnis des Vorjahres erreicht werden würde. Dieses Stimmungsbild drückt die Syndikatspresse ohne Kommentar ab, obgleich sie vor kurzen diejenigen tendenziöser Nachschärfung beschuldigt hatte, die auf die kritische Wendung in der Kali-Industrie zuerst aufmerksam machten. Unter den Syndikatswerken wird eine Erregung gegen die Leitung des Syndikates nicht ausbleiben. Wie wir schon vor Wochen auseinandersetzen, wäre es die Aufgabe der Syndikatsleitung gewesen, vor Monaten schon die auffallende Forcierung der Förderung möglichst einzuschränken. Auch für die Arbeiter hat die scharfe Förderung einen um so nachteiligeren Rückschlag gebracht. Die Einschränkung der Förderung erfolgte plötzlich und in einem Grade, der zahlreiche Entlassungen zur Folge hatte.

Die Fleischproduktion der deutschen Landwirtschaft.

Angeichts der gegenwärtigen Fleischteuerung ist es von Interesse, sich ein ungefähres Bild von der Größe der Fleischproduktion der deutschen Landwirtschaft zu machen. Allerdings sind die vorgeführten Ziffern nicht einwandfrei, auch gelten sie nicht für das laufende Jahr, sondern für 1899. Nach einer Zusammenstellung des deutschen Landwirtschaftsrates wurde nämlich die Fleischproduktion für das Jahr 1. Juni 1899 bis letzten Mai 1900 auf folgende Summen geschätzt:

Fleischarten	Tonnen zu 1000 kg	In Prozenten der Gesamtmenge	Auf den Kopf der Bevölkerung kg
Rindfleisch . . .	754 425	35,10	18,61
Kalbfleisch . . .	148 973	6,92	3,70
Schweinefleisch . . .	1 152 357	53,02	29,70
Hammelfleisch . . .	93 628	4,36	1,70
Zusammen	2 149 383	100,—	58,80

Danach hätte die deutsche Viehzucht 1899 die Ernährung der Bevölkerung durchschnittlich pro Kopf rund 39 Kilogr. Fleisch geliefert, wobei zu beachten ist, daß die Fleischproduktion der deutschen Riegen- und Geflügelzucht nicht mit in Rechnung gezogen ist.

Richard Calver.

Mittelstr. Nr. 11. Tel.: 4992. **Römischer Hof** **Jeden Sonntag gr. öffentl. Ballmusik.** Großer und kleiner Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art bestens empfohlen. Seiten von 50 Pfg. bis 3 Mk. 8613] H. Thleme.

**Gastwirtschaft v. Fritz Kassler** Tauchaer Strasse 24. Empfehle meine geräumigen Lokalkitäten, ff. Bürgerlichen Mittagstisch, früh und abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager- und Vayerische Biere. [14192] **Jeden Sonnabend Schweinefleisch und Röhre.** — Separates Vereinszimmer zur gefälligen Benutzung. Hochachtungsvoll Fritz Kassler.

**Zwenkauer Bierhallen, Inh. Fr. Sauerbier** Tauchaer Strasse Nr. 21. empfiehlt seinen Bürgerlichen Mittagstisch inkl. Bier 58 Pfg. ff. Lagerbier aus der Dampfbrauerei Zwenkau, Kulmbach, Rindschhof, Wofe etc. [9085] **Spezialität: Jeden Freitag Thüringer Röhre. Sonnabends Schweinefleisch.** Warme Küche bis nachts halb 2 Uhr.

**Restaurant Sternwartenstr. 33. Inhaber: E. Baldauf.** Empfehle der geehrten Nachbarschaft, Freunden u. Bekannten meine freundl. Lokalkitäten zur gef. Benutzung. Speisen und Getränke hochfein. Gesellschaftszimmer, 50 Personen fassend, noch einige Tage frei. Klotte Bedienung. **Allen Freunden und Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft zur gef. Kenntnis, daß ich das**

**Restaurant Auenschlösschen** Leipzig, Auenstr. 40 von Herrn Franz Baldauf künstlich erworben habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mit ff. Speisen und Getränken aufzuwarten. Gleichzeitig empfehle noch mein kleines Gesellschaftszimmer. **Regelbahn noch einige Tage frei.** [8932] **August Kober.**

**Willkommen in Rühls Gasthof, Markkleeberg.**

**Kartoffel - Ausgabe.** (Winterware.) **Blagrote u. große weiße Kartoffeln** giebt täglich am Heitern Markt (Portiger Weg) kurz vor Porthi rutenweise aus **Nittergut Planzig.** [9045]

**Weisse Kartoffeln** werden täglich ausgegeben am Gendorf-Schönbauer Pfasterwege neben der Dampfheide. [9043] **Nittergut Gendorf.**

**Rote Speisemöhren Gelbe Kohlrüben** werden in **Lindenu** hinter der 18. Bezirksschule an der Demmeringstraße täglich nachmittags pro Kiste 1.50 Mk. ausgegeben. [8989] **Leipziger Westend-Baugesellschaft.**

**Weisskraut Rotkraut Welschkohl Kohlrüben Speisemöhren Weisse u. rote Speise-Kartoffeln** eigener Gente verkauft **Leipziger Westend-Baugesellschaft L. Lindenu.** **Billards** neue u. gebrauchte Bill, Cueues, Tische u. Beber **A. Immisch, Humboldtstr. 7.**

**Stadt Hannover.** **H. Röderrich, Seeburgstraße 25-27.** [8600] Empfehle den geehrten Gewerkschaften meine Lokalkitäten, Vereinszimmer u. Saal von 20 bis 300 Personen fassend. Vorzügliche Küche, Mittagstisch, Abendstamm (kleine Preise). Beste Biere. Schöne Fremdenzimmer, laubere Betten.

**Restaurant zur Glocke, Glockenstr. 7.** Empfehle meine freundlichen Lokalkitäten, kräftigen Mittagstisch, ff. Grobköcher Lagerbier und Reichelbräu. Jeden Sonnabend Schweinefleisch, Sonntags **Spektakel.** [5989] **Hochacht. Herrn. Junghans, fr. Tischler-Aufsichtler.**

**Kaiser-Keller** 19 Hainstrasse 19. Empfehle meine freundlichen Lokalkitäten, Kulmbacher Biere von **Gebüder Fleischmann**, gute, preiswerte Küche. **Ergebenst Inbet ein** [9042] **F. Hornig.**

**Hotel de Saxe.** **Täglich Oktober-Feste nach Münchener Art.** **Konzerte der I. Bayer. Oberlandler-Kapelle d'Schliersee.** Schrammel-Musik! **Ursidote Lieder! Schnadahupfn., Ghaseln etc.!** **Anfang 7 Uhr. Programm 15 Pfg.** **G. Hübner.**

**Restaurant zur Nonnenmühle, Mühlg. 14.** Empfehle meine freundlichen und geräumigen Lokalkitäten zur gefälligen Benutzung. **ff. Getränke, gute Küche. Kräftigen Bürgerlichen Mittagstisch** sowie jeden Sonnabend **Schweinefleisch.** **Hochachtungsvoll Gustav Linsenbarth.** Gesellschaftszimmer zu Vereins- und Familienfesten steht unentgeltlich zur Verfügung

**Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“** **Karlstraße 2 Albert Fritzsche Karlstraße 2.** **Meinen kräftigen Mittagstisch sowie früh und abends Stamm halte bestens empfohlen.** **Sonnabends Schweinefleisch, Sonntags Spektakel.** **Vorzügl. Grobköcher Lagerbier und echt Kulmbacher.** [4876]



**Crompeter, Großschocher.**  
Morgen Sonntag **Ballmusik.**  
Hierzu ladet ergebenst ein [202] **C. Hempel.**

**Ritterschlösschen Barneck.**  
Morgen Sonntag **1. Stiftungsfest** der Schlossabteilung d. Garten-  
den 12. Oktober **vereins Schilke, Lutzsch.**  
Freunde und Gönner ladet ein [160] **Der Vorstand.**

**Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis**  
Obere Georgstr. 2.  
Gelehrten Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freundl. Räume zu Ver-  
sammlungen u. Festlichkeiten. Gutsprengler Bier u. kräft. Mittagstisch. J. Kozmarok

**Gasthof Zweinaundorf** Morgen  
**Zweinaundorf** Sonntag  
von nachmittags 4 Uhr an  
**Oeffentliche Ball-Musik.**  
Hochachtungsvoll **Bernhard Petzold.**

**Dorotheen- str. I, II. H. Nissen Dorotheen- str. I, II.**

• Mein Atelier besteht seit 1872 in Leipzig. •  
Dasselbe ist also nicht zu verwechseln mit  
jenen Unternehmen, die plötzlich auftauchen,  
mit allen Mitteln der Reklame das Publikum  
anlocken, ihm billige u. schlechte Ware  
liefern und nach möglichst schnellem u. hohem  
Umsatz wieder verschwinden. Es ist im Inter-  
esse jedes Standes zu bedenken, wenn die Be-  
wertung seiner Thätigkeit nicht im Einklange  
steht mit der Güte und Haltbarkeit der ge-  
lieferten Arbeit, sondern unter dem Zwange  
der Konkurrenz zu Preisen gearbeitet werden  
muss, die dem Werte der Produkte nicht ent-  
sprechen. Wenn auch ich mich entschlossen  
habe, meine Kunden **zusaend billigen**  
**Preisen** zu bedienen, geschieht es, um mir  
eine Kundschaft zu erwerben, die mir dauernd  
treu bleiben wird, wenn sie sich davon über-  
zeugt hat, dass sie zu diesen Preisen **beste**  
**und haltbarste Ware** aus Ia. Material  
u. bei denkbar sorgfältigster Ausführung erhält.

**Alle Plomben (Goldplombe ausgenommen) 1 Mk.**  
**Zähne 1.25 Mk. Zahnziehen, schmerzlos, 75 Pf.**  
Sprechstunden: 8-1 vorm., 2-6 nachm., Sonntags 8-12 vorm.  
• Familien-Jahres-Abonnements für Zahnpflege. •

**Montag früh 10 Uhr**  
versteigere ich Windmühlenstrasse 14  
(Steiner Saal)  
mehrere Nachlasssachen, als wie Plüsch-  
Sofa sowie andere Möbel, Regale, Tritt,  
Koffer, Tafelwaage, eine Partie Chemi-  
kalien, Flaschen, eine Feinporzellan-  
druckpresse, 2 St. Cigarettenmaschinen,  
1 Schuhmachernähmaschine, Schuh-  
macherlesten, Bilde, Gläser, sowie  
viele andere Sachen. [9199]  
**Emil Müller, Auktionator u. Taxator.**

**Kleine Baumwollstoffe**  
verfende gegen Nachnahme  
direkt an Privato  
15 m ca. 76 cm ungesf. Kessel 4.50 Mk  
15 " " 85 " " Bardent 6.50 " "  
9 " " 160 " " Bettuchst. 6.50 " "  
12 " " 50 " " Dress-  
handt. 5.50 " "  
**Gustav Rothschild, Wittwe d. E.**  
Webwaren-Neberlage.  
Portofreier Probenverf. v. Julett,  
Bettdecken, Bett- u. Hemdenzeugen,  
Handtüchern, Schürzenstoffen. Reich  
illust. Gardinen-Katalog.

**Theilzahlung, monatlich 5 Mark**  
Herren-Garderobe nach  
fertige Garderobe stets vorräthig.  
**L. Cohn, Colonnadenstr. 34, I,**  
"am Westplatz"  
Stoffprob. m. Waagen. [1000] Dienst.



**Simonsbrot**  
ist Malzcornbrot auf westfälische Art ge-  
backen, hergestellt aus angemäßigtem Korn  
mit all seinen natürlichen Nährstoffen.

**Simonsbrot**  
wird ohne Sauerteig gebacken, ist daher  
außerst leicht verdaulich, gut bekömmlich,  
hochschmeckend und von größtem Nährwert.

**Simonsbrot**  
ist für Kinder zu empfehlen, da es ein  
hervorragendes Blut- und Knochen-  
bildner ist.

**Zuckerkrankte und**  
**Verdaunungsleidende**  
erzelen durch den Genuss von  
**Simonsbrot**  
bedeutende Erleichterung und Wohlbefinden.

**Simonsbrot**  
ist in drei Sorten als [0152]  
**Roggen-, Weizen- u. Gewürzbrat**  
in ca. 150 Geschäften Leipzigs zu haben.  
Verfand nach ausserhalb durch  
**Simonsbrot-Fabrik Nr. 12,**  
**Kochstr. 24 Leipzig Kochstr. 24.**

**Gühlicht in jeder Hütte!**  
Ersetzt des Petrols  
durch  
**Spiritus**  
**Aschnerglühlicht.**  
BERLIN S. O.  
Jede  
Petroleumlampe  
wird durch Umwechseln des Brenners  
zur **ASCHNERLAMPE,**

**Die beliebten roten**  
**Winter-Kartoffeln**  
werden in

**Rückmarsdorf**  
am Deusch-Schönaauer Wege, links der  
Merseburger Straße und bei dem Wahn-  
wärterhaus der zweiten Wahn am Gumb-  
dorfer-Schönaauer Wege, links der Merse-  
burger Straße, täglich pro Rute 1 Mt.  
ausgegeben. [9198]

**Leipziger Westend-Baugesellschaft**

**In Schönau**  
werden die beliebten  
**roten Winter-Kartoffeln**  
am Deuscher Wege, unmittelbar hinter  
dem Dorfe, pro Rute 1 Mt., täglich  
ausgegeben. [9197]

**Leipziger Westend-Baugesellschaft**

**L.-Kleinzschocher**  
**Antonienstr. 42, pt.**  
**Kein Laden**  
**Special-Geschäft**  
für **Lebertuchschürzen, Rad-  
fahrermäntel, Markt Taschen,  
Wachstuchdecken, Wachstuch-  
reste** etc. etc. [9189]  
empfehle bei billiger Berechnung  
**H. Heidrich.**

**Wahren.**  
Jeden Sonnabend fr. pom. Gänse-  
fleisch, ausser Pf. 68 g, Leber, Pf. 60 g,  
u. Darmleib, Pf. 60 g, Gänsefleisch Pf. 60 g,  
Dortm. Wendenbutter, hochf. im Gefäss,  
Pf. 80 g, Rheinblume, I. Qual., Pf. 75 g.  
[9186] **K. Krüger, Rühlstr. 76.**

**Weisskraut in Ruten**  
verkauft Sonntag u. folgende Tage  
von früh 7 Uhr an [9147]  
**Th. Arndt, Lindenthal.**

**Käufe und Verkäufe.**  
K. rent. Putzmaurerger. in Leipz. ist  
fam. Verb. f. s. v. R. Biedert u. Kaufm. 107.  
Stoff- u. Plüsch-Ottomane, Bettstelle mit  
Matratze bill. Neust. Mariannenstr. 33, II.

**Möbel, Betten, Spiegel, Schränke bill.**  
zu verk. Plagwitz, Mühlstr. 31.

**Solide Möbel, Spiegel und**  
**Polsterwaren**  
Reklstellen mit Matratze 25 Mark.  
Plagwitz, Karl Felde-Str. 43, pt.

**Wo ist es doch am schönsten?**  
**Im Bett!**  
Wo kauft man diese am besten?  
**Nürnberger Str. 16, I Tr.**

Mehr denn 100 Bettstellen u. Matratzen  
in nur solider Arbeit, früher A 30.,  
jetzt A 23.—. Französische u. englische  
früher über A 100.—, jetzt A 75.—.  
Marmor-Waschtische von 16 Mk. an. Grosse  
Pfeilerpiegel von 6 Mk. an. Trumeaux  
herrlich schöne Spiegel von 32 Mk. an.

**Der Ausverkauf** dauert fort. \*  
Küheneinrichtungen  
**Paul Brendel, Nürnberger Str. 16, I.**

fr. Bettst. m. Mat. Weiserpiegel m. Schr.  
bill. z. verk. Lind. GutsMuthstr. 10, pt.  
hochf. Betten, je 2 Kf. extra groß, Bettst.  
Matr. Bettfedern, Nachfüll. Hainstr. 24, I.  
Hör. Klebschr., Vert., Schreib-, Komm.,  
Korbst., Spritz-, Balb. Lnd., Korbstr. 33, pt. I.  
Fleischerstr. 14, p. Sofa 16, Tisch, Stühle,  
Kom., Federb. Verch. b. Sophienstr. 52, p.

**Brennholz.**  
Nächsten Montag d. 13. wird auf Bahnhof  
Schönefeld Brennholz, pass. f. Kleinhd.  
u. Priv. in 11. Posten verkauft. [9185]

Bill. Sohlenlederabschnitt  
Nachmarkt 4. (Alte Handelsbörse.)

**Reisemuster in Teppichen, Stepp-**  
**decken, Schlaf- u. Tisch-**  
**decken** etc. bill. z. verk. Kaufst. Steinw. 4, II.

Sofa, Tisch, Bettst., Matr. fortzugh.  
bill. z. vk. Anger, Seilerhauerstr. 4, II. I

Prachtvolles Plüschsofa, neu, verkaufe  
spottbillig. Weststr. 76, Gartengeb. II. I

1 Sofa, 1 Matratze, fast neu, billig  
zu verkaufen. Ludwigstr. 57, III. r.

Küchent., Tisch, R. Ueferstr. 5 b, II. I

1 Vertiko, 1 Steg- und 1 viereckiger  
Tisch z. verk. Neust., Eisenbahnstr. 15, I. r.

Ein geb. Chaiselongue, Bettst. u. Matr.  
bill. z. verk. Lindenau, Josephstr. 47, pt.

Ein helles kurzes Damenjackett ist bill.  
zu verkaufen. Felsenkellerstr. 4, VI. r.

Ein Kriener-Kragen für 7 Mt. zu  
verkaufen. Lindenau, Bettnerstr. 73, I.

G. Fr.-Jad., Knab.-M. 8-9, Schw. Kl. 5.  
p. v. L.-Kleinzsch., Wachsmuthstr. 12, II. W.

Gut erhaltenes Damenjackett für 2 Mt.  
zu verkaufen. Vollen, Konradstr. 69, pt.

Ein wg. getr. Winter-Heberzieher,  
m. Figur und 1 R.-Ofen spottbillig zu  
verkaufen. L.-Schl., Könnertstr. 88, pt. I.

Anfertigung ausf. Herrengarderobe  
zu bill. Preisen. Anzüge u. Heberzieher  
werd. chem. gerein. u. g. b. Repar. billig.  
K. Ruderisch, Matthäikirchhof 24, S. II.

Infolge eigener Fabrikation  
**15 Prozent billiger**  
als jeder Konsumverein empfehle  
Strümpfe, Strumpflängen, Damenwesten,  
Herrenjacken, Unterhosen, Normalhemden,  
Baronhemden, Leibhosen, Handschuhe,  
Schwitzer für Knaben von 85 g an,  
Kleiderböckchen von 50 g an. [8927]  
**Ernst Vieweg, Strumpfwarenfabrik,**  
**Ringgasse 16.**

**Normal-Hemden**  
**Normal-Hosen**  
**Barchent-Hemden**  
**Weisse Hemden, Kragen**  
**Manschetten, Taschentücher**  
**Rosenträger, Krawatten**  
**Handschuhe**  
**Unterhosen, Strickjacken**  
**Strümpfe, Socken**  
**Betttücher, Schlafdecken**  
**Fertige Bettbezüge**  
**Bettdecken, Handtücher**  
**Tischtücher, Servietten**  
**Gardinen, Korsetts etc.**

**Hermann Blumenfeld**  
**Zeitzer Strasse 2.**

Vorzügliche Banddecken für Mt. 5.60  
verk. Sebastian Bach-Str. 32 u. Kochstr. 7.

**Reisemuster etc.**  
in Schürzen, Untersachen und Sweaters  
bleibt billig ab [8932]  
**Fabrik Weststr. 67, pt.**

Wieder-Strickwole, nicht fäzgend, nicht  
eingehend, Lager fert. Herren, Damen- u.  
Kind-Strümpfe. **Fanny Stahl, Grimm,**  
Steinweg 6, II., Nähe d. Hauptpost. Alle  
Sorten Strümpfe werden neu u. angefrisch.

**Solide Familien** erbalt. faml. Nähde-  
artefice u. Leistungs-  
fäh. Firma unt. Verschwiegenh. auf Abzahl.  
z. bill. Verch. Dff. unt. Gilsdorf Exp. d. W.

**Jetzt bedeutend billiger!**  
Neue moderne Anzüge, schw. u. gestreift,  
Hosen, Joppen, Paletots, Koffer, Schuh-  
waren, Uhren, Ketten, Ringe billig nur bei  
**Lory, Lindenau, GutsMuthstr. 19**  
und wie früher Kleine Fleischerger. 11.

**Abonnement-Monats-Garderobe**  
hochelegant, Sommer-Heber, Ang., Röde,  
Jackett m. Westen, v. mod. Schnitt u. Stoff,  
besonders für Starkeleibte. **M. Groh,**  
**Gaisstr. 31, Luchhalle, Tr. B.**

**Gebr. Singer-Nähmaschinen**  
von 15 Mt. an. Reparatur, u. Ersatzteile  
billig. Kleinverf. d. Original-Victoria.  
Lehrkurse in der modernen Nähführung.  
**H. Schube, Petersstraße 34, im Hof.**

**Fahrräder 110 Mk.**  
ausbeden 6, 7, 8 A. Luftschläuche  
3.25, 3.75, 4.50 A. Nähmaschinen 60 A.  
Wringmaschinen 12.50 A. Glühkörper,  
10 St. 2.25 A. Cylind. 10 St. 1 A.  
**Sommerlatte, Blücherplatz.**

Eleg. Damenrad, neu, mit Garantie-  
schein, spottbillig. Sebastian Bach-Str. 32  
und Kochstraße 7.

Erstkl. Gasbrenner, neu, m. 1jähr. Gar.,  
für 80 A zu verk. Sebastian Bach-Str. 32  
und Kochstraße 7.

**H. Rober, Inneneinrichtung, Glöckl., verk.**  
neu mit Garantiechein stets billig.  
Sebastian Bach-Str. 32 u. Kochstr. 7.

6 gebrauchte Fahrräder zu verkaufen.  
**G. Bauer, L.-Anger-Gr.**

**Gandau-Geschäftsw. v. b. Neusch. Kirchstr. 67**  
**Leiterwagen, Popy, Panoram.**

Ein schöner Grubeosen zu verkaufen  
Gohlis, Meißnerstr. 13, IV., b. Pohl.

Petroleum-Heizosen, 3/4, Geige bill. zu  
verk. Stötterich, neb. Friedrich, Fr. Paul.

1 Granitbrunnenvord. mit Gussst. zu  
verkaufen. Neuschönefeld, Rosenstr. 7, I.

2 spannde Romane verkauft billig  
Robert, Schumannstr. 2b, Sout.

Verst. K. Kinderstuhl 3 Mt., Singer-  
Nähmasch. 20 Mt. z. v. R., Feldstr. 4, III. I.

Guterhalt. Kinderwagen billig zu verk.  
L.-Neubnig, Gabelsbergerstr. 16, III. I.

Roberner Kinderwagen billig zu ver-  
kaufen. Plagwitz, Jahnstr. 27, III. W.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen.  
Leipzig-Volkmarstorf, Jahnstr. 86, IV. W.

Guterhaltener Kinderwagen billig zu  
verkaufen. Täubchenweg 60, I.

Guterhaltener Fahrrad zu verkaufen.  
Lindenau, GutsMuthstr. 50, II. I.

**Otto Klingmüller**  
**M. Luchhardt Nachf.**  
**Sternwarten- Leipzig Sternwarten-**  
**straße 24 Leipzig straÙe 24**  
bietet zur Saison bei Deckung jeden Bedarfs entschieden die günstigsten  
Vorteile. [2518]

Mein Lager ist reich sortiert und empfehle besonders:  
**Anzüge hochelegant komplett und Heberzieher**  
für Herren und Knaben.  
**Mäntel, Havelocks, Vestes, Jacketts etc.**  
für Damen.

**Manufakturwaren.**  
**Möbel und Betten.**  
Ferner diverse Artikel als:  
**Hüte, Schirme, Stiefel etc. etc.**  
**Uhren, Spec. Regulatoren, 2 Jahre Garantie**  
und verschere zugleich die denkbar solidesten Preise auf

**Teilzahlung**  
bei geringer Anzahlung und bequemster Abzahlung.  
Kunden ohne Anzahlung.  
Als Legitimation genügt ein Steuerzettel, Meldechein oder  
Wiesbuch etc. etc.  
Zu einem Besuch auch bei Nichtkauf ladet freundlichst ein

**Otto Klingmüller**  
**M. Luchhardt Nachf.**  
**Sternwarten- Leipzig Sternwarten-**  
**straße 24 Leipzig straÙe 24.**

**Schirmfabrik**  
Paul Kleemann  
Gerberstr. 12  
und  
Zauchaer Str. 16.  
Großes Lager nur  
selbst. fabrizierter  
Herren- u. Damenschirme, Spazier-  
stöcke. Bezüge und Reparaturen  
schnell und billig. [6812]

**Bis höchstens 1 Mk.**  
kostet die **Reparatur Ihrer**  
**Weckeruhr** bei mir. Für jede  
in meiner Werkstatt reparierte Uhr  
garantiere bis zu 2 Jahren.  
**R. Becker, Uhrm.**  
Kaufstädter Steinweg 33.  
Lefer dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.

Wo ist die beste Bezugs-  
quelle für Schuhwaren?  
**Lange Str. 20**  
**Ge Kreuzstraße**  
**Richard Baum**  
Herrenstiefelleiten v. 4.75 Mk. an.  
Alles aus reinem Leder.

**Duitungsmarken**  
**Rabattmarken**  
**Kaufstufstempel**  
sowie alle Druckerarbeiten  
in Buch- und Stahlendruck  
liefert sauber und preiswert  
**Konrad Müller**  
Schneidstr. Leipzig.  
Illustrierte Preislisten gratis!  
Herranz. 30. A, wöchl. 1. A, Burschen-  
anz. 15. A, wöchl. 1. A. R., Kapellenstr. 3, pt.

# Albertgarten.

Morgen Sonntag den 12. Oktober d. Js.: **Grosses Elite-Konzert des Neu n Konzert-Orchesters.** Nach- dem: **Grosser Ball.**  
 Dir.: G. Schöpe. Anfang 1/4 Uhr. Entree 30 Pf. Karten gültig.  
**Montag:** Grosses humoristisches Konzert der Leipziger Sänger. Bestgewähltes Programm. Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. Karten gültig. Nachdem: **Grosser Ball.**  
 Dittert & Kehr.

## Stötteritz Zum Löwen.

Sonntag den 12. Oktober  
zur **Ortskirmes**

Dabei empfehle ff. Speisen und Getränke.  
 Mittwoch den 15. Oktober Kirmesschmaus à la carte, verbunden mit grossem Ballfest.  
 Um gütigen Zuspruch bittet

**Grosses Ball-Fest.**  
 Emil Reuter.

## Stötteritz. Deutsches Haus.

Sonntag den 12. Oktober  
Mittwoch den 15. Oktober  
**Orts-Kirmes.**  
 An beiden Tagen starkbesetzte Ballmusik.  
 Empfehle Hasenbraten, Gänsebraten, Karpfen, gutgepflegte Biere und Weine.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Eugen Unger.

**Soziald. Verein L.-Ost.**  
 Freitag den 17. Oktober abends 1/9 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Saale der Drei Mohren, L.-Anger.  
 Tagesordnung: 1. Weltmacht? Frage eines Philosophen an Natur und Kultur. Referent: Dr. philos. Friedr. Selle.  
 2. Diskussion. 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.  
 Zahlreichen Besuch erwünscht  
 Der Vorstand.

## Papiermühle, Stötteritz.

Sonntag den 12. und Mittwoch den 15. Oktober zur  
**Orts-Kirmes** **Grosse Ballfeste.**  
 Dabei empfehle ff. Speisen, wie: Gänse- u. Hasenbraten, Rehkeule, Karpfen etc.  
 Bestgepflegte Biere und vorzügliche Weine.  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
 Hochachtungsvoll Robert Selter.

## Alteutscher Hof

ff. Speisen und Getränke in  
 Es ladet hierzu freundlichst ein  
 [9185]

**Stötteritz.**  
 Dienstag den 14. Oktober  
**Orts-Kirmes.**  
 Abends von 7 Uhr ab  
 • Humoristische Vorträge. •  
 bekannter Gäste.  
 Gotthilf Vollandt.

## Pantheon.

Morgen sowie jeden Freitag und  
 Sonntag  
**Grosse Ballmusik.**  
 Gleichseitig empfehle geehrten  
 Vereinen u. Gewerkschaften zu großen  
 u. kleinen Versammlungen sowie  
 Festlichkeiten meine Lokalitäten. Für  
 gute Speisen u. Getränke ist stets  
 bestens gesorgt. **Riedel Gustav.**

**Bau- u. Sparverein zu Meuselwitz**  
 (E. G. m. b. H.).  
 Sonntag den 19. Oktober  
 nachmittags 3 Uhr  
**Ordentliche Generalversammlung**  
 im Gasthof zur goldenen Weintraube  
 (Speisefaal).  
 T. O.: 1. Neuwahl eines Vorstandes-  
 mitglieder. 2. Neuwahl zweier Aufsichtsrats-  
 mitglieder. 3. Bewilligung von Bau-  
 geldern. 4. Geschäftliches.  
 Etwaige Anträge sind bis spätestens  
 15. Oktober in der Geschäftsstelle ein-  
 zureichen.  
 Der Aufsichtsrat  
 des Bau- u. Sparvereins zu Meuselwitz  
 E. G. m. b. H.  
 H. Oberpäpcher, Vorsitzender.

## Gosenthal.

Morgen Sonntag:  
 Ergebnis ladet ein

**Tanz-stunde, Böhme**  
 Zeltzer Str. 39, links (Hof).  
 Eröffnung morgen 12. Oktober  
 von 8 Uhr an einen Schnellkurs für  
 Walzer, Rheinländer u. Contre. Honorar  
 6 Mk. Anmeldungen erbeten daselbst.

## Flora. Ballmusik.

Morgen Sonntag  
 Anfang 4 Uhr.  
 [9216]  
 J. Michael.

## Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

ff. Zwenkauer Lagerbier. Mittagstisch 40 Pf., sowie jeden  
 Sonnabend Schweinsknochen.  
 Achtungsvoll Max Haserorn.

**Alle Art Musik**  
 führt die Leipziger Musiker-Vereinigung  
 zu den billigsten Preisen aus. Vorstellungen  
 wollen geübte Virtuosen u. Privats  
 in der Buchhandlung N. Gass, Burg-  
 strasse 25, und beim Musikdirektor  
 Adolf Hesse, Wohlfs, Böttcherstr. 7  
 angegeben.

## Restaurant zur Rudelsburg.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer u. Kegel-  
 bahnen. Speisen und Getränke in bekannter Güte. ff. Naumannsches Lager-  
 bier, Antbacher von Kautz. ff. Pilsener. Jeden Sonnabend  
 Schweinsknochen. [6788] Hochachtungsvoll Aug. Schwitzer.

## Restaurant z. Plagwitzer Spitze

Nonnenstrasse  
 empfiehlt seine gemüthlichen Lokalitäten. Gute Speisen. ff. Biere.  
 Vereinszimmer zirka 50 Personen fassend. Achtungsvoll Joh. Bröhl.

**Möbel**  
 erhält man solid zu billigen Preisen  
 bei  
**H. Dietrich**  
 Tischlermeister [2880]  
 Lindenau, Merseburger Str. 88.

## Felsenkeller

\*\*\* L.-Plagwitz.  
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**Günther Coblenz-Konzert u. Ball**  
 Hierzu ladet ergebenst ein [8060] Wilh. Canitz.

**Walter Böhnisch**  
 Uhrmacher  
 Kleinzschocher  
 Plagwitzer Str. 8  
 empfiehlt Uhren u. Gold-  
 waren, sowie alle Repa-  
 raturen zu konkurrenz-  
 loser Billigkeit.  
 Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt.  
**Polster-Möbel**  
 Bettstellen u. Matratzen in nur solider  
 Arbeit empf. billigt Ernst Bärthold,  
 Lindenau, Josephstrasse 47. [1872]  
 Auspolstern von Möbeln sowie Zimmers-  
 Tapazieren schnell und billig.

## Deutsches Haus

Leipzig-Lindenau.  
 Morgen Sonntag: Grosse Ballmusik.  
 Anfang 1/4 Uhr. Entree 15 Pf. Tanzaccord 1 Mk. O. Klinger

**Cigarren, Cigaretten**  
 Central-Vorkauf von  
**boykottfreiem Kautabak**  
 von der Genossenschafts-Fabrik.  
 Leipzig, Brüderstr. 8  
**Karl Schulze**, Schönefeld  
 Leipzig, Strasse 54  
 Versand-Geschäft für alle Tabakfabrikate.  
**Eugen Unger**  
 Dresdener Strasse 45.  
 Verkauf u. Rep. gewissens- u. billigst.

## Waldschlösschen Lindenau

Fernspr. 6714. Gde Gundorfer und Wettinerstrasse. Fernspr. 6714.  
 Empfehle allen Freunden und Bekannten, sowie einer geehrten Nachbarschaft  
 meine freundlichen Lokalitäten. Biere und Speisen jederzeit vorzüglich.  
 Um gütigen Besuch bittet [5832] Herm. Böttner.

## Restaurant zur Börse.

L. Kleinzschocher  
 Gde Adolfs- und  
 Gustav Adolfs-Strasse.  
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie von abends 11 Uhr ab  
 Spektakel. ff. Naumannsches Lagerbier. Achtungsvoll G. Förkel.

**Gasthof Thonberg.** Morgen Sonntag  
**Grosse Ballmusik.**  
 Neueste Tänze.  
 Von 4 bis 5 Uhr Freitag. [9176] Karl Richter.

## Thüringer Hof, Gautzsch.

Allen Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine freundl. Lokalitäten  
 mit Gesellschaftsfaal. ff. Speisen und Getränke. Ad. Schlerz.

## Ortskrankenkasse.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wegen  
 vorzunehmender Reinigung die Geschäftslokaltäten  
**Donnerstag den 16. Oktober l. J.**  
 und  
**Freitag den 17. Oktober l. J.**  
 von mittags 1 Uhr ab  
 für den Verkehr geschlossen bleiben.  
 Leipzig, den 9. Oktober 1902. [9215]

**Die Ortskrankenkasse für Leipzig u. Umg.**  
 Dr. Willmar Schwabe, Vorsitzender.

**Achtung! Mitglieder der Achtung!**  
**Sächs. Central-Krankenkasse zu Leipzig.**  
 Dienstag den 14. Oktober d. Js. [9218]  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in der Flora, Windmühlenstrasse.  
 Anfang 8 Uhr abends. Die Siebener-Kommission.

**Radfahrklub Einigkeit, Lausen.**  
 Sonntag den 12. Oktober von abends 7 Uhr ab  
**Große Abend-Unterhaltung mit Ball**  
 zum Besten der Hinterbliebenen des Schönefelder Bauunglücks.  
 Um zahlreichen Besuch bittet [9200] Der Vorstand.

**Restaurant u. Café Gutenberg**  
 Johannisgasse 19/21. [9214]  
 Halte meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftsfaal sowie Gesellschafts-  
 zimmer bestens empfohlen. Billard. ff. Biere. Vorzügl. Mittagstisch nach Wahl.  
 sowie reichliche Stammskarte. **Joh. Rohm.**  
 Ergebnis ladet ein.

**Restaurant zum Feldschlößchen, Brandvorwerk-  
 strasse 48.**  
 Empfehle einem geehrten Publikum sowie werten Nachbarschaft meine  
 freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.  
 ff. Zwenkauer Lagerbier. Warme u. kalte Speisen in bekannter Güte.  
 Kräftiger Mittagstisch. **M. Bracke.**  
 NB. Heute und morgen Grosse gesellschaftliches Schwein-Ausfesten.  
 [9169]

**Stadt Lützen, Lindenau**  
 Lützener Strasse 85.  
 Sonntag den 12. Oktober: **Öffentliche Tanzmusik.**  
 Hierzu ladet alle Freunde und Bekannten ein. **Rudolf Neuhold.**

**Heute Sonnabend nachmittags 5 Uhr**  
**Eröffnung**  
 meines neu renovierten Restaurant und Café  
**Zur Weintraube.**  
 Lade alle Nachbarn, Freunde und Gönner zu heute und fernere Zeit  
 ergebenst ein. Bei vorzüglicher, bekannter Küche gelangen zum Ausblick die  
 vorzüglichsten Biere der Brauerei von F. A. Ulrich, Lager, Pilsener und  
 Münchener. **Leipzig-Sellerhausen, Gustav Heidenreuter.**  
 Burzeuer Str. 32. [9177]

**Sächs. Hof** Morgen Sonntag  
**Schönefeld.** Grosse öffentliche  
 Ballmusik.  
 Ergebnis ladet ein  
 [9167] H. Seldel.

**Restaurant zur Börse, Kleinzschocher**  
 Gde Adolfs- und  
 Gustav Adolfs-Strasse.  
 Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie von abends 11 Uhr ab  
 Spektakel. ff. Naumannsches Lagerbier. Achtungsvoll G. Förkel.

**Walter Böhnisch**  
 Uhrmacher  
 Kleinzschocher  
 Plagwitzer Str. 8  
 empfiehlt Uhren u. Gold-  
 waren, sowie alle Repa-  
 raturen zu konkurrenz-  
 loser Billigkeit.  
 Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt.

**Gasthof Thonberg.** Morgen Sonntag  
**Grosse Ballmusik.**  
 Neueste Tänze.  
 Von 4 bis 5 Uhr Freitag. [9176] Karl Richter.

**Sächs. Hof** Morgen Sonntag  
**Schönefeld.** Grosse öffentliche  
 Ballmusik.  
 Ergebnis ladet ein  
 [9167] H. Seldel.